

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Daitner-Boulevard Nr. 34.

Ein Mißverständnis.

Der am letzten Samstag auf dem Monte Citorio ausgebrochene Sturm wird hoffentlich durch die in der heutigen Sitzung der italienischen Kammer für übermorgen, Mittwoch, in Aussicht gestellte Antwort Rudini's auf Bovio's Interpellation über die Kirchenpolitik des jetzigen italienischen Kabinetts besänftigt werden; aber ganz ohne schädliche Nachwirkungen dürfte der in der Freitagssitzung der österreichischen Delegation vom Tiroler klerikalen Abgeordneten Zallinger muthwillig heraufgeführte Zwischenfall nicht bleiben. Die vom Grafen Kálnoky Herrn v. Zallinger ertheilte Antwort ist in dem, was sie sagen wollte, durchaus korrekt; wer in Italien den Wortlaut liest und die redliche Absicht hegt, den Sinn zu verstehen, der kann unmöglich die von dem Radikalen Bovio hineingelegte Deutung gerechtfertigt finden. Aber die Rede des gemeinsamen Ministers des Auswärtigen war improvisirt und nicht jedes ihrer Worte war auf die Goldwaage gelegt; Graf Kálnoky hielt sich zu äußerster Behutsamkeit gegenüber der klerikalen Partei verpflichtet, der zuliebe soeben das Bündniß mit den Deutschliberalen zum Scheitern gebracht wurde, und vermied darum in seiner Erwiderung stellenweise die gerade für heikle Fragen nötige Präzision. Andererseits werden seine Worte von den Italienern mit dem Auge der eifersüchtigen Liebe zu ihrer Hauptstadt und seitens der Radikalen und Irredentisten mit den spähenden Blicken des Hasses gegen den Dreibund gelesen. Angesichts solcher Umstände kann die diplomatische Vorsicht nicht weit genug getrieben werden und ist jede Rücksichtnahme auf die klerikalen Eiferer, denen es ein die Allianz mit Italien und Deutschland fördernder Minister doch niemals recht machen kann, mit der Gefahr verbunden, in Italien Mißdeutungen zu unterliegen. Wird nun auch, wie gesagt, Rudini den wahren Sinn der Rede Kálnoky's darlegen, welche er durchaus nicht für so alarmirend anzusehen scheint, wie der Interpellant, da der italienische Ministerpräsident schon heute erklärte, daß er die Erörterung der Interpellation nicht für sehr dringlich erachte: so wird die Zustimmung am Apennin doch nicht völlig weichen, und das fälschlich herausgelesene Schlagwort von dem noch zu lösenden Problem der römischen Frage dürfte der dem Dreibund feindlichen italienischen Opposition als Waffe dienen.

Nicht Graf Kálnoky hat über die römische Frage gesprochen; das hat nur Herr v. Zallinger gethan, welcher nach den Stereotypen ultramontanen Klagen über die angeblich mangelnde Unabhängigkeit des Papstes und die Bedrücknisse der Kirche die Wiederherstellung der weltlichen Papstmacht forderte, deren Wiederaufrichtung eine internationale Angelegenheit und früher stets durch das Dazwischentreten der einen oder der anderen Macht erfolgt sei. Aus dem Munde eines zum Uebersehen der Weltlage befähigten Oesterreicher's kommend — und Herr v. Zallinger ist kein unwissender Bauer, dessen Horizont nicht über sein Gebirgsthal hinausgeht — ist solche Rede geradezu unverzeihlich. Denn den Versuch zur Restauration des Papst-Königthums zu unternehmen, das hieße den Bruch mit Italien und Deutschland herbeiführen und gleichzeitig mit Italien und Rußland, vielleicht auch noch mit den anderen Mächten den Kampf auf Tod und Leben beginnen, den Untergang über die Monarchie heraufbeschwören. Und würde das Undenkbare wahr werden, daß unsere Armeen den Doppelkrieg siegreich beständen, würde der Papst im Gefolge unserer Truppen wieder den weltlichen Thron besteigen: so würde das italienische Nationalgefühl mit unwiderstehlicher Gewalt sich gegen die Neuordnung aufbäumen, wir müßten immer neue Kriege für den Kirchenstaat führen und unsere wehrbaren Männer hinhauen lassen wie die Halme vom Schnitter. Für Italien gibt es keine römische Frage, weil es keine haben will, und für Oesterreich-Ungarn gibt es keine, weil wir keine haben dürfen.

Statt nun klar und deutlich, kurz und bündig die nur einem Manne, dessen Vaterland nicht Oesterreich, sondern der Vatikan ist, mögliche Verleugnung der Lebensinteressen unserer Monarchie zurückzuweisen, versuchte Graf Kálnoky, Balsam in die den Klerikalen erst noch zu schlagende Wunde zu gießen. Für das durch Zallinger besprochene „Problem“, so sagte er, sei noch keine praktische Lösung gefunden, der Minister wolle deshalb die Erörterung dieser schwierigen „Frage“ vermeiden. Die Regierung wolle nach Möglichkeit die Wünsche und Empfindungen der „enormen Ueberzahl der katholischen Bevölkerung“ berücksichtigen. Sie wünsche die dem Haupte der katholischen Kirche gebührende und nothwendige völlige Unabhängigkeit des Papstes, eine Stellung für Bekteren, daß dieser befriedigt sei. Erst wenn

das Papstthum zufrieden sei, werde zwischen ihm und dem italienischen Königreich Frieden herrschen. Und dahin werde die Regierung nach ihrem besten Können wirken. — Hätte Graf Kálnoky nur diese Sätze gesprochen, das Aufbrauen des italienischen Nationalgefühls und die leidenschaftliche Opposition gegen das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn wäre begreiflich. Denn für sich allein lassen sie den Verdacht zu, daß das „Problem“, die „Frage“ die römische sei, deren andersartige Lösung das gemeinsame Ministerium wünsche und betreiben wolle. Aber der Bewohner des Ballhaus-Palais erklärte weiter, daß der allgemeine Wunsch der Bevölkerung Oesterreichs und Ungarns auf Frieden und Freundschaft mit der italienischen Nation gehe, daß wir mit Italien nicht nur gutnachbarliche Beziehungen unterhalten wollen, sondern darüber hinaus mit ihm ein Bündniß geschlossen haben, und daß wir in jenes „Problem“ nicht eingreifen können, ohne die Gefühle der italienischen Nation zu verletzen, die zu verletzen wir gar keinen Anlaß und auch keinen Wunsch haben. — Dieser zweite Theil der Rede Kálnoky's zeigt uns, die wir die Anschauungen und die Thaten des Ministers seit zehn Jahren kennen, daß nicht die römische Frage, sondern die Zufriedenstellung des Papstes von Kálnoky für das „Problem“ erklärt wurde, dessen Lösung noch Keinem gelungen ist. Darüber jedoch, wie der Papst mit der Einigung Italiens und der Erhebung Roms zu dessen „unantastbarer“ Hauptstadt zu verjöhnen sei, darüber haben die Italiener selbst, und zwar Mitglieder aller Parteien, auch der radikalen, im Laufe zweier Jahrzehnte wahre Gebirge von Artikeln, Broschüren und Büchern produziert. Daß auch andere Leute und ausländische Regierungen sich mit dem Räthsel abmühen und den Frieden zwischen Vatikan und Quirinal zum allereigensten Vortheile des apenninischen Königreichs fördern mochten, das sollte die Italiener freuen und dürfte sie nicht verletzen.

Aber es ist nur allzu natürlich, daß die erregten Geister auf dem Monte Citorio an den bedenklichen Komplimenten hängen, die Graf Kálnoky den österreichischen Klerikalen zu machen für nöthig hielt. „Die enorme Ueberzahl der katholischen Bevölkerung“ existirt allerdings, aber nicht diese katholische Ueberzahl, sondern, wie die Herrn Zallinger von dem sicher gutkatholischen Fürsten Windischgrätz gewordene Abfertigung erweist, nur ein Häuflein Eiferer begehrt das Dazwischentreten

Was in London Sensation macht.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Miß Annie Abbott, genannt „the little Georgia magnet“, hat die englische Hauptstadt in ein sehr nachhaltiges amerikanisches Fieber versetzt. Diese hübsche und sehr zartgebaute junge Dame hebt bekanntlich sechs bis acht schwere Männer mit Leichtigkeit in die Höhe, während dieselben mit vereinten Kräften nicht im Stande sind, das Frauchen von der Stelle zu bewegen. Ohnedies wird Alles, was an die Kraftmeierei rührt, bei den Engländern mit größter Hochachtung behandelt, aber jetzt hat sich in Folge des Auftretens der Miß Abbott eine förmliche Revolution vollzogen und wir Männer laufen Gefahr, des Titels des „starken Geschlechts“ verlustig zu werden, nämlich ihn auf die Damenwelt übertragen zu müssen, ohne dafür schadloß gehalten werden zu können. Denn der Umtausch in „schönes Geschlecht“ würde uns ja nur lächerlich machen, abgesehen davon, daß die Frauen von einem solchen Handel nichts wissen wollen.

Die schönsten Damen von London üben sich jetzt zuhause, ihre Männer in der Praxis auf den Händen zu tragen, und wenn das gelingt, so werden zur Erweiterung des Experimentes ein paar Bediente hinzugenommen. Das Londoner Publikum ist nämlich aufgeklärt genug, in der übernatürlichen Kraft der Miß Abbott nur einen „Trick“ zu sehen, und die ernstesten Zeitungen drängten den politischen Horizont zurück, um an erster Stelle den verschiedenen Gutachten über thierischen Magnetismus und menschlichen Humbug Raum zu geben.

Indessen konnten die Gelehrten gar nichts beweisen, während tausend Künstler, welche Tausendkünstler sind, in den verschiedenen Vergnügungslökalen und in unzähligen Privatcirkeln zeigen, daß die Wunder der Miß Abbott auch von anderen Damen vollbracht werden können und jede Lady auch zu einer „Lady Magnet“ geeignet ist. Während jedoch Annie Abbott die Behauptung aufstellte, daß ihre Kraft eine magnetische Kraft sei, erklärten die vielen Bekämpfer dieser Aufsehen erregenden Erscheinung, daß ihre vorgeführten Herkulesinnen, die gewöhnlich schwächlich aussehende Mädchen sind, ihr Werk bloß mit der auch den Frauen inwohnenden rohen körperlichen Kraft vollführen, was womöglich noch unglaublicher klingt und gewiß ein noch größerer Schwindel ist. Da es an Entlarvern der Entlarver noch fehlt, muß es bei der bloßen Erzählung dessen, was aufgeführt wird, sein Bewenden haben. Ich wähle das parodistische Theater von Edgware Road, welches bis vor Kurzem von demselben Mr. Bailey geleitet wurde, welcher jetzt Manager der „Alhambra“ ist, wo sich Miß Abbott produziert, und das von ihm verlassene Haus ein besonderes Interesse hat, eine vernichtende Konkurrenz anzustreben.

Was dabei als „Lever de rideau“ vorangeht, ist ebenfalls der Erwähnung werth. Man kopirt die Adolina Patti sammt ihrem Gemahl, dem Signor Nicolini, in einer Szene aus dem „Troubadour“. In Schmerz aufgelöst, singt die falsche Primadonna vor der Kerkermauer, welche auch nicht echt ist, sondern aus einer einfachen spanischen Wand besteht. Der dahinter versteckte Maurico antwortet: „O Leonore, Du meine Seligkeit“ und erscheint bei der zweiten Strophe oben auf der spanischen Wand balanzierend,

mit welcher er dann, sehnüchlich ausgestreckten Armes, umfällt und im weiten Bogen seiner Leonore vor die Füße stürzt, wobei ein wirklicher Tenor den Hals brechen würde. Viel komischer noch ist die Parodirung eines derzeit mißliebigen Richters, wobei über allerlei Verbrecher salomonische Urtheile gefällt werden. Vortreffliche Negerkomiker spielen diese Szene, welche doppelt so „Black justice“ beifügt ist. Der Richter thront mit seiner gottsjämmerlich verzausten Perücke hoch oben und der Barrister etwas weiter unten. Ein kugelformer, über die Masken konfidentieller schwarzer Policeman führt die Schuldigen vor. Zunächst wird einem Raubmörder von dem furchtbar entrüsteten Richter die Thüre gewiesen; er solle sofort schauen, daß er weiter komme, denn ein anständiger Gerichtshof könne sich mit einem solchen schlechten Kerl nicht befassen. Das ist wohl ein alter Witz. Hingegen aber ist der folgende Fall sehr lehrreich. Ein kleiner Junge hat einen Laib Brod gestohlen und der Policeman vertritt mit zwerchfellerstüttender Strenge die Anklage. Der Barrister jedoch nimmt sich des kleinen Sünders wärmstens an und hält eine so schwulstig-wirksame Bertheidigungsrede, daß der Richter in eine immer steigende Nöhrung versetzt wird und bald das Schnupstuch zieht. Vollends bei den Worten: „Sehen Sie auf dieses arme Kind . . .“ beginnt der Richter zu schluchzen und zu heulen und verurtheilt unter den vehementesten Zeichen der Theilnahme den kleinen Broddieb zur „Transportation for life“, Deportation auf Lebenszeit! . . . „Aber, Mylord!“ ruft entsetzt der Barrister. — „Meinen Sie? Nun, so geben wir ihm noch zehn Jahre dazu.“ . . . Der Nächste an der Reihe ist ein frecher Gentleman,

Oesterreich-Ungarns für die Restauration des Kirchenstaates. Und dieses Häuflein war sicher nicht jenes Entgegenkommens werth, welches ein Mißverständnis hervorrufen konnte, das, wenn auch befeitigt, doch nicht ohne schädliche Einflüsse auf die Stimmung der Italiener zum Dreibunde sein kann. Wieder zeigt sich die Bedenklichkeit der Thatfache, daß die innere Politik Oesterreichs sich auf Elemente stützt, welche dem Dreibunde feindlich gesinnt sind und so die auswärtige Politik der Monarchie kompromittirt. Und wieder zeigt sich, wie eine einzige Unbedachtlichkeit, der Fanatismus eines Häufleins alle Mühen und Opfer der Regierungen und Nationen für Erhaltung des Weltfriedens zunichte machen könnte. Nicht nur die französischen Merikalen dürfen, wie bei Besprechung des Prozesses gegen den Erzbischof von Aix an dieser Stelle gesagt worden, auch die österreichischen Ultramontanen müssen, falls der Weltkrieg entbrannt, ausrufen: „Das ist unser Krieg!“

Budapest, 30. November.

* Wie aus Wien gemeldet wird, sieht man dem **Schluß der Delegationsession** für künftigen Donnerstag, den 3. Dezember, entgegen. Die österreichische Delegation wird sich am Mittwoch und Donnerstag versammeln, um das ihr vorliegende Material aufzuarbeiten. Die ungarische Delegation wird ihre Beratungen schon morgen aufnehmen und obwohl bei der Verhandlung des Heeresbudgets einige große oppositionelle Reden zu erwarten sind, scheint man in Regierungskreisen doch die Hoffnung zu hegen, daß dadurch der Schluß der Delegationsession nicht namhaft verzögert werden wird. Man kann dies aus dem Umstande folgern, daß für den künftigen Samstag schon eine Sitzung des Abgeordnetenhauses anberaumt ist; damals soll der Zeitpunkt für die Verhandlung der Gesekentwürfe über die nächstjährige Rekrutierung und über die für 1895 projektierte Ausstellung festgestellt werden.

* Die Berliner und überhaupt die deutschen Blätter finden die Erregung der Italiener über die jüngsten in der österreichischen Delegation gemachten Neußerungen des Grafen **Kálnoky über die Papstfrage** nicht motivirt. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ führt den üblen Eindruck, den die Rede bei den italienischen Politikern gemacht, darauf zurück, daß der kurze telegraphische Auszug augenscheinlich mißverstanden wurde und daß die beruhigende Aufklärung gewiß nicht ausbleiben werde. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: „Die Entrüstung der italienischen Patrioten kann sich eben nur auf jene Worte Kálnoky's beziehen, welche sich auf Zallinger's Wünsche betreffs der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes bezogen. Wenn Kálnoky aber sagt, daß eine praktische Lösung dieser Frage noch nicht gefunden sei, so hat er doch damit nicht behauptet, daß er eine solche Lösung für unmöglich halte. Die Heißsporne der italienischen Kammer thun dem Grafen Kálnoky also entschieden Unrecht.“ — Aus angeblich bester Quelle erfährt der römische Korrespondent des „N. B. Tzbl.“, daß **Vizepräsident Graf Nigra** in Wien mit dem Grafen Kálnoky eine freundschaftliche Besprechung hatte, in welcher dessen jüngste Rede in Angelegenheit der Papstfrage in einer für die

italienische Regierung vollständig befriedigenden Weise zur Erörterung gelangte. Graf Nigra überzeugte sich von den durchaus loyalen Intentionen des Grafen Kálnoky bei Abgabe seiner Erklärung über die Papstfrage und die italienische Regierung erkennt diese Intentionen in freundschaftlicher Weise an. Das Gerücht, daß Graf Kálnoky in der Angelegenheit eine Note an die italienische Regierung gerichtet hätte, ist unbegründet. Oesterreichsseitig gedenke man auf den Zwischenfall auch in den Delegationen nicht mehr zurückzukommen. Dagegen verzeichnet die „Deutsche Zeitung“ ein Gerücht, demzufolge Graf Kálnoky in der nächsten öffentlichen Sitzung der österreichischen Delegation das Wort ergreifen werde, um die Erklärungen, welche er am Freitag betreffs der römischen Frage abgab, in einer Weise näher zu beleuchten, welche jedes Mißverständnis und jeden Argwohn in Italien zerstreuen werde.

* Der dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitende Kommissionsbericht über das **Lehrerpensionsgesetz** wurde von der Unterrichtscommission in ihrer heutigen Sitzung authentifizirt.

Zu diesem, vom Referenten **Andor Spöner** verfaßten Berichte ist vor Allem hervorgehoben, daß die Kommission den Gesekentwurf mit voller Würdigung freudig begrüßte, weil derselbe berufen sein werde, berechtigende Ansprüche und Wünsche größtentheils zu befriedigen. Der Pensionsfond wird, allerdings mit Inanspruchnahme neuer Einnahmequellen, aber ohne Erhöhung, ja mit theilweiser Ermäßigung der Beitragsleistungen imstande sein, selbst den namhaft steigenden Bedürfnissen zu genügen und nach zehn Jahren dürfte er eine solche Höhe erreicht haben, daß die Zinsen zur Deckung der Ausgaben hinreichen werden, selbst wenn die Zahl der Dienstunfähigen, dann der Witwen und Waisen bedeutend zunehmen sollte; ja die Kommission hofft, daß es nach zehn Jahren möglich sein werde, entweder die Beiträge oder die Zahl der zur Pensionsberechtigung erforderlichen Dienstjahre herabzusetzen. Schließlich gedenkt der Bericht mit Befriedigung der vom Unterrichtsminister erteilten Zulage, daß derselbe den Gesekentwurf über die Regelung der Lehrergehälter eher einreichen wolle und daß er in nicht zu ferner Zeit auch an die Regelung des Pensionswesens der Professoren an Kommunal- und konfessionellen Mittelschulen gehen werde.

Nach Authentifikation des Berichtes beglückwünschte der Kommissionspräsident **Julius Schwarz** den Minister, worauf Graf **Székely** erklärte, er hoffe, daß er den Gesekentwurf über die Regelung der Lehrergehälter schon in der nächsten Woche einreichen könne. Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifalle begrüßt.

* Am Dienstag Abends hält die **Unabhängigkeitspartei** eine Konferenz, um das Manifest, welches sie aus Anlaß der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen an die Wähler richten will, festzustellen.

* In der vom **Obergespan Beniczky** heute eröffneten vierteljährlichen **Kongregation des Pester Komitats** wurde zunächst beschlossen, an den neuen Fürstprimas eine Begrüßungsadresse zu richten, den neuen Erzbischof von Kalocsa aber durch eine Deputation zu begrüßen. Ferner wurde der Dank Sr. Majestät für die anlässlich des Rosenthaler Eisenbahnvorfalles ausgedrückten Glückwünsche des Komitats mit homagialer Ehrfurcht zur Kenntniss genommen. Dann gelangten die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zur Verhandlung. Die Zuzchrift des Szatmärer Komitats in Angelegenheit einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden

Petition um Aufbesserung der Bezüge der Verwaltungsbearbeiter im Verhältnisse zu den Bezügen der Staatsbeamten wurde einfach zur Kenntniss genommen. — Eine Zuzchrift des Szilágyer Komitats wegen Sammlung von Beiträgen zur Errichtung einer Statue des **Barons Nikolaus Wesselenyi** führte zu dem Beschlusse, daß das Pester Komitat zu diesem Zwecke 100 fl. spendet und die Stuhlrichter anweist, Sammlungen zu veranstalten. — In den Verwaltungsausschüssen wurden **Paul Baross, Emerich Balogh, Nikolaus Földváry, Julius Gulner** und **Stephan Rakovszky** gewählt. — Eine längere Debatte entspann sich über das Referat des Buchhalters **Fajekas**, zur Deckung der Komitat belasteten Kranken-Verpflegungskosten (60,000 fl.) einen dreiperzentigen Steuerzuschlag auszuwerfen. Es sprachen **Ignaz Roth, Julius Gulner, Sigmund Eszár, Graf Stephan Szapary** und **Vizegespan Michael Földváry**, der sich namentlich gegen mehrere Beschuldigungen lehnte, welche Roth in Betreff der Sorokfärer Spitalsgeld-Manipulation erhoben hatte. Da die Kongregation sich zur Votierung eines dreiperzentigen Zuschlages nicht geneigt zeigte, beauftragte **Fajekas** die Ausschreibung eines zweiperzentigen Zuschlages, denn ein namhafter Theil der Spitalsrückstände sei uneinbringlich. Hierauf erklärte **Gulner**, er votire die zwei Perzente, allein mit dem Zusatz, daß die Abschreibungen nur nach genauester Prüfung stattfinden und die Rückstände mit rücksichtsloser Strenge eingetrieben werden sollen. Auch mit den Armutszugewissen werde Mißbrauch getrieben, was auch **Földváry** bestätigte, und daher rühre nicht selten ein Theil der Krankenpflege-Rückstände. — Die Kongregation acceptirte die Feststellung des Steuerzuschlages mit zwei Perzent.

* Gestern hielt der **Polentklub** des österreichischen Abgeordnetenhauses eine Verathung über die parlamentarische Lage. Der Klub beschloß, keinen Schritt zur Bildung irgend einer konstanten parlamentarischen Majorität zu unternehmen und vorberhand bei der „Politik der freien Hand“ zu verharren.

Paul Hunfalvy.

Die ungarische Wissenschaft hat einen großen Verlust zu beklagen: **Paul Hunfalvy**, der große Sprachforscher, ist heute verschieden. Erst vor wenigen Wochen, als die ungarische Akademie der Wissenschaften das fünfzigjährige Jubiläum seiner Mitgliedschaft feierte, gedachten auch wir seiner unvergänglichen Verdienste um die Wissenschaft; vorgestern veranstaltete die ethnographische Gesellschaft, deren Präsident er war, eine Sitzung zu seinen Ehren, um seine Verdienste auf diesem Gebiete des Wissens zu rühmen. Mit voller Geistesfrische beantwortete er die Ansprachen, die an ihn gerichtet wurden. Einen Tag später entschlummerte der hochbetagte Mann; es war ihm vergönnt, am späten Abend eines in angestrengter, idealer und segensvoller Wirkamkeit verbrachten Lebens friedlich, ohne Todeskampf, unbewußt sein Haupt zur Ruhe zu legen.

Mit ihm stirbt einer der Vertreter wahren wissenschaftlichen Geistes in unserem Vaterlande, der strenge Schulung des Geistes, genaue und exakte Forschung mit einem weiten geistigen Blick vereinte. Er war der Erste, der die zum Phantastischen sich hinneigende ungarische Sprachwissenschaft endgiltig auf den rechten Weg führte, die Verwandtschaft der ungarischen Sprache mit den finnisch-ugrischen Sprachen in unwiderleglicher Weise begründete, der dieses Gebiet, auf dem dilettantische Einfälle seit jeher einen großen Spielraum fanden — mer

welcher der Bigamie angeklagt wird. Der Richter verhört ihn eindringlich darüber, ob er — getrimpt ist und dergleichen.

Das Publikum ist in der heitersten Laune, als es zur „magnetischen“ Produktion kommt und **Mr. André** mit seinen beiden Kraftweibern auftritt, einer Riesendame und einem lieblichen, engelszarten, außerordentlich hübschen Mädchen. Die majestätische großwüchsigte Schönheit von sechs Fuß Höhe ist nur da, um das nicht zu können, was die Kleine dann mit Leichtigkeit ausführt. Der **Impresario** hält eine Brandrede gegen die amerikanische Spiegelfechtere der **Miß Annie Abbott**, die auch nichts Anderes sei als eine mit Tricks und ungewöhnlicher Muskel- und Willenskraft ausgestattete Frau, wie er zwei solche hier aufzuführen die Ehre habe und aus dem verehrungswürdigen Publikum heraus zu Dugenden auszubilden vermöchte. Er bittet die anwesenden Damen, seine Adresse in Vormerkung zu nehmen. Zu dieser Vorstellung hier bedürfe er aber einer Anzahl Herren. Es mögen gütigst ihrer drei von den Sperrsitzen heraufkommen, ferner drei aus den Logen und drei von der Galerie. Sofort entsteht ein massenhafter Zubrang, denn in London läßt man sich nicht bitten um die gefällige Mitwirkung bei solchen Vorstellungen. Seitwärts am Bühnenthürchen wurde Musterung gehalten; ich stand dabei und überzeugte mich davon, daß nur die kräftigsten und korpulentesten Männer ausgewählt wurden. Im **Gänsemarsch** erschienen dieselben dann auf der Bühne und wurden, je nach dem Grade ihrer Statur, von den Zuschauern mit mehr minder kräftigem **Halloh** empfangen. Dieser Auftritt allein hat schon etwas ungemein Belustigendes an sich, wie denn auch überhaupt die sprudelnde Laune des sich amüsirenden englischen Volkes bei jeder Gelegenheit sich als das gerade Gegentheil von dem sprichwörtlichen

Phlegma erweist. Die Delegirten der Galerie hatten natürlich zerrissene Röcke an, was jedoch nicht hinderte, daß unter allen freiwilligen Juroren ohne Weiteres die kameradschaftlichste Gemüthlichkeit platzgriff. Am besten zeigte sich dies bei den großen Hebungsversuchen der kleinen Dame. Ein breiter Stuhl wurde vor die Kampe gestellt und ein sehr eleganter Herr von rundlichem Embonpoint, mit einer Rose im Knopfloch, mußte sich breit darauf niederlegen. Er bekommt einen Galeriebesucher mit offenen Ellbogen und ausgefranzten, von allerlei Fetten schillernden Hosen auf den Schoß, zum engsten Vis-à-vis, wobei das Publikum unbändig lacht, zum nicht geringen Theile über die Vöcher im Buckel des jungen Mannes. Die Weiden müssen sich die Hände reichen und Beide Hände sind schwarz, die des Bonvivants, weil er dunkle Handschuhe trägt, und diejenigen des Burschen, weil sie nicht gewaschen sind. Das seltsame Herrenpaar muß nun zwischen sich eine lebende Belastungsprobe übers Knie aufnehmen, indem sich noch vier Männer auflegen, einer auf dem Anderen, in horizontaler Bauchlage, immer auf dem Rücken des Vorigen. Die zwei Letzten können nur vermittelt schwungvollen Voltigrens auf ihre Plätze hinaufgelangen, was sie zur vollsten Zufriedenheit des Publikums vollführen, denn man sieht ordentlich, wie bei dem Aufsteigen den lebenden Unterlagen die Knochen im Leibe krachen. Auf das „All right“ tritt das jugendliche Kraftbäumchen heran, erfährt den kolossal beschweren Seffel und bringt ihn richtig um einige Linien vom Boden empor, ihn gleich wieder mit einem schweren „Dum“ zurückstellend.

Das Publikum ist enthusiastisch, allein ein Zweifler auf einem Orchesterfauteuil verhindert den Uebergang zu einem anderen Experiment, indem er sich für unbefriedigt erklärt, weil **Miß Abbott** in

der **Alhambra** die sechs Männer viel höher aufhebt, wenn man überhaupt annehmen kann, daß die Dame hier die Last gehoben hat; es sei nur ein leichtes Schwanken des Stuhles und der Männer gewesen.

Vergeblich ruft der **Stago manager**: „Keine Unterbrechung, wenn ich bitten darf!“ Umsonst rügt auch das Publikum die Störung. Der **Nißberggnäht**, ein ebenfalls sehr beliebter Herr und muthmaßlicher Abgesandter der Unternehmung „**little Georgia magnet**“, gibt nicht nach. Das Männeraufheben muß auf's Neue arrangirt werden und gelingt auch jetzt etwas besser. Das Publikum steigert seinen Beifall zum höchsten zum schrillen ohrenzerreißenden Pfeifen, der viele Widersacher im Parterre jedoch schüttelt den Kopf und drückt durch Gesten aus, daß die ganze Geschichte nichts werth sei. Das arme junge Kraftmädchen, das bei der großen Anstrengung keine Miene verändert und nur gelächelt hatte, bebzt jetzt vor Aufregung und ist blutroth im Gesichte. Erst als sich der Theaterdirektor **Herr Clark** ins Mittel legt, kann die Vorstellung fortgesetzt werden. Die kleine Schönheit macht nun nacheinander Alles der „**Lady Magnet**“ nach; genau wie **Annie Abbott** nimmt sie einen Stuhl zwischen ihre Arme, den ihr alle auf der Bühne befindlichen Männer einzeln und zusammen nicht entreißen können; sie hält eine **Billard-Queue** vor sich hin und alle Gegenanstrengungen vermögen nicht den Stod aus der wagrechten Lage zu bringen; dann geht es an das Aufheben der Dame selbst, wobei der **Impresario** wieder gegen die nicht existirenden magnetischen Kräfte der Amerikanerin **Abbott** loszieht, die in so offenkundigem **Charlatanismus** ein Paar Schnupftücher als **Elektrizitätsableiter** verwendet. Man möge seine **Lady** betrachten, die man vom Boden aufheben kann oder nicht, je nachdem es der **Lady** selbst gefällig ist, und in jedem **Fade**

von uns hat sich nicht hier und da in Sprachvergleichungen versucht? — für die wahre Wissenschaft sicherte. Sein schönster Ruhm besteht darin, daß er Schule machte, daß seine Prinzipien sich die nachfolgende Generation eroberten, daß die ungarische Wissenschaft dieses ihr zukommende Gebiet der Geistesarbeit in musterhafter Weise bearbeitet. Er hat Joseph Budenz für die ungarische Sprachwissenschaft gewonnen, und um ihn und Budenz versammelten sich eine ganze Schaar jüngerer Forscher, die sicheren Schrittes auf dem Wege vorwärtsschritten, den er angebahnt hat. Die strenge philologische Forschung, die mit tausend Einzelheiten zu ringen hat, verengte ihm aber nie seinen Gesichtskreis. Den innigen Zusammenhang der Sprachwissenschaft mit allgemeineren Problemen der Wissenschaft, namentlich das Verhältnis von Sprache und Volksscharakter, beschäftigte ihn in hervorragendem Maße und seine Ethnographie Ungarns wurde ein grundlegendes Werk auf diesem Gebiete der Wissenschaft. Auch seine rumänischen Forschungen gehen von linguistischen Forschungen aus, um auf die hiedurch gewonnenen exakten Ergebnisse gestützt, schwerwiegende historische und ethnographische Probleme zu lösen. Seine älteren Reisestudien, seine Essais allgemeineren Inhalts sind Werke eines Mannes, der für die verschiedensten Seiten geistiger Thätigkeit empfänglich ist, der immer die Sprache umfassender Bildung spricht und auch für harmonische Formung seiner Gedanken seines Empfindens verräth. Hunfalvy, dessen Muttersprache die deutsche war, war nicht nur ein großer ungarischer Sprachforscher, er schrieb auch ein schönes Ungarisch, dessen Schätze er so bemüht war auch praktisch zu verwerthen.

Hunfalvy war aber einer aus der alten Schule, ein Mann, dessen Geist durch die strenge Zucht klassischer Studien geläutert wurde. Er war ein guter „Griech“, der in den fünfziger Jahren einige Werke Plato's und Aristoteles' übersetzte. Sein ganzes Leben hindurch trat er für die klassischen Studien ein und als vor zwei Jahren der Unterricht im Griechischen an unseren Gymnasien zu einem Fakultativen gemacht wurde, schrieb er eine Kampfschrift, in der er mit leidenschaftlichem Eifer für sein schönes Griechisch Partei ergriff. Auch die Rede, die er damals im Oberhause hielt, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit an Gedanken und Schärfe der Beweisführung aus. Sein Wort verhallte ungehört. Es weht jetzt ein anderer Geist, dem Männer wie Hunfalvy mit ihrem Humanismus, ihrem weiten Horizont, ihrem idealen Streben bald ein Räthsel sein werden. Wir wollen sehen, ob dieser Geist Männer erzeugen wird, die in Thun und Schaffen ihm gleichkommen werden. Unsere Hoffnung ist nicht groß; sie mildert nicht unsere Trauer um den Mann, der von unschied.

In Folgendem schildern wir den Lebenslauf Paul Hunfalvy's:

Paul Hunfalvy wurde am 12. März 1810 in Groß-Schlagendorf (Zipser Komitat) geboren. Nach Absolvierung der Mittelschulen wurde er Erzieher in der freibergerischen Familie Bodmaniczky, wo die Barone Armin und Friedrich seine ersten Zöglinge waren. In 1838 legte Hunfalvy die Advokatenprüfung bei der Bester kön. Tafel ab und wurde vier Jahre später als Rechtsprofessor ans k. k. Hofgericht in Pestum berufen, wo er vier Jahre lang wirkte. Schon in dieser Epoche entwickelte er eine so rege literarische Thätigkeit, daß ihn die Kisfaludy-Gesellschaft in 1842,

die Akademie der Wissenschaften in 1841 zum Mitgliede wählte. Von einer Auslandsreise heimkehrend, wurde Hunfalvy in 1848 vom Georgenberger Wahlbezirk in den Reichstag entsendet. Nach dem Freiheitskampfe siedelte er sich in Pest an und fortan war sein ganzes Wirken der Literatur gewidmet. Um diese Zeit wendete sich Hunfalvy, der sich früher mehr mit Fuß und klassischer Philologie befaßt hatte, der vergleichenden Sprachwissenschaft zu, auf welchem Gebiete er so große Erfolge erringen sollte. Nach dem Tode des berühmten Anton Reguly arbeitete er das zurückgelassene sprachwissenschaftliche Material deselben auf, das sich vorzüglich auf die Vögulen, diese den Ungarn nahe verwandten Volksstamm bezog. Hunfalvy war der Hauptverfechter der finnisch-ugrischen Verwandtschaft der Magyaren; er gründete eine Schule von ausgezeichneten Sprachforschern, die ihn als ihren Meister verehrten. Im Jahre 1856 gab er unter dem Titel „Magyar Nyelvészet“ die erste ungarische sprachwissenschaftliche Zeitschrift heraus, welche 1862 durch die im Verlage der Akademie erscheinenden „Nyelvtudományi Közlönyek“ abgelöst wurden. Im Jahre 1859 trat er eine Studienreise nach Finnland und den baltischen Provinzen an und die Ergebnisse dieser Reise veröffentlichte er 1871 in dem interessanten Werke „Utazás a balti tenger vidékén“. In den letzten Jahren verlegte Hunfalvy das Schwergewicht seines Schaffens auf das Gebiet der Ethnographie (Volkskunde). Sein Hauptwerk in dieser Hinsicht ist das im Jahre 1876 von der Akademie herausgegebene Buch „Magyarország ethnographiája“ (die Ethnographie Ungarns, auch in deutscher Uebersetzung erschienen). Er trat der Annahme entgegen, als ob die Székler Attila's Nachfolger wären. Besonders Verdienst erwarb er sich um die Aufhellung der Herkunft der Rumänen, deren Abstammung von den Römern er erfolgreich bestritt. Dies trug ihm erbitterte Feindschaften von rumänischer Seite ein, denen er in einer ganzen Reihe von Streit-schriften entgegentrat. Sein Werk „Die Ungarn oder Magyaren“, das 1881 erschien, wurde auch von der ausländischen Fachkritik als eine musterghltige, gediegene Arbeit gewürdigt. Seine letzte wissenschaftliche Leistung war die Gründung der ethnographischen Gesellschaft.

Paul Hunfalvy war Doktor der Philosophie, königlicher Rath und lebenslanglich ernanntes Magnatenhausmitglied. Zum korrespondirenden Mitglied der Akademie wurde er am 3. September 1841, zum ordentlichen Mitglied am 15. Dezember 1858, zum Direktionsmitglied am 17. Mai 1883 gewählt. Am 30. April 1889 wurde er Präsident der sprach- und schönwissenschaftlichen Klasse. Er war ferner Präsident der ungarischen ethnographischen Gesellschaft, ordentliches Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft, korrespondirendes und Ehrenmitglied zahlreicher ausländischer gelehrter Gesellschaften. Zum Bibliothekar der Akademie wurde er durch den den Gründern der Akademie angehörenden Zweig der gräflich Teleki'schen Familie am 27. Juni 1851 ernannt.

Die für heute anberaumt gewesene Plenarsitzung der Akademie der Wissenschaften entfiel wegen des Ablebens Hunfalvy's. Den Akademikern theilte Präsident Baron Lorand Götvös den Tod des greisen Gelehrten voller Ergriffenheit in einer Rede mit, in welcher er unter Anderem sagte:

„Wir, die wir uns heute zu unserer regelmäßigen Wochensitzung zusammenfinden, sind in ein Trauerhaus gekommen, in welchem jede Arbeit feiert und nur die stillen Worte des vom Herzen kommenden Schmerzes am Platze sind. Paul Hunfalvy ruht hier in diesem Palaste auf der Bahre! Erst zwei Tage sind es, seit er hier auf diesem Podium stand, hier empfing er die Beglückwünschung der ethnographischen Gesellschaft, und die Worte, die er damals sprach, leider seine Abschiedsworte, sind kaum verklungen; mögen sie auch nie in diesem Saale verklungen! In seinem becheidenen Wesen er-

ohne Anwendung von Schnupftüchern. Den Worten folgt augenblicklich der Beweis. Das Mädchen stellt sich hin und ein derber Mann, ein muthmaßlicher Schankknecht, faßt sie unter die Ellbogen und schmeißt sie wie eine Feder in die Höhe, ein zweites Mal noch, indem er sie nur ganz leicht, wie ein Kind, bei der Taille faßt. „Nun wird die Dame nicht gestatten, daß man sie hebt“, ruft der Impresario. Der Bierknecht setzt an, stemmt und stemmt, wird dunkelroth vor Anstrengung, aber das Mädchen ist wie an den Boden geschmiebet. „Geran, wer will!“ kommandirt der Präparator. Die Männer drängen sich hinzu, so viele an die schwächliche Schönheit die Hand legen können, aber umsonst: man bringt sie nicht vom Teppich, bis es plötzlich heißt „Zeit!“ und dann liegt ihnen das zierliche Geschöpf wie ein Ball oben auf ihren Händen.

„Ein Trick, meine Herrschaften, nur ein Trick“, sagt der Impresario mit einer befriedigten Verbeugung zu dem wie toll applaudirenden Publikum.

Nun wird eine eigens zu diesem Zwecke konstruirte riesige Blechkanne hereingebracht, die vor den Augen der Zuschauer mit Milch oder einer Kalbsuppe gefüllt wird; mindestens ein Hektoliter geht hinein und zum Ueberflusse verfließt der Impresario noch eine gewaltige massive Kanonenkugel größten Kalibers in das Blechgeschüttel. Die Männer sollen es heben; sie können aber nicht, weder einzeln noch mit vereinter Bemühung. Auch die unskulöse, aber tricklose, pyramidale Ausstattungs-dame gesellt sich hinzu, doch die gigantische Milch-danne läßt sich höchstens ein wenig wegrücken. Da reißt der Impresario der hübschen Kleinen unter Musikbegleitung mit einer feierartigen Komposition die Flächen beider Hände, die nur Händchen sind, und das zarte Geschöpf geht hin, faßt den Chimborasso von gefüllter und beschwerter Kanne leicht an

dem einschüßigen Halse und trägt die Last im Parade-marsch von der Bühne weg.

Das Publikum schwimmt in Begeisterung und hat den störenden Zweifler längst vergessen; nicht so aber der Impresario, welcher den tosenden Beifallssturm mit der Geste beschwört, daß er noch Etwas zu sagen habe, und dann unter lautloser Aufmerksamkeit das Ersuchen stellt, jener Gentleman, welcher vorhin seine Unzufriedenheit ausdrückte, möge die Güte haben, sich auf die Bühne heraufzubemühen, damit die Lady an ihm selbst ihre Kraft erprobe.

Der dicke Herr drückt sich in sich selbst zusammen, aber das in neuer Erheiterung aufjohlende Publikum macht ihn bald ausfindig und ermuntert ihn, „go on, go on“, der Einladung Folge zu leisten. Der Mann ist jetzt kleinlaut und es scheint ihm recht unheimlich zu Muthe zu sein, doch will er nicht als feig gelten. Er erhebt sich unter Bravorufen und schiebt sich bei allgemeinem „Hu, hu, hu“ der Bühne zu, klettert empor und ist sogar humoristisch genug, dem sich über ihn lustig machenden Publikum eine Verbeugung zu leisten und sich in ironisch sein sollender Anrede den „Ladies and Gentlemen“ ergebenst vorzustellen. Auch schüttelt er sehr jovial der jungen Kraftdame die Hand, und das Mädchen hebt ihn dann mühelos bei den Ohren in die Höhe, wie man es bei uns mit den kleinen Jungen macht. Zum Schlusse mußte sich der bekehrte Zweifler auf den Stuhl setzen, den Allerschäbigsten von den Galeriejuroren auf den Schoß. Diese Last wurde von der Lady sehr hoch emporgehoben, jedoch, als wäre sie jetzt ungeschickt, zur Seite geneigt, in Folge dessen der feiste Herr aus dem Gleichgewicht gerieth und genau mit seinem Schwerpunkt zu Boden plumpste. Das war die Rache! Und so, wie jetzt die Engländer lachten, habe ich noch nie im Leben gelacht.

Joseph Siklós.

wählte er damals mit der ganzen Wärme seines Herzens, wie groß seine Dankeschuld an die Akademie ist, der er seine Erfolge verdankt, die ihn angepörrt und unterstützt habe. Danken auch wir unserem Todten, hat er doch die ganze Arbeitskraft seines Lebens der Akademie geweiht. Große Aufgaben erbeichten einen ganzen Mann. Eine derartig große und für unsere Akademie besonders wichtige Aufgabe war die Begründung und Pflege der ungarischen Sprachwissenschaft. Sein ganzes Leben hindurch und mit dem ganzen Aufgebot seiner Kraft arbeitete Hunfalvy an dieser Aufgabe, mit welchem Erfolge, das wissen wir hier und das weiß man auch im Lande, darüber wird bei anderer Gelegenheit ein in Sprachwissenschaft mehr Eingeweihter als ich sprechen. Er war in seinem ganzen Denken ein Gelehrter, in seinem ganzen Fühlen ein Ungar, und er kämpfte fest und unerschrocken, so oft seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung, seinem Patriotismus Gefahr drohte. Ja, Hunfalvy war ein ganzer Mann im Leben, ein ganzer auch im Sterben, denn er hat dafür gesorgt, daß die Arbeit, die er begonnen, nicht aufhöre, wenn sein Lebensfaden abgerissen — er hat eine Schule gegründet und die Hunfalvy-Schule wird das Werk ihres Meisters fortsetzen. In dem Schmerz, den wir über seinen Verlust fühlen, möge dies uns einiger Trost sein!

Der Vorsitzende meldete sodann, daß das Leichenbegängniß Hunfalvy's am 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, stattfinden werde und daß die Akademie eine Traueranzeige ausgegeben habe. Es wurde beschlossen, daß Paul Gyulai die Trauerrede halte, ferner den Sarg zu bekränzen, an die Trauernde Familie eine Beileidskundgebung zu richten und die sprachwissenschaftliche Klasse zu ersuchen, daß sie für eine Gedendrede Sorge. Schließlich soll der Jahres-sitzung der Antrag unterbreitet werden, das Andenken Hunfalvy's durch die Anfertigung seines Porträts für den Silberjaal der Akademie zu verewigen. Alle diese Anträge wurden einstimmig angenommen.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 30. November.

* **Zuden Kommunalwahlen.** Die hauptstädtische Verifikationskommission hielt heute, unter dem Präsidium Johann M é r ö s, behufs Entgegennahme der Reklamationen gegen die Kommunalwahlen eine Sitzung. Es waren zwei Reklamationen eingelangt: aus dem sechsten und dem dritten Bezirke. Die Vertrauensmänner bei der Theresienstädter Wahl, Julius K á l l a i und Dr. Anton H i r s c h e l d, erheben speziell gegen die Giltigkeit der Wahl Adolf S c h w e i g e r's Einsprache, welcher mit der Majorität von einer Stimme gegen Dr. Emanuel R ó z s a v ö l g h i gewählt wurde. Sie behaupten, die Skrutinienkommission habe zwei Stimmzettel, auf denen sich nebst der gedruckten Liste auch geschriebene Namen befanden, als gültig acceptirt. Nun hätte jedoch im Sinne des Gesetzes vorerst die geschriebene Liste berücksichtigt werden sollen, in welchem Falle diese beiden Stimmen zu Gunsten des Dr. R ó z s a v ö l g h i entfallen wären; des Weiteren führen die Reklamanten an, daß die Skrutinienkommission einen Stimmzettel, auf welchem der Vorname des Dr. R ó z s a v ö l g h i fehlte, diesem nicht anrechnete, trotzdem es doch keinem Zweifel unterlag, wem der betreffende Wähler sein Votum zu geben beabsichtigte. Zieht man dies in Berücksichtigung, so entfallen auf Adolf Schweiger 778 und auf Dr. R ó z s a v ö l g h i 780 Stimmen. Die Reklamanten wünschen nun, die Verifikationskommission möge bezüglich der genannten beiden Personen ein neuerliches Skrutinien im v o r n e h m e n, die Wahl Schweiger's annulliren und an dessen Stelle Dr. R ó z s a v ö l g h i als gewählt erklären. Nach einer in geheimer Sitzung stattgefundenen, ungefähr halbstündigen Diskussion beschloß die Kommission, daß, nachdem das Wahlprotokoll in gesetzlicher Form aufgestellt sei, die bloße, durch nichts erwiesene Behauptung der Reklamanten nicht in Betracht gezogen werden könne. Die zweite Reklamation, von Joseph M i h á l y i und Genossen eingebracht, richtete sich gegen die Wahl im 11. Bezirke, bei welcher gleichfalls unterschiedliche Formfehler vorgekommen wären. Auch diese Reklamation wurde mit Berücksichtigung des Umstandes, daß das Wahlprotokoll ordnungsgemäß aufgestellt sei und die Reklamanten ihre Behauptung nicht erwiesen haben, a b g e l e h n t. Die Kommission beschloß, unter Vorbehalt eines etwaigen Rekurses bezüglich Adolf Schweiger's und der im III. Bezirk Gewählten, an den Oberbürgermeister die Meldung zu erstatten, daß m e h r a l s z w e i D r i t t e i l e d e r N e u g e w ä h l t e n d e f i n i t i v v e r i f i z i r t e r s c h e i n e n und die konstituierende Generalversammlung daher abgehalten werden könne. Zur Einreichung der Rekurse gegen die heutigen abweislichen Bescheide der Kommission (an die Gerichtskommission) wurde ein dreitägiger Termin angelegt. Gegen den auf die Wahl im VI. Bezirk bezüglichen Bescheid die haben Kommissionsmitglieder Anton M é t h und Dr. Ludwig K o l l á r ein Separatvotum angemeldet.

* **Zur Wahl der hauptstädtischen Beamten.** Der Konkursstermin zur Ueberreichung der Offerte auf die neuzubesehenden Beamtenstellen ist heute Mittags 1 Uhr abgelaufen. Sämmtliche hauptstädtische Beamte — mit Ausnahme des zweiten Vizebürgermeisters K a d a — haben sich um ihre bisherigen Stellen wieder beworben. Der Konkurs auf

Die Bürgermeister-Stelle geschieht nicht im schriftlichen Wege, sondern durch persönliche Anmeldung beim Oberbürgermeister. Um die Stelle des Bürgermeisters meldete sich Karl Kamermayer, um jene des ersten Vizebürgermeisters Karl Gerlach und um die des zweiten Vizebürgermeisters hlos Magistratsrath Gustav Alker. Die gegenwärtigen Magistratsräthe konkurrierten insgesamt auf ihre Stelle; auf die Magistratsrathstelle Alker's konkurrierten Obernotar Julius Köszabó und die Magistratsnotäre Ladislaus Bartha, Johann Zandek, Koloman Köber, Ludwig Kullmann, Julius Kühnel, Joseph Mátray, Franz Pohl, Paul Ohlhauser, Franz Prohászka, Karl Szabó, Johann Wapilievits, Stephan Bestróczy und Karl Wosits, die gleichzeitig auf ihre gegenwärtige Stelle konkurrierten. Auf die Stelle eines Obernotars konkurrierten (mit Ausnahme Prohászka's und Bestróczy's) die oben Genannten ebenfalls. Auf die Stellen des Oberstabs, Oberbuchhalters, Oberphysikus und des Waisenstuhlpräsidenten konkurrierten die „alten“. Auf die durch die Ernennung Koloman Major's zum Richter an der 1. Tafel in Erledigung gelangte Stelle eines Fiskals konkurrierten: Gaspar Borbás, Julius Csengey, Joseph Kállay, Julius Lakovits, Koloman Melha, Michael Mlaffin, Géza Nác, Béla Sebót, Sigmund Szilasi und Theodor Bladár. Auf eine Magistratsnotarstelle sind (außer den bereits Erwähnten) zwölf Konkurse, auf die Stelle eines Waisenstuhlbeisizers sieben und auf die eines Waisenstuhlnotars sechs Konkurse eingelangt. — Die Neuwahl des Oberbürgermeisters findet am nächsten Montag in der an diesem Tage stattfindenden konstituierenden Generalversammlung des neugewählten Municipalparlamentes statt. Die Neuwahl des gesammten Beamtenkörpers dürfte sodann in etwa acht Tagen vollendet sein.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Márkus ihre dieswöchentliche ordentliche Sitzung. Den ersten Gegenstand bildete ein Gesuch des Budapest. Vereins der Ärzte. Der Verein bittet, es möge ihm anstatt des schon früher zur Erbauung eines Vereinshauses überlassenen Grundstückes als Beitrag zum Ankauf eines Vereinshauses ein Betrag von 15,000 fl. bewilligt werden. Sigm. Medrey sprach unter Hinweis auf die großen Verdienste des Vereins für die Bewilligung des Gesuches. Dr. Szanyi Darányi knüpfte an die Bewilligung zwei Bedingungen: 1. daß der Verein für eine Dauer von 25 Jahren verpflichtet sein solle, auch dem ärztlichen Klub und dem ärztlichen Unterstützungsverein Unterkunft zu gewähren; 2. daß der Betrag von 15,000 fl. in drei gleichen Jahresraten flüssig gemacht werden solle. Béla Wobianer erweiterte den Antrag des Vorredners dahin, daß der Betrag von 15,000 fl. in fünf Jahresraten auszufolgen sei. Nachdem hierauf noch Joseph Freyhner und Titus Németh, Beide das Gesuch unterstützend, gesprochen hatten, wurde beschlossen, den geforderten Betrag im Sinne des Antrages Darányi zu bewilligen. — Ein Erlaß des Ministers des Innern, durch welchen die Hauptstadt von der Verpflichtung entbunden wird, zur Amortisation der auf den Staatspolizeigebäuden haftenden Lasten beizutragen, wurde zur Kenntnis genommen. — Für einen Betrag von 1250 fl., welcher zur Verstärkung der Wasserleitung im Volkstheater benötigt wird, wurde die Bedeckung nachgewiesen. — Ferner wurde die Bedeckung nachgewiesen: für einen zu verschiedenen kleinen Herstellungen im Schlachthause erforderlichen Betrag von 1213 fl.; für einen Betrag von 3600 Gulden zur Erweiterung der auf dem Viehmarke befindlichen Schafställe; für einen Betrag von 7350 fl., welcher sich bei dem Armen-Gut als Mehrausgabe herausgestellt hat. — Schließlich wurde für den nächsten Jahre hier stattfindenden internationalen Winternachtskongress ein Betrag von 100 fl. bewilligt, womit die Sitzung zu Ende war.

Industriebahn. Die „Bannonia“-Dampf-mühle wurde mittelst eines zweiten Bahngleises mit der Ringseilbahn verbunden. Unter Führung des f. u. Oberinspektors Julius Balogh hat heute die technische Begehung dieses zweiten Gleises stattgefunden und wurde die sofortige Betriebseröffnung gestattet, aber gleichzeitig die Verbesserung des Straßenpflasters entlang dieser Bahn angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 30. November.

Unsere heutige Beilage enthält: Ge-richtshalle, Der Kapitalist, Budapest. Waaren- und Effektenbörse, Ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ (Napoleon III. und seine Beziehungen zur Presse, Skandale in einem französischen Bade, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Hermione“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Das Wetter war heute Vormittags meist heiter, Nachmittags trüb. Das Thermometer war in der Nacht bis -1 Gr. N. gesunken und stieg am Tage auf 6 Gr. N. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. Der

Ausdruck ist in Süd- und Mitteleuropa im Allgemeinen hoch, im Nordwesten von Schottland nordwärts niedrig, dort ist das Hauptminimum, während eine zweite Depression sich in der Gegend des finnischen Meerbusens befindet. In Mittel- und Osteuropa ist die Temperatur unter den Nullpunkt gefallen. Stärkere Regen werden von den südlichen Küsten der Adria gemeldet. Bei uns ist das Wetter trockener geworden, im Süden und Südwesten des Landes war aber noch Regen. Die Luft ist abgekühlt, Nachts waren schwache Fröste. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei schwachen Winden und abnehmender Bewölkung meist trockenes Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

*** Fürstprimas Klaus Baksary** ist in Begleitung seines Sekretärs, Dr. Medardus Kóhli, gestern Abends in der Hauptstadt eingetroffen und im Primatialpalais in der Festung abgestiegen. — Aus Gran telegraphirt man: Fürstprimas Klaus Baksary hat an den Bürgermeister Anton Helcz ein Schreiben gerichtet, in welchem er ersucht, von den anlässlich seines Einzuges geplanten und kostspieligen Festlichkeiten Abstand zu nehmen und die für die Obationen zu verwendende Summe an die Armen zu vertheilen. Wie aus der Stimmung der Bevölkerung zu entnehmen ist, wird dieselbe trotz dieses Wunsches den neuen Primas mit solchem Pomp empfangen, wie ihn die Primasresidenz noch nicht gesehen.

*** Audienzen.** Se. Majestät hat heute Vormittags in Wien allgemeine Audienzen erteilt; es hatten unter Anderen die Ehre, empfangen zu werden: der gewesene ungarische Ministerpräsident Koloman v. Tisza, der ungarische Finanzminister v. Bekerele, der Bischof von Fünfkirchen Dr. v. Dulánky u. c.

*** Ackerbauminister Graf Bethlen in Kronstadt.** In Begleitung des Staatssekretärs Lukács und mehrerer Abgeordneten langte gestern Minister Graf Bethlen in Kronstadt an, wo ihn einige Abgeordnete, die Honoratioren des Haromsker Komitats und ein zahlreiches Publikum empfingen. Obergespan Mauerer und Graf Nemes hielten an den Minister Ansprachen, worauf die Gesellschaft in Galaktischen und in Begleitung eines Banderiums zur Wohnung des Obergespanns fuhr. Der Minister empfing hier die Deputationen mehrerer Vereine und Korporationen, worauf er um 3 Uhr Nachmittags die dem Minister zu Ehren improvisirte Musik eröffnete. Der Minister und seine Begleiter nahmen in der hübschen Ausstellung einen Rundgang vor und wohnten um 7 Uhr einem Banket bei, welches die Stadt ihm zu Ehren veranstaltete.

*** Jubiläum des Bischofs August Koskóványi.** Aus Neutra meldet man unterm Gezirgen: Aus Anlaß des Bischofsjubiläums Dr. August Koskóványi's prangt die Stadt seit gestern in Fahnen-schmuck. Heute um 9 Uhr Morgens begann in der Domkirche, welche von Gläubigen überfüllt war, die vom Dompropst Franz Benzell celebrirte Festmesse, welcher der Jubilar im Oratorium anwohnte. Hierauf wurden die Beglückwünschungs-Deputationen empfangen; der Klerus unter Führung des Dompropstes Franz Benzell, die Komitatsbeamten unter Führung des Obergespanns Wilhelm v. Thuróczy, die Staatsbeamten, geführt vom Gerichtspräsidenten Géza Sándor, die städtische Deputation unter Führung des Bürgermeisters Paul Hostyál, der zugleich das prachtvoll ausgestattete Ehrenbürger-Diplom überreichte. Der greise Jubilar hörte sämtliche Ansprachen stehend an und beantwortete dieselben in leutseligster Weise. Gratulationschreiben und Telegramme liefen ein von den meisten Bischöfen des Landes, vom Graner Erzkapitel, vom Staatssekretär Julius Szalavsky und vielen Anderen. Der Jubilar selbst feierte den Tag wieder mit einer großartigen Stiftung. Der beim Domkapitel eröffnete, von heute datirte Stiftungsbrief vergrößert den zur Unterstützung von armen Pfarrern, Kaplanen und Schullehrern und zur Ablösung der Stolagebühen bestimmten Koskóványi-Fondum weitere 200,000 fl. Dieser Fond beträgt jetzt rund anderthalb Millionen Gulden.

*** Mißbräuche bei den Kontrollversammlungen.** Die Nachkontrollversammlung in der Hauptstadt wurde am letzten Samstag beendet und — wie die Lokalkorrespondenz „Hircsarnok“ meldet — ganz zufällig die überraschende Entdeckung gemacht, daß sowohl in der Heeresergänzungskanzlei als auch in der Kanzlei des Ersatzkommandos bereits seit Jahren verbrecherische Manipulationen vorkamen. Es wurde — nach der obigen Quelle — konstatiert, daß die Reservelösdaten, welche alljährlich zur Einrückung verpflichtet sind, für entsprechende Geldbeträge von dieser drückenden Verpflichtung dispensirt, resp. gänzlich entbunden worden seien. Das Gesek ist dadurch in raffinirter Weise ausgepielt, das Korpskommando sowie das hauptstädtische Militäramt hintergangen worden. Sowohl bei der Militär- als auch bei der Zivilbehörde ist gegenwärtig die Untersuchung im Zuge, deren voraussichtliches Resultat in der strengsten Bestrafung einer ganzen Schaar von Reservelösdaten bestehen wird. Über den Aufsehen erregenden Fall meldet die citirte Lokalkorrespondenz folgende Details: Die Nachkontrollversammlung begann am 21. November in der Kaserne auf der Albrechtsstraße und erreichte am 28. d. ihr Ende. Zu dieser Nachkontrollversammlung haben alle jene Reservisten zu erscheinen, welche aus irgend einem Grunde verhindert waren, sich bei der Hauptkontrolle einzufinden. Zur Vornahme der Kontrolle war für jeden Tag ein anderer Offizier delegirt. An einem der früher erwähnten Tage war Lieutenant Prilekly des

32. Infanterie-Regiments mit der Widmung der Militärbücher betraut. Lieutenant Prilekly, der dem Heeres-Ergänzungs-Kommando zugetheilt und demnach mit den Verhältnissen sehr vertraut ist, fiel es nun auf, daß in mehreren der Militärbücher, die ihm durch Reservisten zur Widmung vorgelegt wurden, Hauptmann Grünberg, der Leiter der Kanzlei des Ersatzkommandos des 32. Infanterie-Regiments, und Oberlieutenant Kóll als gewesener Leiter des Heeres-Ergänzungs-Kommandos mit ihrer Namensunterschrift bestätigten, daß der betreffende Reservist die Waffenübung absolvirt habe, trotzdem diese Bestätigung Sache des betreffenden Bataillonskommandanten ist. Lieutenant Prilekly machte von dieser seiner Wahrnehmung vor Allem den beiden Kommandanten die Anzeige und unterzog sodann die betreffenden Reservisten einem strengen Verhöre. Diese gestanden auch unumwunden ein, daß sie an den Waffenübungen nicht theilgenommen haben, da sie sich von denselben befreiten. Die weiteren Erhebungen stellten alsbald fest, daß sich bei beiden Kommandanten je ein Feldwebel befand, der je nach den Umständen für dreißig, vierzig oder fünfzig Gulden wenn immer von der Verpflichtung der Waffenübung entbunden wurde. Diese Aussagen der Reservisten bestätigten das Resultat der militärischerseits bereits durchgeführten Untersuchung, welche feststellte, daß die Fälscher der Militärbücher mit dem Feldwebel Franz Ertl des Ersatzkommandos und mit dem Feldwebel Neustadl des 32. Infanterie-Regiments identisch sind und daß diese Beiden seit Jahren die Namensunterschriften des Hauptmanns Grünberg und des Oberlieutenants Kóll in so geschickter Weise nachgemacht, daß Hauptmann Grünberg selbst für einen Moment das Fälschertum nicht zu erkennen vermochte. Gegen die beiden Feldwebel wurde übrigens schon im Laufe des Sommers wegen des Verdachts verübter Mißbräuche das Verfahren eingeleitet und Franz Ertl im Neugebäude internirt. Neustadl hat sich der Verantwortung durch die Flucht entzogen und soll sich jetzt angeblich in Amerika befinden. Wie viele Reservisten die Intervention der beiden Feldwebel in Anspruch genommen haben, konnte bisher nicht endgültig festgestellt werden. Bei der Nachkontrolle wurden insgesamt 15 gefälschte Militärbücher eruiert und ist gegen weitere 56 Reservisten die Anzeige erstattet worden, daß sie sich auf betrügerische Weise von der Verpflichtung der Waffenübung freimachten. Unter den zur Anzeige Gebrachten ist jede Klasse vertreten. Statt eines wenige Tage andauernden Waffendienstes harrt ihr nun eine mehrmonatliche Haft. Mit den Reservisten, bei welchen gefälschte Militärbücher gefunden wurden, wurde ein umfassendes Protokoll aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit beriefen sich die Beschuldigten auf einen Beamten der hauptstädtischen Militärsektion, der sie angeblich an die beiden erwähnten Feldwebel empfahl. Der betreffende Beamte hat gegen sich die Einleitung einer Untersuchung verlangt, welchem Verlangen Magistratsrath Georg Lung als Leiter der hauptstädtischen Militärsektion auch bereits nachgegeben ist. Der betreffende Beamte ist bis zur Beendigung dieser Untersuchung von seiner Stelle suspendirt worden.

*** Todesfall.** Heute Nachts ist die durch ihre Wohlthätigkeit in weiteren Kreisen bekannte Frau Charlotte Freudiger geb. Lindenbaum, Gattin des hiesigen Großhändlers M. Freudiger, im 52. Jahre ihres Lebens nach 35jähriger glücklicher Ehe verstorben. Das Leichenbegängniß findet Dienstag, den 1. Dezember, halb 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Laudongasse 6, aus statt.

*** Verhaftung eines Raubmörders.** Aus Riszen wird unterm Heutigen telegraphisch berichtet: Die Thäter des zu Anfang dieses Jahres im Arader Eisenbahn-Postamte verübten Raubmordes sind durch die Emsigkeit des Gendarmerie-Hauptmanns Franz Kovács eruiert worden. Der Hauptthäter, der gewesene Postdiener Peter Kiss, ist heute durch den Arader Untersuchungsrichter Johann Földes in Riszen verhaftet worden. Kiss hat auch seinen Komplizen genannt, dessen Verhaftung bevorsteht. Der Verhaftete Raubmörder hat sich nach Verübung der That an verschiedenen Orten herumgetrieben, bis er in Riszen ständigen Aufenthalt nahm, wo er das Schusterhandwerk betrieb, jedoch durch seine übermäßigen Geldausgaben längst aufgefallen war.

*** Das Geständniß der Einbrecher.** Die hauptstädtische Polizei hat im Monat März Johann Mandák und Joseph Bel wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Im Laufe der Untersuchung wurde konstatiert, daß die beiden Verhafteten aus dem Preßburger Komitatsgefängnisse entsprungene Häftlinge seien, weshalb deren Abgabe nach Preßburg erfolgte. Gelegentlich des mit ihnen in Preßburg vorgenommenen Verhöres gestanden nun die Beiden, wo sie die in Budapest gestohlenen Gegenstände verpfändeten, und machten überdies noch Angaben über bisher nicht bekannt gewesene und durch sie ausgeführte Einbrüche. Die hauptstädtische Polizei hat nun auf Grund dieser Geständnisse im Interesse der Untersuchung bei der Preßburger Staatsanwaltschaft um die Einlieferung der beiden Verbrecher angefragt.

*** Defraudation.** Aus Temesvár wird uns unter dem telegraphischen: Heute ist man hier einer zu Schaden der in Budapest und Wien protokollierten Getreidefirma Nussó verübten Defraudation auf die Spur gekommen. Der hiesige Vertreter der Firma, David Magyar, hat nämlich sieben und achtzigtausend Gulden defraudiert. Gegen den Genannten ist durch die Firma heute die Kriminalanzeige erstattet worden.

*** Streit wegen einer nicht vorgelassenen Deputation.** Am 26. d. hat eine aus zahlreichen hauptstädtischen Bürgern bestehende Deputation beim Unterrichtsminister vorgesprochen und demselben die Bitte unterbreitet, daß es allen hauptstädtischen Handelschulen gestattet werde, den Titel „Handelsakademie“ zu führen. Nach dem Empfang beim Minister wollte die Deputation auch den Staatssekretär Verzevicz aufsuchen, doch erreichte sie ihren Zweck nicht; die Deputation wurde nicht empfangen, was sie mit nicht geringem Unwillen erfüllte, und infolge dessen gelangte die Sache in der Form einer seit drei Tagen währenden Polemik vor die Öffentlichkeit.

Vorgestern schrieb „Egypetertés“ in dieser Angelegenheit unter Anderem: „Wir können es nicht ergründen, was für eine Antipathie der Staatssekretär gegen die hauptstädtischen kaufmännischen Kreise hegt; genug an dem, er ließ durch seinen Diener der im Vorzimmer wartenden Deputation sagen, sie könne in Gottes Namen gehen, denn er empfangt nicht.“ Dann folgt der Bericht eines Deputationsmitgliedes, welches den Empfang beim Minister schildert und dann fortfährt: „Als die Deputation beim Staatssekretär vorprechen wollte, wurde sie durch den Diener mit der entschiedenen Erklärung empfangen, daß der Staatssekretär die Deputation nicht empfangt; er habe keine Zeit, denn er gehe gleich weg. Die Deputation gab, als sie sich entfernte, ihrer Entrüstung in scharfen Worten Ausdruck, die Josephstädter Deputationsmitglieder aber nahmen dieses Vorgehen ad referendum.“ — Infolge dessen richtete Staatssekretär Verzevicz an „Egypetertés“ eine Zuschrift, in welcher er es für unwahr erklärt, daß er der Deputation etwas habe hinaus sagen lassen, denn er habe nur nachträglich erfahren, daß sie vorprechen wollte; wahr sei nur so viel, daß er am 26. d., aus der Sitzung der Unterrichtscommission heimkehrend, von heftigem Kopfschmerz befallen wurde und sich deshalb in seinem Zimmer absperren mußte. — „Egypetertés“ druckte diese Zuschrift gestern ab, zugleich aber die Erklärungen zweier Deputationsmitglieder, worin wiederholt ausgesprochen wird, der im Vorzimmer befindliche Diener habe gesagt: „Der Staatssekretär empfangt die Deputation nicht; er hat keine Zeit, denn er geht gleich weg.“ — Heute erklärt nun „Nemzet“, es sei geschmacklos, diese Sache noch weiter zu spinnen, denn die ablehnende Entgegnung des Staatssekretärs habe sich nicht auf das, was die Deputationsmitglieder schrieben, sondern auf den willkürlichen Zusatz im „Egypetertés“ bezogen, als hätte der Staatssekretär der Deputation durch den Diener hinaus sagen lassen, daß sie in Gottes Namen gehen könne, denn er empfangt nicht.

*** Feuer im Circus.** Aus Berlin wird uns telegraphisch: Im Circus Schumann geriet gestern die Dekoration der großen Loge durch die schadhafte elektrische Beleuchtung in Brand. Das Feuer wurde rasch unterdrückt. Das Publikum harrete ruhig aus. Die Vorstellung erlitt keine Unterbrechung.

*** Doppel-Selbstmord.** Aus Berlin telegraphisch: Die hiesigen Uhren-Großhändler Paarmann und Kohn haben sich heute Nachts in ihrem Geschäftslokale erschossen. Als Motiv der That wird ein Verlust von 100,000 Mark bezeichnet, welchen die genannten Uhrenhändler bei dem Bankhause Friedländer und Sommerfeld erlitten.

*** Selbstmord.** In Stuhlweissenburg hat sich der dortige städtische Kassenbeamte Eugen Rácz gestern Abends erschossen. Der Unglückliche feuerte fünf Schüsse aus einem Revolver gegen sich ab, ohne zu treffen und erst die sechste Kugel tödtete ihn. Eine unheilbare Krankheit und finanzielle Wirren trieben den kaum dreißigjährigen jungen Mann in den Tod.

*** Polizeinachrichten.** Bei dem Spezeihändler Koloman Bráza auf dem Museumring war der 19 Jahre alte Zoltán Szibik als Kommiss bedienstet. Heute Abends schloß sich der junge Mann in seiner Wohnung (Museumring Nr. 23) aus einem Revolver zwei Kugeln in die Schläfe und blieb sofort todt. Das Motiv der That ist unbekannt. — In dem Foyer des Volkstheater ereignete sich heute Abends nach Schluß der Vorstellung ein beklagenswerther Unfall. Die in der Kázinzygasse Nr. 8 wohnhafte Witwe Frau Joseph Schach glitt, als sie das Theater verlassen wollte, aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß sie den linken Fuß brach. Die Verunglückte wurde in ihre Wohnung gebracht.

*** Nach Italien.** Zur Ausstellung nach Palermo veranstaltet das Fahrkarten-Stadtbureau der k. u. k. Staatsbahnen („Grand Hotel Hungaria“) Mitte Januar eine Reise nach Italien. Als hauptsächlichste Punkte des äußerst interessanten Programms werden hervorgehoben: Fiume, Ancona, Rom, Neapel, Pompeji, Capri, Palermo, Florenz, Venedig, Triest. Das detaillierte Programm erscheint demnächst; Auskünfte werden in obbenanntem Bureau bereitwillig erteilt.

*** Lokalschiffverkehr.** Vom 1. Dezember ab verkehren die Schiffe von Budapest nach Budafok um halb 8*, 9 und 11* Uhr Vormittags und um 2 und 5* Uhr Nachmittags. Von Budafok nach Budapest um Viertel 9** und 10 und dreiviertel 12 Uhr Vormittags und um 3 und Viertel 7** Uhr Nachmittags. Die Station Tétény wird mit 1. Dezember für den Lokalverkehr geschlossen. — Anmerkung. Die mit * bezeichneten Fahrten stehen mit den Bahnzügen nach, die mit ** bezeichneten Fahrten

mit den Bahnzügen von Stuhlweissenburg und Fünfkirchen im Anschlusse so zwar, daß das um halb 8 Uhr Vormittags von Budapest nach Budafok abgehende Schiff nur mit dem Bahnzuge nach Fünfkirchen, die um 11 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags von Budapest nach Budafok abgehenden Schiffe mit den gemischten Bahnzügen nach Stuhlweissenburg, das um halb 9 Uhr Vormittags von Budafok nach Budapest abgehende Schiff mit dem Bahnzuge von Stuhlweissenburg und Fünfkirchen, das um Viertel 7 Uhr Abends von Budafok nach Budapest abgehende Schiff nur mit dem gemischten Bahnzuge von Stuhlweissenburg Anschluß haben.

Familien-Nachrichten.

Herr Philipp W. Neubauer hier, verlobte sich gestern mit Fräulein Eugenie, Tochter des Herrn Jakob Weiskens, Liqueurfabrikant in Budapest.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. November. Infektionskrankheiten kamen vor 76, und zwar: an Typhus 6, Blattern — Scharlach 17, Masern 32, Diphtheritis 6, Group 1, Scharblattern 14, Trachoma — Keuchhusten — Rothlauf — Kränkeln 1 und der städtischen Spitäler 2163. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 42, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 8, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk — in Spitälern 9. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenerkrankung 8, Tuberkulose 7, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane — Blattern — Scharlach 3, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 2, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 16.

Australine. Wer von den täglich in Fabriken, sowie bei Familien mit Petroleum vorkommenden Unfällen leider zu hören hat, der wird ganz bestimmt mit Vergnügen erfahren, daß man ein wirklich vollständig ungefährliches Petroleum sich leicht anschaffen kann. Es handelt sich hier lediglich um das seit einigen Jahren bei uns eingeführte und überall als bestanerkannte Sicherheits-Petroleum Namens „Australine“. Mit dieser Waare (70 Grad C. Entflammungspunkt) ist jede Explosion unmöglich. Der General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn Herr A. Muffard, Wien, 2/2 Praterstraße 15, hat die vortheilhaftesten Verfügungen getroffen, damit Jeder überall das Produkt leicht erhalten kann. Australine wird jetzt beinahe in jeder Stadt detailliert verschleift. Schriftliche Anfragen für das Nähere mittelst Brief oder Korrespondenzkarte werden jeden Tag sofort erledigt. (Für Näheres siehe Inserat.)

Abendvorträge mit Gesang finden in dieser Woche Dienstag, Abends 7 Uhr, im Saale Monbgasse 17 und Freitag, Abends 7 Uhr, im Saale Elisabethring 7, statt. Herr Dr. Mattheus aus London, der als Deputierter zur ref. Synode kommt, wird wahrscheinlich am Freitag an der Versammlung theilnehmen.

Erzherzog Heinrich und Gemahlin †.

Ein wahrhaft tragisches Geschick hat sich erfüllt: gestern Nachmittags ist, wie unsere Leser bereits wissen, Baronin Leopoldine Waided gestorben und heute Morgens ist deren Gemahl, Erzherzog Heinrich, ihr im Tode nachgefolgt. Der Tod hat ein Herzensblüthen von seltener Innigkeit gelöst, aber hier war er — man möchte sagen — mitleidsvoll, denn in dem er diese beiden Menschen, die in so seltener Liebe aneinander hingen, fast gleichzeitig hinwegraffte, hat er auch den großen Schmerz mit sich genommen, der den Ueberlebenden hätte niederdrücken müssen. . . . Und dieses wahrhaft tragische Geschick wird darum — abgesehen von der Trauer, in die das Herrscherhaus verjett worden — schon nach seiner rein menschlichen Seite hin die tiefste Theilnahme erregen. Man wird umso lebhafter das Hinscheiden des Erzherzogs und seiner Gemahlin mitempfinden, als es ja noch in Erinnerung ist, welcher Art dieser Ehebund war und wie nur nach Ueberwindung mannigfacher, aus dem Range des kaiserlichen Prinzen erwachsener Hindernisse der Erzherzog dem Bürgermädchen, dem er sein Herz geweiht, die Hand zum Bunde für das Leben reichen konnte.

Erzherzog Heinrich (Anton Maria Rainer Karl Gregor) war als fünfter Sohn des Erzherzogs Rainer — eines Neffen des Kaisers Franz — und somit eines Vetteres unseres Königs — in Mailand am 9. Mai 1828 geboren, stand demnach im 64. Lebensjahre. Nach Beendigung seiner militärischen Ausbildung trat Erzherzog Heinrich in den aktiven Dienst und wurde bald zum Obersten im 3. Infanterie-Regiment ernannt. Später wurde er zum 14. Infanterie-Regimente übersezt, wurde 1859 Generalmajor und einige Jahre nachher unter Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant zum Militär-Truppenkommandanten in Graz ernannt. Im Jahre 1866 machte der Erzherzog den Feldzug in Italien mit, und zwar wurde er dem 9. Korps als General zugetheilt. In der Schlacht von Custozza zeichnete sich der Erzherzog durch besondere Tapferkeit aus und erhielt hierfür vom Kaiser das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. Nach dem Feldzuge wurde der Erzherzog als Truppeneinzelkommandant nach Brünn versetzt, trat jedoch bereits am 21. September 1867 einen Urlaub auf unbestimmte Zeit an und bat zu Beginn des Jahres 1868 um gänzliche Enthebung von seiner Stellung, welche Se. Majestät bewilligte.

In diese Zeit fällt die Vermählung des Erzherzogs mit Fräulein Leopoldine Hoffmann. Fräulein Hoffmann war die Tochter des Kreisgerichtsarchivars Hoffmann in Kremis, woselbst sie am 29. November 1842 geboren wurde. Fräulein Hoffmann besuchte das Wiener Konservatorium, woselbst sie ihre Ausbildung für die Opernbühne genoss. Eine ihrer Kolleginnen von damals war Frau Bertha Ghun, die nachmalige hervorragende Wiener Hofopernsängerin. Im Jahre 1864 wurde Fräulein Hoffmann an das Grazer Landestheater engagirt. Erzherzog Heinrich befaß sich damals, wie schon erwähnt, als Truppenkommandant in Graz und war fast täglicher Gast in dem Theater. Der Erzherzog interessirte sich lebhaft für die ausgezeichnete Sängerin, die einen untadelhaften Ruf genoss und deren Kunst außerordentlich geschätzt wurde. Der Direktor des landständischen Theaters, Herr Kreibitz, hat Fräulein Hoffmann am Wiener Konservatorium gehört, sie für seine Bühne engagirt und ließ sie in Erkenntniß ihrer künstlerischen Fähigkeiten sofort in großen Rollen auftreten. Mit künstlerischem Talente verband sie Schönheit der Erscheinung, Muth der Bewegungen, sie war mit einem Worte eine ebenso geistreiche wie liebenswürdige Künstlerin, die alsbald in die besten Kreise der Grazer Gesellschaft aufgenommen wurde. In den Soirées, welche die in Graz ansässige Aristokratie und Generalität, die Auersperg, Schönfeld, Prokesch, veranstalteten, durfte Fräulein Hoffmann nicht fehlen. In einem der Salons der Grazer Gesellschaft war es, wo Erzherzog Heinrich die Bekanntschaft der Künstlerin machte, der er bald eine wahrhaft innige Herzensneigung entgegenbrachte und die er ob ihres künstlerischen Ernstes hochschätzte. Der Zufall fügte es, daß die Wohnung der Künstlerin sich gegenüber der des Erzherzogs befand und daß dieser sehr oft Fräulein Hoffmann sah. Die Beziehungen zwischen dem Erzherzoge und der Sängerin beruheten auf gegenseitiger Neigung und der Erzherzog gab Fräulein Hoffmann das Versprechen, daß er sie zu seiner Gemahlin erheben werde. Als der Erzherzog Graz verlassen mußte, um auf den Kriegsschauplatz in Italien zu eilen, hinterließ er ein Testament, in welchem er seine Braut dem Schutze seiner erzhertzoglichen Brüder empfahl. Nach Schluß des Feldzuges kehrte der Erzherzog alsbald nach Graz zurück, mußte aber sein dortiges ständiges Domizil aufgeben, da er nach Brünn versetzt worden war. Ehe er seine Übersiedlung vornahm, veranlaßte er Fräulein Hoffmann, der Bühne zu entsagen.

Damals hatte Erzherzog Heinrich bereits alle Vorbereitungen zu seiner Vermählung getroffen, er war fest entschlossen, Fräulein Hoffmann zu ehelichen, entschlossen, alle Hindernisse, welche dieser Heirath entgegenstehen, zu beseitigen, den Widerstand seiner Familie zu besiegen, aber er wünschte, daß Fräulein Hoffmann wieder in ihre bürgerliche Sphäre zurückkehre und daß er sie — da sie elternlos war — aus dem Hause ihrer Verwandten hinweg zum Traualtäre führe. So überstiebelte denn Fräulein Hoffmann nach Hütteleborf, woselbst ihre Schwester an den Arzt Dr. Oppenauer vermählt war und wo sie im Kreise der Familie des Dr. Oppenauer die nächste Zeit verlebte. Wiederholt traten Anträge an Fräulein Hoffmann heran, welche sie bestimmen wollten, ihrer Neigung zu entsagen; Fräulein Hoffmann aber leistete all dem Andrängen ausdauerndsten Widerstand. Am 28. Januar erhielt die Braut ein Schreiben vom Erzherzoge, sich zur Abreise nach Bozen bereit zu halten und fleißig am Brautkleide zu nähern, das nach des Bräutigams Wunsch in einem schlichten weißen Mousselinekleide bestehen sollte. Der nächste Brief wurde Bestätigung enthalten. Am 2. Februar erhielt Fräulein Hoffmann die Weisung abzureisen. In aller Hast wurden die nöthigen Habseligkeiten gepackt und am Abend desselben Tages in Begleitung der Schwester die Fahrt auf der Westbahn angetreten. Die nächsten Verwandten von der bevorstehenden Heirath in Kenntniß zu setzen, war dem Mädchen versagt, Alles mußte im Stillen vor sich gehen, denn so nahe das Paar dem Ziele seiner Wünsche schon war, immer lag es noch im Bereich des Möglichen, daß neue Hindernisse die Vermählung zu verschieben im Stande wären. Am 3. traf die Braut in Bozen ein und einen Tag später war sie die Gattin des Erzherzogs.

Am Vermählungstage wurde der Probst pfarrer von Bozen, Domherr v. Mayrhäuser, in das erzhertzogliche Palais geladen; er wußte so wenig, was sich vorbereite, daß er der Meinung war, es handle sich um eine gewöhnliche Einladung zur Tafel. Im Palais angelangt, wurde er in einen Saal geführt, wo der Erzherzog mit Fräulein Hoffmann und zwei seiner Hausbeamten sich befand. Ohne eine vorausgehende Unterredung sagte der Erzherzog: „Ich erkläre hiemit in Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrers und zweier Zeugen dieses hier anwesende Fräulein als meine Frau“, worauf eine entsprechende Erklärung von Seite des Fräuleins Hoffmann erfolgte. Hiemit war die Ehe nach dem kanonischen Gesetze und nach den damals noch zu Recht bestehenden Bestimmungen des Konkordates

giltig geschlossen. Bei dieser Eheschließung war auch ein Notar anwesend, welcher ein Protokoll über den Akt aufnahm.

Diese Trauung, die ohne Wissen und gegen den Willen Sr. Majestät geschlossen worden war, erregte damals in ganz Oesterreich das größte Aufsehen, und es knüpfte sich daran auch eine lebhafteste Polemik zwischen den liberalen und konservativen Organen. Zugleich wurden Gerüchte laut, daß gegen den Domherrn v. Mayrhäuser eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden sei und daß auch der damalige Fürstbischof von Trient, Riccabona, durch die allzu große Nachsicht, welche er in der Angelegenheit habe walten lassen, sich eine Mißthat zugezogen habe. In einer Erklärung, die von kirchlicher Seite abgegeben wurde, hieß es: „Für die Vermählung des Erzherzogs kann gar Niemand verantwortlich gemacht werden, als eben Seine kaiserliche Hoheit selbst, am wenigsten der jungirrende Priester.“

Sofort nach der Vermählung begab sich Erzherzog Heinrich mit seiner Gemahlin nach Rosenheim, wo er sich unter fremdem Namen in einem Hotel zweiten Ranges einlogirte, und von dort in die Schweiz, und zwar nach Luzern, wo das Paar die nächsten Jahre zubrachte. In Rosenheim empfing „Graf Waldeck“ die ersten brieflichen Nachrichten von seinen Brüdern aus Wien, welche ihn zur Vermählung beglückwünschten, sowie den an ihn entsendeten Generaladjutanten Grafen Bellegarde und seinen früheren Kammervorsteher Grafen Jucker; der Letztere erbat sich die Gunst, der Gemahlin des Prinzen vorgestellt zu werden; es geschah dies ohne Formlichkeit, schon deshalb, weil Graf Jucker die junge Frau noch von jener Zeit her kannte, als sie der Bühne angehörte. Die junge Frau äußerte sich zu dem Grafen in folgender Weise: „Bin ich auch weder Gräfin von Bozen, noch Freiin von Kalkern, sondern eine einfach Bürgerliche, so bin ich doch die meinem Heinrich von Gott angetraute Frau, das gilt mir mehr als alle Ehrentitel, die ich noch nicht verdient habe.“

Inzwischen erfolgte die Sequestration seiner Güter, welche nun für seinen Bruder, den Erzherzog Rainer, verwaltet wurden; dem Erzherzog Heinrich selbst wurde eine Apanage von 40,000 fl. zugewiesen, die er in der Schweiz bezog. Einflußreiche Personen, die mit dem Erzherzog Heinrich befreundet waren, verwendeten sich beim König um die Zurücknahme der gegen den Erzherzog erlassenen Verfügungen. Auch die Stadtgemeinde Bozen vereinigte ihre Bitten mit jenen der Freunde des Erzherzogs und petitionirte beim Kaiser, daß dem Erzherzog die Rückkehr nach Bozen wieder gestattet werde. Diese Bemühungen waren auch von Erfolg begleitet.

Vier Jahre nach der Vermählung des Erzherzogs wurde dessen Gemahlin, und zwar am 24. September 1872, mittelst kaiserlichen Diploms unter dem Namen „v. Waldeck“ in den österreichischen Adelsstand erhoben. Am 25. Januar 1878 verlieh der Kaiser der Frau v. Waldeck die Baronei. Das Wappen, welches Baronin Waldeck erhielt, ist gebietet und zeigt im ersten und vierten Felde einen silbernen Querbalken in Roth, im zweiten und dritten Felde in Blau einen auf Wasser schwimmenden schwarzbewehrten weißen Schwan mit erhobenen Flügeln. Der gekrönte Helm trägt einen Pfauenwedel. Schildhalter sind zwei auf einer unter dem Schilde sich ausbreitenden bronzernen Arabeskenverzierung stehende schwarzbewehrte weiße Schwäne mit erhobenen Flügeln. Ungefähr zur selben Zeit als die Gattin des Erzherzogs in den Adelsstand erhoben wurde, trat der Erzherzog wieder in die Armee ein und wurde im Jahre 1875 zum Oberstinhaber des 51. Infanterie-Regiments ernannt.

Der überaus glücklichen Ehe des Erzherzogs mit Baronin Waldeck entsproß, wie bekannt, eine jetzt 18jährige Tochter, Baroness Maria Raineria Waldeck, ein ebenso schönes als amuthiges und gebildetes junges Mädchen, das vor ganz kurzer Zeit anlässlich der Vermählungsfestlichkeiten im Herrscherhause zum ersten Male in die Gesellschaft eingeführt wurde und seinen Eltern nach Wien folgte. In Wien bezog der Erzherzog, seine Gemahlin und Tochter, welche bereits Ende Oktober in Wien eingetroffen waren, die Milan-Appartements im „Hotel Sacher“.

Die letzten Stunden.

Über den Verlauf der Krankheit und über den Tod des Erzherzogs Heinrich und der Baronin Waldeck liegen folgende Mittheilungen vor:

Die Baronin war einen Tag nach der Vermählungsfeier am Hofe, nämlich Sonntag, den 22. d., erkrankt, und am Dienstag, den 24. d., konstatarirten die behandelnden Ärzte Professor Dr. Kahler und Professor Dr. Dier, daß die Krankheit in einer sehr akut verlaufenden Entzündung des rechten Lungenflügels bestehe. Der Entzündungsherd breitete sich rapid aus und alle Symptome traten in sehr heftiger und besorgnißerregender Weise auf. Am 24. d. erfolgte unter denselben schweren Umständen die Erkrankung des Erzherzogs

Heinrich, die aber in der Öffentlichkeit früher bekannt war, als jene seiner Gemahlin. Freitag, den 27. d., Nachmittags, wurde Baronin Waldeck durch den Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Grucha mit den Sterbefakramenten versehen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag breiteten sich die Entzündungsherde in beiden Lungenflügeln noch stärker aus und das Fieber erreichte eine enorme Höhe. Sonntag Vormittags stellten sich bei der Kranken bedenkliche Symptome ein und die Ärzte sahen sich bemüht, die Umgebung der Frau Baronin auf den Eintritt der Katastrophe vorzubereiten. Um 3 Uhr verfiel die Kranke in Agonie und zwei Stunden später trat der Tod ein.

In dem Befinden des Erzherzogs Heinrich trat gestern im Laufe des Tages ebenfalls eine Verschlimmerung ein. Das um halb 6 Uhr Abends ausgegebene Bulletin lautete: „Anhaltendes Tracheal-Rasseln, völlige Benommenheit des Sensoriums; Puls klein und frequent; steigende Cyanose.“ Als um 5 Uhr Abends Baronin Waldeck starb, war Erzherzog Heinrich bereits völlig bewusstlos. Um halb 10 Uhr Abends wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „Rasches Fortschreiten des Entzündungsprozesses in den Lungen nachweisbar; Puls kleiner und unregelmäßig.“ Der Kaiser ließ noch gestern spät Abends und heute schon gegen 7 Uhr Morgens Erkundigungen nach dem Befinden des Kranken einziehen.

Nach einem schweren Kampfe gegen den Tod trat bei dem Erzherzoge um 5 Uhr Morgens Agonie ein. Um diese Zeit erschien der Hofpfarer Dr. Laurentz Meyer, welcher dem Sterbenden die Letzte Oelung erteilte. Um halb 9 Uhr Vormittags starb Erzherzog Heinrich, sechzehn Stunden nach dem Tode seiner Gemahlin. Er schloß in Gegenwart seiner Tochter, des Obersthofmeisters des Erzherzogs Rainer, FML. Baron Devaux, und der Professoren Kahler und Dier die Augen für immer. Unter der Wucht des namenlosen Schmerzes brach die so plötzlich verwaiste einzige Tochter des erzherzoglichen Paares, Baroness Maria Raineria, zusammen. Sie wurde von der Hofdame und von Frau Sacher in ihre Appartements und dann in das Palais des Erzherzogs Rainer gebracht. Auf Anordnung des Erzherzogs wurde noch im Laufe der gestrigen Nacht die Leiche der Baronin Waldeck in dessen Palais auf der Wieden gebracht. Die sterbliche Hülle wurde fünf Stunden nach dem erfolgten Ableben in einen Sarg aus weißem Metall gelegt und eine halbe Stunde später trugen Bedienstete der „Entreprise“ denselben aus dem Sterbegemache zu einem einfachen zweispännigen Trauerwagen. Die Ueberführung in das erzherzogliche Palais erfolgte in aller Stille. Im Palais wurde die Leiche im Bibliothekzimmer provisorisch aufgebahrt.

Heute Vormittags wurde das folgende Extrablatt der „Wiener Zeitung“ ausgegeben:

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich ist heute um halb 9 Uhr Vormittags sanft in dem Herrn entschlafen.

Nichtämtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und das allerhöchste Kaiserhaus wurden durch das gemeldete Ableben Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Heinrich in tiefe Trauer versetzt. An dem Schmerze des erhabenen Herrscherhauses nehmen die treuen Völker Oesterreich-Ungarns den innigsten, herzlichsten Antheil. Das traurige Zusammentreffen so betäubender Ereignisse ist geeignet, die Theilnahme aller mitfühlenden Herzen nur noch zu erhöhen. Besonders im Lande Tirol, wo der edle Verbliebene seit Jahrzehnten jedes edle und gemeinnützige Werk förderte, bei jedem Elementarereignisse hilfreich eintrat und Wohlthaten übte, wo immer gemeinnützige Vereine oder unverschuldete Noth Einzelner Unterstützung erheischte, wird das Ableben Sr. k. und k. Hoheit auf das Lebhafteste beklagt werden.

Es wird ein Ausspruch des Erzherzogs bekannt, den er kurz vor der Abreise nach Wien zu seiner von ihm heiliggeliebten Tochter gethan: „Weißt Du, Kind, ich und Maria sind so glücklich, zu glücklich. Wir werden vielleicht zugleich sterben. Maria Raineria, die Tochter des Erzherzogs, erinnerte sich in der verflochtenen Nacht dieser Todesahnung. Die Mutter hatte bereits ausgerungen und der Vater lag in den letzten Zügen. Unausgesprochen entströmten den Augen der jugendlichen Baroness Thränen. Sie wiederholte die Worte des Erzherzogs und schluchzte laut auf. Da beugte sich eine vornehme Frauengestalt über das unglückliche Kind, fuhr ihm liebevoll über das Angesicht und tröstete das Mädchen mit sanften Worten. Die ganze Nacht bis zum hellen Morgen weilte die Dame bei der Baroness; die edle Trösterin war die seit einigen Tagen in demselben Hotel logirende Herzogin von Alençon, die Schwester unserer Königin. Nach 8 Uhr trat Kammervorsteher Baron Devaux zu der Baroness und berief sie mit vibrierender Stimme an das Lager ihres Vaters. Das arme Mädchen warf sich weinend an die Brust der Herzogin und schluchzte: „Zuglücklich, sie waren zu glücklich.“

In Folge des Trauerfalles wurden das für heute anberaumt gewesene Delegationsdiner bei Sr. Majestät, ferner die für Mittwoch den 2. und Samstag den 5. Dezember in Aussicht genommenen Diners bei dem Minister des Neußern abgesehen.

Wie man mittheilt, wird Baroness Maria Raineria dauernd bei der Familie ihres Oheims, des Erzherzogs Rainer, verbleiben.

Telegraphisch meldet man uns aus Wien: Die Aufbahrung des Erzherzogs und seiner Gemahlin erfolgte in einem Salon des erzherzoglichen Palais zusammen. Die ersten Kränze wurden von der Kronprinzessin-Witwe, dem Erzherzog Rainer und Gemahlin und Graf und Gräfin Taaffe beigelegt. Ministerpräsident Graf Szapary kondolirte persönlich. Morgen und übermorgen wird Professor Kunrat die Konserdirung der Leichen vornehmen. Die Beisezung findet bestimmt in der Familiengruft in Bozen statt.

Heute Nachmittags um halb 4 Uhr erschien Se. Majestät im Palais des Erzherzogs Rainer, um dem Erzherzog anlässlich des Ablebens seines Bruders Heinrich sein Beileid auszudrücken. Der Monarch, welcher vom Erzherzog und dessen Gemahlin Maria Raineria im Vestibule erwartet wurde, verblieb eine halbe Stunde im Palais. Baroness Maria Raineria Waldeck weilte am Sarge ihrer Mutter, deren Leiche im Palais des Erzherzogs Rainer aufgebahrt ist. Die Baroness war vor Ergriffenheit nicht im Stande, Sr. Majestät ihre Aufwartung zu machen. Der Kaiser ließ durch Erzherzog Rainer der jungen Baroness seine tiefste Theilnahme ausdrücken.

Zu der Sitzung des Stadtrathes drückte Bürgermeister Dr. Priz den innigsten Antheil der Stadt Wien an dem Trauerfalle im Herrscherhause aus. Der Bürgermeister verfügte, wegen des Trauerfalles die für den 4. Dezember vorbereitete Mozartfeier zu unterlassen.

Offener Sprechsaal.

Fani Spitzer, Debreccin, Adolf Steiner, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 44788

Emma Neumann, Pa-Mottek, Rudolf Morgenstern, Bodóhegy, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte. 44807

AVISO.

Ich verständige meine p. t. Kunden und Geschäftsfreunde, daß mein gewesener Buchhalter Herr Josef Gaal aus meinem Geschäft ausgetreten und von heute ab nicht mehr berechtigt ist, für mich Gelder einzukassiren, daher ich von heute ab an ihn geleistete Zahlungen als für mich verbindlich nicht anerkennen werde. Budapest, 30. November 1891.

Vincenz Cristofoli,

Mosais- und Cerazo-Erzeuger, Almagasse 6 44785

De Anglo Continental Thee Association 9 Fenchurch Street and 2 & 3 Philipot Lane in London

gibt hiemit bekannt, daß sie in Folge Uebertragung des Alleinverkaufes für Ungarn an die Firma

M. Löwenstein, Eskütér

ihrer allbekanntesten feinsten Theesorten den direkten Versandt eingestellt hat. Sammtliche Theesorten werden ausschließlich nur in verschlossenen orig. Kartons und Dosen an obige Firma geliefert, und zu, durch uns vorgeschriebenen Orig.-Preisen verkauft.

Feinste schwarze Thee

1 Pfund 1/2, 3 und 150 Gr. 100 Gr. 75 Gr. 50 Gr. Nr. 1 fl. 2.80, 1.50, —.80, —.60, —.45, —.35 Nr. 2 fl. 3.30, 1.75, 1.10, —.75, —.55, —.45 Nr. 3 fl. 3.90, 2.05, 1.25, —.90, —.70, —.55

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Die römische Frage.

Rom, 30. November. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini der Beschluß gefaßt, die Interpellationen Bovio's, Cavalotti's und anderer Abgeordneten, welche die innere Kirchenpolitik betreffen, auf die Tagesordnung der am Mittwoch stattfindenden Sitzung zu stellen. Der Ministerpräsident bemerkte bei der Begründung seines Vorschlages, daß er nach den opportunen Erklärungen, welche Minister Nicotera bereits am Samstag in dieser Angelegenheit abgegeben habe, die Erörterung der erwähnten Interpellationen nicht für sehr dringlich erachten könne. Rudini beantwortete hierauf die Interpellation Malenti's in Betreff der Verfüzung der österreichischen Behörden, durch die den Paquetboten auf dem Indraajet, welche Bergnügungsfahrten unternehmen, v. b. boten wurde, österreichische Häfen anzulanden.

Der Ministerpräsident erinnerte daran, daß eine analoge Interpellation schon im Jahre 1889 in der Kammer eingebracht worden sei. Die Regierung habe damals die Meinung gehabt und habe sie auch heute, daß es sich dabei um eine innere Angelegenheit handle. Der Ministerpräsident fügte bei, er glaube, daß die Maßregel nur eine provisorische sei. Am Schlusse der Sitzung wurde angefügt, daß die Interpellation Cavalotti's in Betreff der Erklärungen des Ministers Grafen Kálnoky auf die Aeußerungen des Abgeordneten Zallinger zugleich mit den anderen Interpellationen über die innere und äußere Politik entwickelt werden sollte.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Nach einem römischen Berichte der „Vol. Kor.“ bekämpft der „Popolo Romano“ sehr nachdrücklich die Ansicht, als ob Graf Kálnoky in einer Erwiderung auf die Rede des Delegirten Zallinger von einer „römischen Frage“ gesprochen hätte. Das Blatt mißbilligt die Aeußerung des Ministers des Innern, Herrn Nicotera, er könne nicht glauben, daß die dem Grafen Kálnoky in den Mund gelegten Worte von dem Minister einer verbündeten Macht ausgesprochen worden seien. Wo hat denn — fragt der „Popolo Romano“ — der Wiener Kanzler die Ansicht ausgesprochen, daß die „römische Frage“ eine offene sei. Wenn man die Wiener Depesche mit Ruhe vollständig liest, und nicht bloß den ersten Theil derselben, wie dies der Abgeordnete Bovio gethan, so zeige sich, Graf Kálnoky habe sagen wollen, daß eine Verständigung (accordo) zwischen Italien und dem Papstthum noch nicht gefunden wurde und daß Oesterreich-Ungarn sich, da es sich um eine die berechtigste Empfindlichkeit einer befreundeten und verbündeten Nation berührende Frage handelt, in keinem Falle einmengen könne.

Die Unruhen in China.

London, 30. November. („Reuter-Meldung“ aus Peking vom 29. November.) An der nördlichen Seite der großen Mauer sind zwei Treppe ausgedrohen. Ein noch ernstlicher Aufstand hat im Bezirke Takow stattgefunden. Die Mandarine hatten für ihre Distrikte im Allgemeinen Schonung ausbedungen, dagegen die Verfolgung der Christen zugelassen. Die europäischen Missionen wurden daraufhin geplündert und dreihundert Menschen unter Verübung entsetzlicher Grausamkeiten getödtet. Der Generalgouverneur Li Hung Ssang entsandete mittelst Eisen ahn mehrere tausend Mann gegen die Rebellen. Die Missionäre verließen das nordöstlich von Peking gelegene Tsin-Hoa, da die Behörden außer Stande sind, sie zu schützen.

London, 30. November. „Daily Chronicle“ meldet aus Tien-Tsin vom 29. d.: Der Vormarsch der Aufständigen, welche mehrere Städte ohne Widerstand besetzten, dauert an. Die von den Aufständigen namentlich in Takow verübten Grausamkeiten sind beispiellos; die belgische Mission wurde in der unmenschlichsten Weise niedergemetzelt; Frauen und Kinder erlitten die empörendsten Mißhandlungen und wurden in der qualvollsten Weise getödtet. Dem Vernehmen zufolge wären diese Frevel von den Mandarinen des Distriktes gebilligt worden. Unter den Europäern in Peking herrscht die größte Enttäuschung und Aufregung.

Wien, 30. November. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Im Belgrader „Objek“ Nr. 246 begegnen wir nachfolgendem Aufrufe: Zu der am 17. (29.) November stattfindenden Versammlung der Bosnier und Herzegowiner, in der die Statuten des Vereines durchberathen und die Ausschüßmitglieder gewählt werden sollen, sind alle Bosnier und Herzegowiner ohne Religionsunterschied eingeladen, die für die Idee der Vereinigung dieser Provinzen einzutreten bereit sind. Wir wollen an diese Thatsache bloß die einfache Frage knüpfen, ob diese Publikation in den Spalten des anerkannten offiziellen Organes der Regierung und der Regierungspartei in Belgrad als eine freundschaftliche und korrekte Sache betrachtet wird, so unschädlich sie auch an und für sich sein mag?

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses gab Handelsminister Marquis Baccarelli eine Erklärung betreffend die Decentralisation der Eisenbahnen ab. Der Minister sagte:

Die Regierung anerkennt es, daß in Folge der Ausdehnung des Staatsbahnetzes die gegenwärtige Verwaltungsorganisation nicht aufrecht erhalten werden kann. Das Ministerium hat sich demnach von der General-Direktion der Staatsbahnen Vorschläge und Gutachten ersinnen lassen und ist entschlossen, den Wirkungsbereich der Betriebs-Direktionen in sehr wichtigem Belange zu erweitern.

tern, doch sei die Angelegenheit noch nicht vollständig erledigt, da vorher das Einvernehmen mit anderen Faktoren gepflogen werden müsse. Ueber die Verstaatlichung der Südbahn sagte der Minister: Die Regierung sei allerdings mit der Südbahn in unverbündliche Verhandlungen eingetreten, bestimmte Vorschläge aber seien seitens der Regierung nicht gemacht worden.

Berlin, 30. November. (Sitzung des Reichstages.) In fortgesetzter Berathung des Reichsetats ersucht Huene die Regierung, mit Rücksicht auf die ungünstige Aufnahme des Gesetzes betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung um die möglichst rasche Beseitigung der erkannten Mängel. Redner empfiehlt die äußerste Sparsamkeit, betont aber die Nothwendigkeit der Bewilligung der für das Heer erforderlichen Mittel. Die Aufrechterhaltung der Zölle sei im Interesse der Erhaltung reicher Einnahmen geboten. Die Herabsetzung der Getreidezölle werde keine Preisermäßigung herbeiführen. Die Handelsverträge — sagte Redner — bedeuten keinen Bruch mit der Schutzpolitik. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie verspreche nur die Religion Erfolg. Das Centrum werde die Regierung überall unterstützen, wo es gelte, die Würde und das Ansehen des Reiches zu wahren. — Roscielski tadelt die gegen die Polen angewandten Germanisirungsbestrebungen. Dies sei ein Zeichen der Schwäche. — Reichskanzler v. Caprivi widersprach dem Vorwurfe, daß die Provinz Posen in wirtschaftlicher Hinsicht vernachlässigt werde und sagt, dieselbe verdanke Alles dem Hause Hohenzollern. — Abgeordneter Richter wirft den Ministern vor, kaiserliche Erlasse ohne Gegenzeichnung veröffentlicht zu haben und verteidigt die Berechtigung der Börse. Im weiteren Verlaufe der Sitzung lobte Richter die Form der Rede des Reichskanzlers. Die Liberalen seien keine „Caprivi-Leute“, so wie Caprivi kein Liberaler sei. Der Reichskanzler habe verschiedene Fronten zu vertretenden; diesmal sei die Front nach Friedrichsruhe gerichtet gewesen. Richter schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung nach Aufhebung der Zölle. So lange dies nicht geschehen sei, gebe es keinen Frieden zwischen den Freisinnigen und dem Kanzler. Caprivi erwiderte, er habe nicht im Entferntesten daran gedacht, seine Rede gegen seinen und das Reich hochverdienten Vorgänger zu richten. Er habe nur gesprochen, um zu beruhigen. Die Debatte über den Etat wurde sodann geschlossen und einzelne Theile desselben wurden an die Kommission gewiesen. In der morgigen Sitzung gelangt der Kolonialetat zur Berathung.

Berlin, 30. November. (Privat-Telegramm.) Fürst Bismarck erschien heute im Reichstagsgebäude bei der Wahl eines Reichstagsdeputirten. Die Stadtkollegien bereiteten ihm einen festlichen Empfang. Er sagte auf die an ihn gerichtete Begrüßungsrede, er fühle sich nicht mehr als Berliner, sondern als Lauenburger. Im Landrathe fand ihm zu Ehren ein offizielles Diner statt.

Paris, 30. November. (Privat-Telegramm.) Die parlamentarische Kommission beschloß, das im Jahre 1888 erlassene Fremden-Meldungsdekret in ein Gesetz umzuwandeln und der Kammer zu unterbreiten. Darnach haben sich alle Fremden, die zeitweilig oder dauernd zur Ausübung ihrer Profession sich in Frankreich niederlassen, anzumelden und für das Anmeldegesetz eine Taxe von drei Francs zu entrichten.

Paris, 30. November. (Privat-Telegramm.) Die royalistische Rechte der Kammer beglückwünschte den Erzbischof von Liz zu dessen Vertheidigungsrede.

Petersburg, 30. November. Die hiesige Presse verzeichnet dankbar die für Rußland sympathischen Aeußerungen Apponyi's und Tiba's, welche sie als eine direkte Folge (?) der hier tief befriedigenden Rede Caprivi's auffassen. Derartige Worte in den ungarischen Delegationen seien völlig unerwartet. Der „Grajcsdanin“ äußert, sie seien weit bemerkenswerther als die Berliner Phrasen, und es sei zweifellos bedeutungsvoll für die ferneren österreichisch-russischen Beziehungen, wenn jetzt selbst Ungarn für Rußland sei. Wer werde dann noch gegen daselbe sein?

Die „Nowosti“ wollen aus kompetenter Quelle wissen, das Resultat des Berliner Besuchs des Herrn v. Giers bestehe hauptsächlich in der Beseitigung französisch-deutscher Mißverständnisse. Ein Berliner Brief der „Nowoje Wremja“ erklärt auf das Bestimmteste, ein Besuch des Herrn v. Giers in Wien sei nur unternommen, weil sein Befinden in Anfang der Reise zu unbefriedigend war, um einen Absteher in Wien zuzulassen. Jedenfalls hätte eine Begegnung mit Kálnoky den gleichen Charakter wie mit den deutschen Diplomaten an sich getragen.

Petersburg, 30. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Vol. Kor.“

Auf der ganzen Strecke, welche die kaiserliche Familie von der Krim hierher zurücklegte, hatten sich zahlreiche Landleute auf den Stationen eingefunden, um dem Czar Wittschriften zu überreichen und ihn um Hilfe gegen die Hungersnoth anzuflehen. Aus der Provinz wird gemeldet, daß in manchen Ortschaften die Bauern die Heuschaber der Grundeigentümer in Brand stecken und daß infolge der Fügellofigkeit, welche mehr und mehr unter den Bauern einreißt, Unruhen zu befürchten seien.

Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) Anlässlich des Besuchs des Kaisers in der Frucht- und Mehlbörse gab der kaufmännische Verein „Wiener Lloyd“ ein Banket, welchem auch der Mannheimer Großhändler Wungarter anwohnte. Derselbe toastirte auf die friedliche Gestaltung der deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen. Er sagte, er sehe sich zu diesem Trinkspruche umso mehr veranlaßt, als er durch eine von dem Reichskanzler Caprivi an das österreichisch-ungarische auswärtige Amt gerichtete Depesche ermächtigt sei, bei diesem Anlasse den Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß zufolge des neuen deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages sich die Handelsbeziehungen zwischen den beiden verbündeten Mächten innig gestalten werden. Abgeordneter Sauer erwiderte hierauf: Jeder Gruß aus Deutschland findet hier ein lebhaftes Echo, umso mehr, wenn er von so berufenen Seite ausgeht, wie vom Reichskanzler Caprivi.

Paris, 30. November. (Privat-Telegramm.) Die Börse war in Folge Caprivi's Rede günstig beeinflusst. Sie verlief fest und ruhig. Ungarische Rente notirte 89 1/16, Staatsbahn 600, Lombarden 193.

Paris, 30. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 95.25, italienische Rente 88.50, Ottomanbank 527.50, türkische Tabakaktien 334.37, ungar. Goldrente 89.75, Alpine 146.25.

Frankfurt, 30. November. (Abendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 88.75, 5proz. ungarische Papierrente —, 4prozentige österreichische Goldrente —, Alpine 53.80, österreichische Kreditaktien 234.62, österreichische Staatsbahnaktien 235.—, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 71.25, ungar. Kreditaktien —. Fest.

Paris, 30. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.05, 4 1/2proz. Rente 104.22, österr.-ung. Staatsbahnaktien 601.25, Südbahn 190.—, französische amortisirbare Rente 95.45, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 89.56, Ottomanbank 562.87, österreichische Bodenkredit 1030, Türkenlose 58.—, Banque de Paris 687.25, Alpine 141.25, türkische Tabak-Aktien 333.12, österreichische Länderbank 420.—. — Fest.

London, 30. November. Consols 95.03.

Berlin, 30. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per November-Dezember Rm. 229.25, per April-Mai Rm. 226.75. Roggen per November Rm. 242.—, per April-Mai Rm. 235.75. Hafer per November Rm. 167.50, per April-Mai Rm. 174.—, Rüböl per November Rm. 61.10, per April-Mai Rm. 61.—. Spiritus per November Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 52.90. — Weizen niedriger, Roggen und Hafer flau, Del und Spiritus still.

Wiener Börse vom 30. November.

Höhere Berliner Notirungen beeinflussten die Börse heute günstig, die Tendenz war sehr fest, namentlich waren Bahnen gefragt. Später trat auf Realisirungen eine mäßige Abschwächung ein. — Die Schlußurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 101.85, 1884er Lose, 133.75, Grundrenten, a. österr., 139.50, Bodenkredit-Aktien, 539.—, etc.

Obgleich Paris schwächere Schlussnotirungen meldete und Gerüchte über ein bevorstehendes russisches Bierdeausfuhrverbot sich erhielten, blieb die Abendbörse in fester Haltung. Gestiegener Nachfrage erfreuten sich Anglo, Staatsbahn, Alpine und Türken.

Um halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 237.—, Anglo 147.25, Länderbank 273.37, Alpine 62.90, Rima-Muranyer 161.15, Mairente 91.—, vierprozentige ungarische Goldrente 103.05, Reichsmark 57.97.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 273.12, Länderbank 187.—, Alpine 63.10, Mairente 91.—, vierprozentige ungarische Goldrente 103.05.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Günstigste Gelegenheit zum Ankauf praktischer Weihnachts-Geschenke
bietet die wegen
Lokal-Veränderung

bevorstehende gänzliche Räumung unseres
Grossartigen Teppich- und Möbelstoff-Lagers

IV. Wienergasse Nr. 2, Ecke Christophplatz.

Durchgehende Neuheiten der vorzüglichsten Fabrikate.

Grosses Lager in Smyrna- und Perser-Teppichen.

Verkauf zu ausserordentlichen billigen, festgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

TOTTIS & KREN,

IV., Wienergasse Nr. 2, Ecke Christophplatz.

A V I S!

Vom 1. Mai künftigen Jahres ab befindet sich unsere

Teppich- und Möbelstoff-Niederlage,

IV., Wienergasse Nr. 1, Ecke Schiffgasse, 1. Stock,

Aufgang durch unser

Leinenwaren- und Wäsche-Ausstattungs-Etablissement.

Meidinger-Oefen

und
Regulir-Füllöfen,



System Ehrlich, allerbestes System von 5 fl. anfw.

Sparherde, Tischherde,
Ventilations-Gitter,

solibeste Arbeit, alles eigenes Fabrikat bei

GUSTAV G. EHRlich,

Budapest, Karlsring Nr. 15.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Illustrierte Preisbücher gratis und franko.



Schmiedeberger

Erzgebirge-
Schmettenkäfel,

rund 100 Stück, 5 Kilo,
versendet per Post franko
und speisefrei nach allen
Stationen Oesterreich-Ungarns
à 2 fl. gegen Nachnahme
nur einzig u. allein

A. Kalla,

Schmiedeberg, Böhmen.
Alle andere Waare ist nachgeahmt.

Alle Herren,

die an sexueller Schwäche (geschwächter Manneskraft) leiden,
wollen die Broschüre über den
nach Professor Volta konfiruirten,
in allen Staaten patentirten, mit
goldenen Medaillen ausgezeichneten
elektro-magnetischen Apparat
„Reflector“ sich kommen lassen.
Zusendung gratis. H. Biermanns,
Wien, I. Schulerstrasse
Nr. 18. (In geschlossenem Couvert
gegen 10 fr. Marke.) 43955

Geld auf Lose, Aktien
und Pfandscheine
billigst. Das Darlehen
kann auch in Theilbe-
trägen rückgezahlt werden.

Agenten zum Verkauf
gestempelter Lose, auch
auf Raten, werden hier
und Provinz gegen hohe
Provision oder fixes Gehalt
acceptirt.

Bauhaus
A. H. Ernyei,
Budapest, Kerepeserstrasse
Nr. 8. 44131

SORSOLÁSI KÖZLÖNY
(AUTHENTISCHES VERLOSUNGSBLATT)
im VI. Jahrgang. Billigstes, verlässlichstes Ziehungs-
blatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2-4 mal
monatlich in deutsch-ungar. Texte. Veröffentlicht alle
in- u. ausländische Verlosungen und deren
Restanten-Verzeichnisse.
Abonnementspreis **nur 1 fl.**
ganzjährig
Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr
gratis zugestellt. — Probenummer gratis.
BEIMEL LAJOS Bankgeschäft, Administration
des „SORSOLÁSI KÖZLÖNY“
Budapest, Keckskeméti-utca 6.

Orangen und Citronen
per 5 Kilo-Korb fl. 1.60, frostgeschützt verpackt, versendet
portofrei an Wiederverkäufer a „Tengerrel“ kiadóhiva-
tala Tricst.

Bürger-

und
Herrschafts-Möbel

für komplette Wohnungseinrichtungen oder zur Komplex-
tierung in allen Stylarten, solid gearbeitet, zu besonders
billigen Preisen in großer Auswahl, erhältlich bei der

en-gros & en-detail Möbelfirma

Sárkány & Schütz,

Tapezierer und Dekorateur,
„Innerstädter Möbelquelle“ am Universitätsplatz
vis-à-vis der Keckskeméteergasse.
Salons I. Stock.

Occasion

in Pongis, Foulards. Seidenstoffen,
Samnten, Bändern u. Spitzen

zu tief herabgesetzten Preisen.

Weisz & Fuchs,

Seiden-, Sammt-, Band- u. Spitzen-Handlung
Budapest, Wienergasse 3.



Wegen vorgerückter Saison und überhäuftten Lagers
billiger als bei jedem

AUSVERKAUF

in
SIMONHOLZER'S Waarenhaus

für
DAMEN-KONFEKTION,

Budapest, IV., kigyó-tér 2. szám.

Wattirte 90 Cm. lange Jaquets von fl. 11 anfw. | Wattirte Radmäntel . . . von fl. 18 anfw.
„ 1 M. „ Capps, Mantlet „ fl. 15 „ | Pelzfutter „ . . . „ fl. 22 „

Gerichtshalle.

Budapest, 30. November. (Ein Advokat auf der Anklagebank.) Vor einem Erkenntnis-Senat des Budapester I. Gerichtshofes, in welchem G. M. Czárán den Vorsitz führte, begann heute die Schlussverhandlung in der Strafsache des wegen Betruges unter Anklage gestellten Budapester Advokaten Franz Dósa (Willehalm). Als Vertreter der öffentlichen Anklage fungierte Bezirksstaatsanwalt Dr. Gustav Gégus. Als Anwalt des Privatklägers meldete sich Dr. Albert Bácskai, als Verteidiger erschien Dr. Bernhard Friedmann. In dem von der I. Tafel bestätigten Anklagebeschluss des Budapester I. Gerichtshofes wird der Sachverhalt des dem Angeklagten Franz Dósa zur Last gelegten Verbrechens folgendermaßen dargestellt: Der Budapester Möbeltransport-Unternehmer Mar Taußky, welcher zu dem Advokaten Franz Dósa schon seit mehreren Jahren in freundschaftlichen Beziehungen stand, betraute Letzteren vor zwei Jahren damit, von der Hausbesitzerin Frau Georg Kalenda eine Schuld einzureiben. Advokat Dósa stellte sich mit der Schuldnerin ins Einvernehmen und da er von Taußky das Pouvoir erhalten hatte, mit Frau Georg Kalenda einen Ausgleich zu schließen, so vereinbarte er mit der Letzteren eine Vergleichssumme von 13,650 Gulden. Diesem Vergleich entsprechend erhielt Advokat Dósa von der Schuldnerin zwei Schuldbilligkeiten, die eine auf 10,000 fl., die andere auf 3650 fl. lautend. Seinem Klienten theilte D. bloß mit, daß dessen Forderung an Frau Kalenda durch eine von Letzterer über 10,000 fl. ausgestellte Obligation ausgeglichen sei. Durch die Verschweigung dessen, daß er noch eine zweite Obligation an Frau Kalenda in Händen habe, D. hat dem Taußky einen Schaden zugefügt, andererseits aber sich einen ihm nicht zukommenden vermögensrechtlichen Nutzen zugewendet, indem er den Werth dieser zweiten Obligation, welche er vorsichtshalber auf den Namen seines Schwagers Leopold Kohn ausstellen ließ, für sich behielt. Die listige Vorspiegelung, welche das Kriterium des Betruges bildet, bestehe nicht nur aus dem dolosen Verschweigen der Höhe des Ausgleichsvertrages, sondern auch aus der Art und Weise, wie sich Dósa von seinem Klienten die schriftliche Genehmigung des Ausgleiches zu erwirken mußte, was nur im Wege eines Vertrauensmißbrauches möglich gewesen sei. Nach Verlesung des Anklagebeschlusses begann das Spezialverhör des Angeklagten.

Er gibt auf Befragen des Präsidenten an, 39 Jahre alt, unitarischer Konfession, Advokat und unbeamteter Richter zu sein. Er stellt es in Abrede, gegenüber Taußky in betrügerischer Weise vorgegangen zu sein. Taußky habe nämlich gesagt, er begnüge sich mit 10,000 Gulden, den Mehrbetrag überlasse er ihm (dem Angeklagten) als Honorar. Daß Taußky nicht mehr als diesen Betrag beansprucht habe, erhelle auch aus dem Umstande, daß er anerkannt habe, daß aus der im Wege des Ausgleiches zu erhaltenden Summe der Advokat der Frau Kalenda, Ignaz Langheim, 2000 fl. an Spesen und der Agent Reich 500 fl. an Vermittlungsgebühr zu erhalten habe. Uebrigens besitze er auch einen Honorarbrief von Taußky. — P r ä s i d e n t: Diesen Brief haben Sie, wie Taußky behauptet und wie auch mehrere Zeugen bestätigen, von Taußky unterschreiben lassen, als der Vergleich bereits perfekt war. Taußky unterschrieb diesen Brief, wie er behauptet, im Kaffeehause, ohne denselben gelesen zu haben. — A n g e k l.: Das ist nicht richtig. — P r ä s i d e n t: Warum haben Sie diesen Brief nicht gelegentlich Ihres Verhörs beim Untersuchungsrichter vorgezeigt? — A n g e k l.: Ich habe geglaubt, die Sache werde glatt ablaufen, habe aber einige Tage später den Brief dem Untersuchungsrichter gezeigt.

Der Kläger Mar Taußky erklärte, er finde sich bloß deshalb veranlaßt, gegen seinen langjährigen Rechtsfreund aufzutreten, weil dieser sein Vertrauen mißbraucht und ihn empfindlich geschädigt habe. Dósa habe während seines Verhörs die Thatsachen absichtlich entstellt. Am deutlichsten spreche der Umstand für die Schuld des Angeklagten, daß er es um jeden Preis verhindert habe, daß er (Taußky) bei Unterfertigung des Ausgleichsvertrages vor dem öffentlichen Notar Dr. Manheimer anwesend sei. „Sie sind ein verrückter Mensch — sagte damals Dósa zum Kläger — und können nur die Geschichte ganz verderben, bleiben Sie nur zuhause.“ Die Unterschrift auf dem Honorarbrief habe Dósa erschlichen. Dósa sei nämlich ins „Café Rume“ gekommen und habe ihm (dem Taußky) zwei Dokumente zur Unterschrift vorgelegt. Diese Dokumente, es waren der provisorische Ausgleich und der Honorarbrief, habe er (Taußky), auf die Ehrlichkeit Dósa's vertrauend, ungelesen unterschrieben. Von den Aussagen der im Laufe des weiteren Beweisverfahrens vernommenen Zeugen ist insbesondere diejenige des Eugen Weiß hervorzuheben. Der Zeuge erklärt nämlich, Dósa habe Taußky bekanntgegeben, daß er sich mit 13,650 fl. ausgleichende habe, worauf Taußky zur Antwort gab, er reflektire bloß auf 10,000 Gulden, das übrige Geld gehöre dem Dósa. Dem Zeugen wurde vorgehalten, daß er vor dem Untersuchungsrichter eine von der jetzigen abweichende, belastende Aussage gemacht habe. Er rechtfertigt sich heute damit, daß er damals die Unwahrheit gesprochen habe, da er glaube, damit Taußky einen Gefallen zu erweisen. Entlastend war auch die Deposition des Dr. Franz Hamberger, Notariats-Substituten in der Kanzlei des fön. öffentlichen Notars Dr. Manheimer. — Die Verhandlung wurde um 3 Uhr Nachmittags abgebrochen. Dieselbe wird Mittwoch Vormittags fortgesetzt.

(Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Die fön. Kurie verhandelte vor einigen Tagen folgenden interessanten Straffall: Gelegentlich eines im Winter des vergangenen Jahres in Modos veranstalteten Balles verlor der Beamte Franz Elling im Ballsaale seine goldene Uhr. Ein anderer Besucher des Balles — er heißt Johann Korhammer — bemerkte dies, hob die Uhr von den Parketen auf und eilte dem Verlustträger nach, scheinbar deshalb, um ihm die verlorene Uhr einzuhändigen. Allein Korhammer behielt die Uhr für sich. Am folgenden Tage begegnete Elling während eines

Spazierganges einem Freunde Namens Lorenz Brunet, dem er den Verlust seiner Uhr und Kette mittheilte. Brunet, der gleichfalls am Balle zugegen gewesen und bemerkt hatte, daß Korhammer die Uhr gefunden, theilte dies seinem Freund mit, worauf dieser den Finder aufsuchte, um seine Uhr zu reklamiren. Korhammer wollte von der Uhr nichts wissen und zeigte sich sehr indignirt über die Zumuthung, daß er eine gefundene Uhr zurückbehalten hätte. Um seiner Indignation den Schein der Wahrheit zu verleihen, eilte er zum Modoser Bezirksgericht, wo er Brunet wegen Verleumdung klagte. Da Brunet seine Behauptung nicht zu beweisen vermochte, wurde er der Verleumdung für schuldig erkannt und zu fünf Tagen Arrest verurtheilt, welche Strafe auch sofort an ihm vollzogen wurde. Nach geraumer Zeit gelangte Elling zur Kenntniß dessen, daß sich seine Uhr in einem Pfandhause befinde, und hier erfuhr er auch, daß die Uhr von Korhammer verpfändet worden sei. Brunet hatte demnach nicht verleumdet, sondern am Tage nach dem Balle dem Elling die Wahrheit gesagt, als er Korhammer als den Finder der Uhr bezeichnete. Gegen Korhammer wurde auf Grund dieser Thatsache das Strafverfahren wegen Diebstahls und falscher Anschuldbildung eingeleitet. Der Groß-Besitzer des Gerichtshofes fand ihn beider Delikte schuldig und verurtheilte ihn unter Zulassung von Milderungsgründen zu einjähriger Kerkerstrafe. Die I. Tafel fand den Angeklagten bloß des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß. Hinsichtlich der falschen Anklage fällt sie einen Freispruch, inponirend, Korhammer habe den Brunet bona fide wegen Verleumdung belangt, denn Letzterer habe behauptet, Korhammer sei im Wege eines Diebstahls zur Uhr gelangt. Die fön. Kurie, welche diese Affaire vor einigen Tagen verhandelte, fand beide Anklagen gerechtfertigt und verurtheilte Korhammer wegen Diebstahls und falscher Anklage zu zwei Jahren Zuchthaus.

(Die Turfstandale.) Strafbezirksrichter Emanuel Gajágó hat heute die wegen Ausweisung des Cafetiers Ignaz Weingrubler gegen das Direktorium des ungarischen Jockeyklubs eingereichte Ehrenbeleidigungsklage zurückergriffen, mit dem Bedenken, daß dem Kläger die Ausweisung im Wege der in „Vadász és verseny"ap" veröffentlichten Verlautbarung bekanntgegeben wurde, daß daher die Erledigung dieser Klage, da die angebliche Ehrenbeleidigung im Wege eines Preßproduktes begangen wurde, zur Kompetenz des Preßgerichtes gehöre.

(Das erschlichene Testament.) Die Wirthschafterin Theresie Holzmann, welche beschuldigt war, vier Zeugen zur Bekräftigung dessen veranlaßt zu haben, daß der Abgeordnete Stephan Majorosij sie zur Universalerbin eingesetzt habe, wurde bekanntlich vom hiesigen Gerichtshof wegen Anwerbung falscher Zeugen zu zwei Jahren Kerker, ihre Mitschuldigen aber zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Heute hat vor der fön. Tafel die Revision dieses Prozesses stattgefunden und wurde das erstinstanzliche Urtheil auf Grund des vom Richter Dr. Faustin Heil geführten Referates aufgehoben und die Abhaltung einer neuen Verhandlung angeordnet.

Der Kapitalist.

Budapest, 30. November.

(Vom Geldmarkte.) Die Geldnachfrage war in den letzten Tagen anlässlich des Ultimo sehr stark, der Geldstand andauernd knapp. Die Provinz entzieht dem hiesigen Plage fortwährend beträchtliche Summen, und da in Wien ebenfalls starker Geldbedarf herrscht und sich der Zinsfuß dort ungefähr auf derselben Höhe hält wie hier, so ist der hiesige Platz auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Der Ultimobedarf der Börse war diesmal etwas schwächer als bei den letzten Prolongationen, weil die Spekulation einen großen Theil ihrer Engagements gelöst hat. Im Öskompotegeschäft hält sich der Zinsfuß für erstes Platzpapier, soweit dasselbe auf die Vergabung im offenen Markte angewiesen ist, auf 5 1/4—5 3/8 Prozent, während Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit 4 3/4—6 Prozent bedingt. In Wien sind selbst erste Bankaccepte nicht unter dem offiziellen Bankzinsfuß von fünf Prozent unterzubringen. Im Ausland ist der Geldstand an allen Plätzen ein sehr flüssiger. In Berlin notirt der Privatdiskont 3%. Die Seehandlung gab sogar größere Summen über den Jahresabschluss hinaus, bis Ende Januar, mit 3 1/2%. In London ist der Satz im offenen Markt 3 1/8%, in Paris 2 1/2%. Die Goldverschiffungen von Europa nach Amerika haben augenblicklich ganz aufgehört. Im Frühjahr dieses Jahres waren ca. 75 Mill. Dollars Gold von Amerika nach Europa abgeströmt. Infolge der bedeutenden Getreideverschiffungen, welche im Herbst seitens der Vereinigten Staaten an das nothleidende Europa abgegeben wurden, mußte ein Theil der Goldsendungen wieder den Rückweg nach Amerika antreten, zumal auch die Londoner Börse den Rembours für die amerikanischen Eisenbahn-Aktien, welche im Sommer auf den englischen Markt gekommen waren, in effektivem Golde bezahlen mußte. Diese Bewegung vollzog sich jedoch in größter Ruhe und heikeltem nicht mit jener Intensität und Heftigkeit, mit welcher im Frühjahr enorme Goldquantitäten nach Europa geworfen wurden. Die gesammten Goldverschiffungen nach Amerika erreichten bis jetzt nur die Höhe von 25 Mill. Dollars; es ist daher erst ein Drittel der seitens der Vereinigten Staaten an Europa abgegebenen Goldmengen wieder in die Heimath zurückgeführt.

(Der Ultimo) hat am hiesigen Plage mehrere, wenn auch nicht sehr bedeutende Insolvenzen gebracht. Von einigem Belang ist der heute eröffnete Konkurs der Detailfirma Jonas Hartmann auf der Kerepeserstraße; zwei kleine Insolvenzen sind aus der weiter unten folgenden Liste des Wiener Kreditorenvereins zu ersehen. Aus der Provinz werden zwei größere Fallimente gemeldet, eines aus Erlau und eines aus Keskémét. An der Effektenbörse ist der Ultimo ruhig verlaufen; die Prolongationsätze notiren wir in unserm Budapester Börsenbericht.

(Zur Errichtung des Giro- und Kassenvereins in Budapest.) Die Korporation der hiesigen Agenten an der Budapester Waaren- und Effektenbörse hat sich in ihrer gestern abgehaltenen Ausschusssitzung mit der Frage des in Aussicht genommenen Arrangements durch einen Giro- und Kassenverein befaßt. Nach längerer Berathung wurde beschlossen, vorderhand zur Frage selbst keine Stellung zu nehmen, jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Agenten den überwiegendsten Theil der beim Arrangement beteiligten Börsenbesucher bilden, an den Börsenrath das Ersuchen zu stellen, vor definitiver Regelung dieser Sache die Agenten, respektive die Korporation derselben zu vernehmen. — Wie wir weiter vernehmen, zirkulirt unter den hiesigen Börsenbesuchern eine an den Börsenrath zu richtende Eingabe, in welcher die Bedenken gegen die Gründung eines Giro- und Kassenvereins ausführlich motivirt werden.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den Manufaktur- und Schnittwaarenhändler Jonas Hartmann, 7. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 38, den Konkurs eröffnet. Konkurskommissar Richter Alexander Janniczky, Masserkurator Advokat Géza Rafosky, Stellvertreter Advokat Dr. Koloman Tóth, Anmeldungstermin 16. Januar, Liquidationstermin 11. Februar, Wahl des Konkursausschusses 13. Februar.

(Pester ungarische Kommerzialbank.) Die heutige Nummer des „Magyar Hírlap" bringt unter dem Titel „Ungarisches Geld in Belgrad" die Nachricht, daß die Firma Andrievics und Komp. und indirekt die Pester ungarische Kommerzialbank zufolge Vertrauensmißbrauches eines Agenten der genannten Belgrader Firma einen größeren Schaden erlitten hätte. Dem entgegen erfahren wir aus zuverlässigster Quelle, daß der Schaden, den die Pester ungarische Kommerzialbank indirekt erleidet, im Ganzen kaum 2000 fl. betragen dürfte.

(Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft) beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welche Schiffstationen auch nach dem 30. November l. J. bis auf Weiteres für die Güteraufnahme und Ausfuhr offen sind. 1. Thalverkehr: Kaufmannsgüter aller Art werden übernommen und abgeführt in Regensburg, Passau, Linz nach Wien (inklusive Korneuburg, Nordbahnlande, Donauquai-Bahnhof), Preßburg, Gönyö, Raab, Budapest, Baja, Mohács, Bukovar, Neusatz, Semlin, Belgrad, Pancsova, nach Semendria, Dubrovika, Bazias und Gradiste, dann nach den Stationen Sauestrecke Sissef-Semlin. — 2. Thal- und Bergverkehr: Kaufmannsgüter aller Art werden übernommen und abgeführt an den nachgenannten Stationen für den Verkehr untereinander: in Wien (auch Korneuburg, Nordbahnlande und Donauquai-Bahnhof), Preßburg, Gönyö, Raab, Baja, Mohács, Bukovar, Neusatz, Semlin, Belgrad, Pancsova, dann in Semendria, Dubrovika, Bazias und Gradiste, ferner an den Stationen der Sauestrecke Sissef-Semlin und schließlich in Szegedin und Groß-Beskeres. — 3. Schleppladungsverkehr: Der Schleppladungsverkehr ist im vollen Gange und werden Neuanstellungen nach Maßgabe der Witterungs- und Wasserstandsverhältnisse auf der Donau und den Nebenflüssen vorgenommen. Ausgeschlossen sind nur Neuanstellungen von Budapest ober Wien p. e. f. gelegenen Aufgabsorten nach oberhalb Wien (Korneuburg) gelegenen Bestimmungen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Rajdan R. Milojkovic, Handelsmann in Zajcar; Jovan Spalajkovic, Handelsmann in Kragujevac; Tanasije Stefanovic, Handelsfirma in Rijch; Julianna Kramer, Handelsfrau in Torontál-Bárárhely; Sigmund Moskovic, Kaufmann in Török-Szt. Miklós; Moriz Ziffer, Geschäftsmann in Smilowiz; Chaim Gottfried, Rohwaarenhändler in Stanislaw; Stephan Nuzicka, prot. Handelsmann in Bukovar.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 30. November. Die Stimmung für internationale Werte war heute fest, da vom Auslande befriedigende Berichte eintrafen und Arbitragekäufe vorgenommen wurden. Lokalpapiere ebenfalls fest, Salgo-Tarjänner Kohlenwerksaktien weiter hauffend. B o r m i t t a g s wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 270.50 bis 271.40, Rima-Muráner Eisenwerks-Aktien zu 159.75 bis 161, österr. öst.-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 271 bis 272.50. An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: 4 1/2 Prozentiges Eisenbahn-Anlehen in Gold zu 117 1/2 bis 117.25, Regale-Obligationen zu 95.20, Kommerzialbank-Aktien zu 991 bis 993.50, Erste ungarische allgemeine Affekuranz-Aktien zu 2800, Straßenbahn-Aktien zu 323, Waterländische Sparkasse-Aktien zu 8300 bis 8325, Draische Ziegelei-Aktien zu 496, Salgo-Tarjänner Kohlenwerks-Aktien zu 617 bis 623, Schltd'sche Eisen-gießerei zu 240, fünfprozentige Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe zu 101. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 108

bis 108 1/2, ungarische Kreditaktien zu 311.50 bis 312, österreichische Kreditaktien zu 271.20 bis 272.60, Südbahnaktien zu 79.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 271 1/2, bis 272 1/2, Rima-Muränger Eisenwerks-Aktien zu 160 1/2, bis 161.75. — Die Prologation gestaltete sich anlässlich des Ultimos bei vertheuertem Geldstande nicht besonders schwierig. Man prolongirte: Vierprozentige ungarische Goldrente mit 3 bis 7 1/2 fr. Report, Papierrente mit 2 fr. Report bis 5 fr. Report, ungarische Kreditbank-Aktien mit 75 bis 60 fr. Report, Hypothekbank-Aktien mit 25 bis 35 fr. Report, ung. Eskompte- und Wechselbank-Aktien mit 10 bis 16 fr. Report, Staatsbahnaktien mit 70 bis 90 fr. Report, Lombarden 10 bis 25 fr. Report, Rima-Muränger Eisenwerks-Aktien mit 25 bis 35 fr. Report. — Zur Erklärung zeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien 271.90, vierprozentige ungarische Goldrente 102.90. — Prämiengehalt: Kurssteigerung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., auf acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., auf einen Monat 12 fl. bis 13 fl. — Liquidationskurs: Oesterreichische Kreditaktien 272, ungarische Kreditbank 312. — Devisen und Saluten: Zwanzig-Francstüde 9 fl. 32 kr. bis 9 fl. 36 kr., Reichsmark 57.85 bis 58, London 117.75 bis 118. Die Nachbörse war fest: österreichische Kreditaktien varirten zwischen 272.10 bis 272.75 und 271.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zwischen 272.37 1/2 bis 272.75 und 272.

Auf hohe Berliner und Pariser Kurse war die Tendenz an der Abendbörse sehr fest; österreichische Kreditaktien wurden von 272.10 bis 272.60, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103 bis 103.07 1/2, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 272.37 1/2 bis 273.25, Rima-Muränger Eisenwerks-Aktien mit 161.37 1/2 bis 162 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust gestaltete sich günstiger, es wurden 24,000 Meterzentner aus dem Marke genommen. Waggonwaare 2 1/2, Posten und feine Sorten 2 1/2 bis 5 fr. höher bezahlt. In allen anderen Körnern hatten wir wenig Offerte und schwache Kauflust, der Verkehr war äußerst begrenzt, ohne daß Tendenz und Preise alterirt worden wären. — Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mztr. 80 fl. zu 11 fl. 75 kr., 200 Mztr. 79 fl. zu 11 fl. 70 kr., 100 Mztr. 78.8 fl. zu 11 fl. 60 kr., 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 65 kr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 11 fl. 50 kr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 60 kr., 200 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 55 kr., 100 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 35 kr., 100 Mztr. 76.3 fl. zu 11 fl. 30 kr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 11 fl. 30 kr., 100 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 90 kr., 100 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 25 kr., 2500 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 40 kr., 100 Mztr. 76.8 fl. zu 11 fl. 35 kr., 300 Mztr. 75.5 fl. zu 11 fl. 20 kr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 11 fl. 10 kr., 100 Mztr. 75 fl. zu 11 fl. 12 1/2 kr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl. 80 kr., 100 Mztr. 74.5 fl. zu 11 fl., 100 Mztr. 74 fl. zu 11 fl. 92 1/2 kr., 300 Mztr. 74 fl. und 100 Mztr. 74.3 fl. zu 11 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — **Wetter Boden:** 100 Mztr. 78.4 fl. zu 11 fl. 30 kr., 500 Mztr. 75 fl. zu 11 fl. 17 1/2 kr., Beides per drei Monate. — **Wetter Burger:** 1000 Mztr. 76.7 fl. zu 11 fl. 40 kr., 100 Mztr. 75.3 fl. zu 11 fl. 22 1/2 kr., 1300 Mztr. 73 fl. zu 11 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — **Donauer:** 2000 Mztr. 84.6 fl. zu 11 fl. 10 kr., per drei Monate. — **Donau:** 700 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 22 1/2 kr., per drei Monate. — **Marosfer:** 1000 Mztr. 79.5 fl. zu 11 fl. 75 kr., per drei Monate. — **Bácsfær:** 1700 Mztr. 73.7 fl. zu 11 fl. 15 kr., 250 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 30 kr., Beides per drei Monate. — **Banater:** 100 Mztr. 78 fl. und 100 Mztr. 77.3 fl. zu 11 fl. 40 kr., 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 45 kr., 100 Mztr. 78.2 fl. zu 11 fl. 45 kr., Alles per drei Monate. — **Radler:** 900 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 15 kr., per drei Monate. — **Walachischer:** 500 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 52 1/2 kr., 200 Mztr. 76.5 fl. zu 11 fl. 50 kr., Beides per drei Monate, transito. — **Wetter Bær:** 2600 Mztr. 76.5 fl. zu 11 fl. 40 kr., per drei Monate.

Haffer: 100 Mztr. zu 6 fl. 32 kr., 200 Mztr. zu 6 fl. 75 kr., Beides per Kasse. **Mais (alt):** 300 Mztr. zu 6 fl. 60 kr., per Kasse. — **Mais (neu):** 300 Mztr. zu 6 fl., 200 Mztr. zu 5 fl. 95 kr., Beides per Kasse.

Terminne eröffneten fester und gingen höher. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 11 fl. 40 kr., 11 fl. 47 kr. und 11 fl. 46 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 25 kr., 6 fl. 28 kr. und 6 fl. 26 kr., Haffer per Frühjahr zu 6 fl. 67 kr., 6 fl. 70 kr. und 6 fl. 68 kr., Kohlraps per August-Sept. zu 14 fl. 10 kr. und 14 fl. 5 kr. Nachmittags war auf billigere Berliner und Pariser Getreidekurse die Tendenz bei mäßigem Verkehr matter. Gehandelt wurde: Weizen per Frühjahr von 11 fl. 45 kr. abwärts bis 11 fl. 42 kr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 25 kr. abwärts bis 6 fl. 22 kr.; Haffer per Frühjahr von 6 fl. 67 kr. abwärts bis 6 fl. 64 kr.; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 11 fl. 41 kr. bis 11 fl. 43 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 24 kr., Haffer per Frühjahr 6 fl. 64 kr. bis 6 fl. 66 kr.

Produktengeschäft. Fettwaare ohne Verkehr. Pflaumen, effektive böhmische 120stüdtige wurden zu 7 fl. 75 kr., 85stüdtige zu 9 fl. 25 kr., 100stüdtige zu 8 fl. 50 kr., per November wurde serbische Wancemaare zu 8 fl. 50 kr. per 56 Kilogramm, gehandelt. Pflaumenmus. Bei ruhiger Tendenz wurde slavonisches zu 17 1/2 fl., serbisches zu 15 fl. bis 15 fl. 50 kr. gehandelt.

Terminne:

Weizen per Frühjahr	fl. 11.45—11.47
Mais per Mai-Juni 1892	6.26—6.28
Haffer per Frühjahr	6.68—6.70
Kohlraps per August-Sept. 1892	14.05—14.10
Erbsen, Brehbesenwaare	25.50—26.—
Rohspiritus	23.50—24.—
Raffinirt	60.75—61.75

Sensationelle Occasion. Grosser Resteverkauf.

(In Coupons von 2—15 Meter.)
Foulard (Bongis), schwarze und farbige Seidenstoffe, Peluche und Samme in immenser Auswahl zu tief herabgesetzten Preisen

Simon Fischer & Co.,
Seiden-, Band-, Spitzen- und Modewaaren-Geschäft,
Wienergasse 7, Palais Harisch.
Wienergasse, Palais Harisch.

Telephon 116.

Telephon 116.

Viribus unitis.

Meine geehrten p. t. Kommitteuten, Kapitalisten und Spekulanten erlaube ich mir hiemit auf die momentane gedrückte Börsenstimmung aufmerksam zu machen.

Die durch fremde Wirkungen auf unserem Effektenmarkte hervorgehenden, ungerechtfertigten Depressionen, bieten jetzt die beste Gelegenheit zum billigen Einkaufe von Anlage-Werthen und Spekulationspapieren.

Wer die jetzige Gelegenheit benützt, muß in ganz kurzer Zeit sehr viel Geld verdienen.

Mit genügenden Fonds versehen, bin ich in der angenehmen Lage, alle wie immer garteten Börsen-Aufträge gegen mäßige Dedung auf das constanteste auszuführen und eventuell auch so lange in Depot zu halten, bis die Spekulation mit Nutzen realisirt werden kann.

Beste Informationen ertheilt die Administration des „Pénzügyi szemle“, Budapest, 6. Bez., Theresienring 48. Börsen-Aufträge sind zu richten an das Bankhaus

David Lévai,

Budapest, Theresienring Nr. 48.
Telegramm-Adresse: Lévai, Bankhaus, Budapest. 44571

Kapitalisten und Spekulanten

erhalten die besten Börsen-Informationen durch den

„Pénzügyi szemle“

(Budapest, Teréz-körut 48),

authentisches Verlosungsblatt, Organ für Handel, Banken und Assekuranzen.

Ganzjährig per Post oder franko ins Haus gestellt fl. 1.

Die Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember 1892 für 1 fl.

COGNAC

Czuba-Durozier & Comp.,
franz. Cognacfabrik,

PROMONTOR.
General-Repräsentanz:
Ruda & Blochmann
BUDAPEST.

Zähne

werden einzeln, sowie

komplete Gebisse, zum Kaueu brauchbar, mit Luftbrud oder Federn, mit 10jähr. Garantie zu staunend billigen Preisen angefertigt.

Zahn-Spezialist Koós M.,
Kerepeserstraße Nr. 34, vis-à-vis dem Rochus-Spital.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufshörung in 5—6 Bissen gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends, auch brieflich.

Ein Fräulein,
das mehrere Jahre in England gewesen, ertheilt in der englischen Sprache gründlichen Unterricht in und außer dem Hause. Adr. in der Exp. d. Bl. 46703

Möbel-Salons

der Firma

Ig. Sárkány,

BUDAPEST, (Innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock (hinter dem alten Stadthaus), empfehlen wir dem hohen Adel und p. t. Publikum für Möbel-Einkäufe zu mäßigen Preisen und reeller gewisserhafter Bedienung, dieses aus 16 Salons bestehende, großartig eingerichtete Möbelfabrik-Etablissement zu besuchen und sich auch beim kleinsten Einkauf davon Ueberzeugung zu holen, daß trotz der, jede Konkurrenz überflügelnden Billigkeit, solides, stilgerechtes, geschmackvolles Fabrikat nur in diesen

in Budapest einzig in ihrer Art vorhandenen Möbel-Salons

zu erhalten ist. Durch die Mitarbeiterchaft der vornehmsten Fachindustriellen ist es ermöglicht, nur vorzügliche Tischler- und Tapezierer-Möbel, angefangen von jenen für den einfachsten bürgerlichen Haushalt bis zu den Phantasie- und Dekorations-Möbeln für die höchsten Stände in allen modernen Holzarten und modernster Fagon, Salongarnituren mit den verschiedensten Stoffen überzogen in größter Auswahl und zu verschiedenen Preisen und Ausführungen zu liefern und so Jedem Gelegenheit geboten wird, seinen Bedarf hier beden zu können.

Möbelfabriks-Preisliste steht zu Diensten.

Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Dbd fl. 1. 2, 3, 4, 5, Suspensorien etc. Ansführlicher Preis-Courant gratis und franco. Versandt distret, soffret.

Ludwig Fischer,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

KANARIEN

Die älteste und leistungsfähigste Postverfahnde Handlung harzer Kanarienvon W. Gönneke, St. Andreasberg verjendet unter Garantie kerngesunder Anfunft nach allen Orten Europas nur edle Sängler. Man verlange Preisliste. Korrespondenz möglichst in Deutsch. 44084

Gummi!

Allseitige Vertretung für Oesterreich-Ungarn, Böhmen und unibertretenden Parisser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Bergues-rand fls. Garantie echt Pariser Gummi- und Fischblafen, das Dugend 3—6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Dugend 4—5 fl. Neu! Poly Porus! Damens Präservativ 2 fl. Neues! Fischblafen mit Gummi-rand. Bestellungen effektiert bis freit u. prompt. J. KELLTI, E. u. P. r. Bandag-fabrik. Budapest, Kronprinzgasse Nr. 17. (Erbittengebäude.)

J. PRINDL,

ent. f. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich alle Harnröhren-erkrankungen (Fluß), ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach keiner sich taufendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 1. Dezember 1891.

Beilage des „Neuen Pesther Journal“.

Seite 11.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 1. szám.
Az áldozat.
 Eredeti szöveg: Jókai Kálmán. Zene: Mihalovics István.
 Szabolcs Nagy I.
 Csillár, testvérhuga Márkus
 Zaránd, alvezér Szacsavay
 Zsó, neje Jászay
 Barang, Jós Páter
 Apór Pálfi
 Kikinda Körösmészai
 Kalós, öreg szolga Egressy
 Habilla, fiatal nő Boér
 Rabán Mészáros
 Szabolcs követe Ráthonyi
 1-ös (üdvözölő leány) Székely
 2-ik Maróthy
 Kezdet 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 1. sz.
A varázsvivola.
 Nagy dalmű 2 felv. Zene: Szerzetes Mozart Amadé.
 Sarastro Ney
 Tamino Szilovátka
 Az 4 királynéja Bianchi
 Pamina, leánya Rotter
 1-ös hölgy a ki- Handel
 2-ik) rállyé szol- Henszler
 3-ik) gálatában Hilgermann
 1-ös) Odry
 2-ik) pap Kiss
 3-ik) Tallián
 Papagena Hegedüs
 Papagena Áorányiné
 1-ös) Gábos
 2-ik) nemző Bárdosi
 3-ik) Doppler
 Kezdet 7 órákor.

Folies Caprice,

Hostély-utca 4.
 Heute:
Das zukünftige Palästina
 von Caprice.
 Telephon.

Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Drosch),
 VI., Király-utca 16 (Niesentunnel im Dobler-Bazar.)
 Heute, zum 1. Mal: Die
KLEINE MIGNON
 ferner: Mirzl Lehnau und Julie Gärtner.
4 Komödien.

Der Theaterzettel für das Volkstheater befindet sich auf Seite 14.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
 Heute:
Artilleria rusticana.

Große parodistische Oper in 1 Akt. Musik von Wilhelm Kofenzweig.
Personen:
 Maritza (Santuzza) Frä. Carola
 Sabatini (Turiddu) Herr Váradi
 Norma (Lucia) Frä. Werhel
 Basilio (Alfio) Herr Rüd
 Trulla (Cola) Frä. Förster
 Chor: Sizilianisch-ungarische Bauernburschen, Bauernmädchen, Artilleristen, Zigeuner Volk beiderlei Geschlechts etc.
 Ort der Handlung: Ein ungarisches Dorf im Alföld.
 Zeit: Gegenwart.

Sherman und Morisey.

Amerikas berühmteste Exzentriques. Die neueste, höchst komische Pièce am Trapez, hier noch nie gesehen.
 Ferner Auftreten aller engagierten Kunstkräfte.
 Jeden Sonn- und Feiertag: 2 große Vorstellungen.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
 Sensations-Programm! Attraktions-Nummern!
 Erstes Auftreten nachstehender Spezialitäten:

Prinz Mignon,

der kleinste Mensch, der beste Komiker, der größte Akrobat aus dem Stabl. Nonacher in Wien;
Kathi Wiener,
 Niederländerin aus dem Etablissement Nonacher in Wien;
 der indische Jongleur

S A I D;

OLGA und AIDA

Monsieur Bourdivan,

Kylophon-Virtuose;
 Signor MORELLI,
 Drahtseilkünstler.
 Ferner der Niederländerin Anna Vallière. Auftreten des Ventriloquisten Mr. Hogan, Elise Hofer, Alexander Friedrich, Lucilla, Anna, Heinrich, Fernsta, Hermann Troppauer, Jorka v. Dragancic, Moreno Sufin, Mizzi Serley, Heinrich Eisenbach, der Soubretten Anna Sager, Gisi Walda, Janni Streitmann, Emilie Kollmann, Emma Schöpl und aller übrigen engagierten Kunstkräfte.
 Durchwegs neues, interessantes Programm.
 In Vorbereitung: „Stadtvißchen in Schnee und Eis.“
 Pracht-Café Herzmann neben dem Orpheum, Rendezvous aller Einheimischen und Fremden. Die ganze Nacht geöffnet.

Meine seit 4 Jahren in Trencsén am Hauptplatz gelegene

Spezerei- u. Delikatessen-Handlung

mit Schank und Prima Kunden, ist aus freier Hand an einen reellen Kaufmann bis 1. März 1892, wegen anderweitiger Unternehmung zu übergeben. Passiva keine. — Näheres beim Eigentümer in Trencsén

Pollák László,

Inhaber der Firma Pollák László & Co., Weingroß-Handlung Vág-Uhely.

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 41798
 Hochfeines amüsantes Programm.
 Erstes Auftreten der reizenden Niederländerin
Fräulein Olga Orlovsky.
 Auftreten des populärsten und beliebtesten Komikers Budapests Herrn **Sami Neumann**, sowie: Auftreten 10 reizender Damen.

Pifant! Punkt 10 Uhr: Amüsant!
„Diana, die Göttin der Jagd.“
 In Vorbereitung: „Durch ganz Europa.“

Etablissement Tacianu,

Dalszínház-utca 2, vis-à-vis von Café Reutter.
 Heute, am 1. Dezember 1891: Durchwegs neues, interessantes Programm. Erstes Auftreten
Sr. Durchlaucht des Prinzen Nongim,
 als Militär, Comptefänger und Akrobat, der Orig. Wiener Comptefängerin und Salon-Jodlerin **Mirzl Werth**, genannt: „Die Sport-Mirzl“, des Tenoristen **Enrico Bertini**, ferner des Gesangs-komikers **Großmann**, der Schauspielerin **Betti Großmann**, der Soubretten **Herzig, Dumont, Waldemar**, der ungar. Sängerin **Gröbly**, der 14-jährigen Lieber- und Comptefängerin **Little Bibia** (Frieda Dröblich), der franz. Exzentriquesängerin **Mlle. Rose Mary**, und sämtlicher engagierten Mitglieder. — **Abwechslend 3 Komödien und großes musikalisches Quodlibet.** Ohne Konkurrenz! Quartett **Tacianu**. Ohne Konkurrenz! (Beste Gesangs-Nummer in Budapest). 44791
 In Vorbereitung: **Rage Früh**, oder: Der entlarvte Don Juan. Großes Ausstattungs-Singspiel von **B. Böhm**. Musik von Kapellmeister **Kunodny**.
Avis! Im Pracht-Café-Chantant **Tacianu** von 12 bis 1 Uhr: Gemüthliches Konzert.
Rendezvous aller Fremden.

Schön's Café National,

Waiquer-Boulevard 45.
 Schenswürdigkeit Budapests. Rendezvous aller Fremden. — Auf vielfältiges Verlangen des Publikums, heute

Grosser Operetten-Abend

durch die Kapelle des Inf.-Reg. Maria Theresia Nr. 32.
 Entrée frei.
J. Schön, Cafetier.
 Voranzeige! Morgen Abends Konzert durch die beliebte National-Kapelle **Farkas Pista** aus Kecskemét.

Damen-Mode-Atelier u. Konfektions-Geschäfte

In unserem neueröffneten
Damen-Mode-Atelier u. Konfektions-Geschäfte
 sind soeben angelangt die elegantesten und vorzüglichst sitzenden **Jaquets, Paletots, Mäntel, Radmäntel, Kostüme, Toiletten und Matinées**, modernste Theater- und Ball-Entrées, ferner **Mädchen-Mäntel und Jaquets**.
 Große Vorräte in Original-Modellen von den renommiertesten Meistern aus Paris, London, Berlin und Wien.

Pelzwaren, Muffe, Boas, Kappen u. Krügen zu Fabrikspreisen.
 Billigst festgefegte Preise auf jedem Stücke ersichtlich gemacht.
 — Uebersichtliche Ausgeschliffen. —

Hacker & Kráhl,

Damen-Mode-Atelier u. Konfektions-Geschäft,
 Budapest, Franz Deák-gasse Ecke Gisellaplatz.
 Muster und Ueberschlüsse in die Provinz auf Verlangen gratis und franko.

„Grand Café Radial“

Andrássy-ut 32. szám.
 Auf allgemeines Verlangen heute erster außergewöhnlich großer

Ungarischer Opern-Abend

der Ersten internationalen Opern- und Konzert-Kapelle
JOSEF NOHN.
 Aus dem reichhaltigen Programme sind besonders zu bemerken:
 1. **Rákóczy-Ouverture** Kéler Béla
 2. **Ouverture aus der Oper „Ika“** Donp'er
 3. **Ungar. Lieder u. Tänze-Potpourri** Nohn
 4. **Ouverture zu „Kerhaszar“** Doppler
 5. **Ungarische Lustspiel-Ouverture** Kéler Béla
 6. **„Bankban“-Potpourri** Erkel
 7. **Suett aus „Kunok“** Huber Károly
 8. **„Hunyadi Laszlo“-Ouverture** Erkel
Non plus ultra! Morgen großer Spezialitäten-Abend.

Weihnachts-Feiertage

den behördlich bewilligten

grossen Ausverkauf

der Firma
GEIGER & WEIDINGER,

Deák-gasse Nr. 8,
 wo der Verkauf ein wirklich staunend billiger ist.

— Jetzt gelangen zum Verkauf: —
 Moderne Damenkleider-Stoffe, schwarz und farbig, Flanelle, Rajane, Varschende, Chiffone, Wintertücher, Unterröcke und noch viele hier nicht benannte Artikel, welche unter dem halben Preisen ausverkauft werden.

Valerie-Flanelle, früher 45 fr., jetzt 24 fr. per Meter
 Tiroler Toden, früher 55 fr., jetzt 28 fr. per Meter.
 Die feinsten Sorten Damen-Tücher für Kleider, 140 Cm. breit, früher fl. 2.50, jetzt fl. 1.30 per Meter.
 Doppelbreite Damenkleider-Stoffe, beginnen schon bei 28 fr. per Meter.

Hochachtungsvoll
Geiger & Weidinger,
 V., Deák-gasse Nr. 8.
 Mit Mustern können wir wegen Zeitmangels nicht dienen.

Spezialität in

Nikolaus u. Krampussen

in feinsten Ausführung empfiehlt
Karl Müller, Conditor,
 Budapest, Josephsplatz, Ecke Badgasse.

Phantasie - Möbel.

Salon-, Majolika- und Cigarrentische, Bücher- und Etageren, Säulen, Postamente, Wandkonsolen, Staffelei, Cigarrentaschen und Handtuchhalter, passend für
Weihnachts-Geschenke.
 Kinder-Billard, komplet, mit Elfenbeinbällen, werden prompt und billig beim Drechslermeister **Schindler S.**, Váci-körut 21, angefertigt. 44784

Die Fortsetzung des Theater- und Vergnügungs-Anzeigers befindet sich auf Seite 14.

Napoleon III. und seine Beziehungen zur Presse.

Wenn Napoleon III., so schreibt Pierre de Lano im „Figaro“, seinen persönlichen Ideen, frei von dem Druck und Einfluß, den seine Minister und Räte auf ihn unablässig auszuüben versuchten, Verbreitung verschaffen wollte, wenn er den Wunsch hegte, mit dem Volke direkt in Verbindung zu treten, so nahm er seine Zuflucht zu der Presse, selbst der liberalen, aus der heraus er sich einen Kreis von bedeutenden Mitarbeitern geschaffte hatte.

Unter den Schriftstellern der Opposition, an welche sich der Herrscher mit Vorliebe zu wenden pflegte, um seinen Gedanken eine bedeutende Publizität zu geben, ist in erster Reihe der Direktor des „Siècle“, Herr Havin, zu nennen. Offiziellen und nichtoffiziellen Zutritt zu Hofe genießend, kam er, um vor Allem über jene Tagesfragen mit Napoleon zu konferieren, die das Publikum beschäftigten oder beunruhigten, und um mit ihm über die Art zu berathen, wie die sich oft den Intentionen des Kaisers widersehende Regierung in der Zeitung zu bekämpfen sei.

Der gefährdetste unter den geistigen Mitarbeitern Napoleons III. war zweifelsohne der Journalist Bicomte de la Guéronnière. Er war bereits dem Kaiser eine Stütze in seinen Arbeiten, lange bevor es das Publikum oder die amtliche Welt erfuhr. Ein Polemiker ersten Ranges, führte er in politischen wie in weltlichen Fragen stets offenen, bitteren Krieg mit seinen Gegnern, und seine Leidenschaftlichkeit führte nicht selten selbst zwischen dem Kaiser und diesem seinem journalistischen Freunde erregte Szenen herbei.

Der kürzlich verstorbene, vielbedauerte Mitarbeiter des „Figaro“, August Vitu, arbeitete ebenfalls mit Napoleon, der sich mit dem vielseitig begabten Manne über politische, literarische, finanzielle Fragen in gleicher Weise beriet, und besonders in lehrreicher Beziehung ein derartiges Vertrauen zu Vitu besaß, daß er ihn die Projekte für die finanziellen Aufbesserungen entwerfen ließ, die er vom Lande gern angenommen haben wollte.

Mit dem Journalisten Dr. Conneau soll der Kaiser seine intimsten, die auswärtige Politik betreffenden Ideen bis zur Ausführung berathen haben. Als letzter und hervorragendster Mitarbeiter, der den Namen des „Geheimen Kabinettschefs“ wohl verdient hat, ist aber der Schriftsteller Mocuquart zu bezeichnen. Er wurde in den Tuilerien „der Gedanke“ des Kaisers genannt. Man hat in dem Palais bei den nach dem verhängnißvollen 4. September erfolgten Nachsuchungen in den Archiven, unter den unzähligen Briefen, Petitionen und Dokumenten kein Papier gefunden, das nicht von seiner Hand Anmerkungen enthalten hätte.

Hermione.

Roman von der Verfasserin des „Truggold.“ Bearbeitet von Karl Hellmer.

4.

— Nein! Es sind ordinäre Leute, die keine bessere Erziehung genossen haben. Die vornehmen Familien des Landes stehen alle nicht mit ihnen in Verkehr; ich habe meinen Freund Irvine im Laufe der letzten sieben Jahre schmerzlich vermisst, wir möchten uns sehr gerne leiden!

Er schwing ein paar Augenblicke und Hermione, welche die Eigenart des alten Herrn schon recht gut kannte, wartete ein paar Augenblicke, um zu sehen, ob er in seiner Erzählung fortfahre; als dies nicht geschah, fragte sie in sanftem theilnehmenden Tone:

— Und was war dieses gemeinsame Band?

— Du weißt, Hermione, daß Dein Vater, mein einziger Sohn, mich enttäuscht hat!

— Wir wollen darüber nicht sprechen! rief das junge Mädchen erröthend, und in ihrem Tone verrieth sich deutlich jene Entrüstung, welche sie stets empfand, wenn er irgend eine Bemerkung machte, die zum Nachtheile ihrer Mutter ausgelegt werden konnte.

— Gut, ich achte Deine Gefühle und will nicht weiter davon sprechen; in diesem Falle lassen sich die beiden Dinge auch kaum vergleichen, denn was bei mir eine bittere Enttäuschung gewesen ist, war bei dem armen Irvine eine furchtbare Schande, ein grenzenloses Weh! Auch er hatte einen Sohn, einen einzigen Sohn, den er vergötterte und welcher, um eine Geldsumme zu zahlen, die er auf der Universi-

Wenn wir die obige Betrachtung wiedergeben, so geschah es, um zu zeigen, daß Derjenige, der zwanzig Jahre hindurch das Schicksal Frankreichs lenkte, sich seiner meist von egoistischen Zwecken geleiteten, höfischen Umgebung wohl bewußt war und den Einfluß dieser Kreise auf seinen Geist und sein Handeln durch gemeinsame Arbeit mit Männern von Geist und klarer Einsicht abzuwehren gesucht hat.

Skandale in einem französischen Bade.

Bagnères-de-Bigorre ist ein Pyrenäenbad, das es augenscheinlich nicht vertragen kann, daß die von dem Badeleben unzertrennlichen Skandalgeschichten bisher immer auf Rechnung der Fremden zu schreiben waren. Die Einheimischen konnten es augenscheinlich nicht verwinden, daß von ihnen verhältnismäßig wenig gesprochen wurde. Nur so erklärt es sich, daß sie der französischen Welt nun mehr von sich zu sprechen geben, als ihnen schmeichlich lieb sein dürfte. — Im Monat Oktober passirte dort nämlich eine an sich alltägliche Geschichte. Eine nur im Sommer bewohnte Villa brannte nieder, die Villa des Herrn Javel. Nun hat die Feuerwehr neben der Thätigkeit, die sie beim Löschen von Feuer entwickelte, auch eine begreifliche Neugierde, die Entstehung des Feuers festzustellen. In dem vorliegenden Falle machte sie eine erstaunliche Entdeckung: In den Wohnzimmern fanden sich deutliche Spuren eines Gelages, gedeckte Tische, leere und halbgefüllte Flaschen und in den Schlafzimmern anscheinend verlassene Stücke der intimen Damentoilette. Kein Zweifel: hier war von Damen und Herren ein toller Abend zugebracht worden und Alles deutete darauf hin, daß man schließlich, im Rausche, auch die Schränke und Kästen aufgedreht, Schmuckstücken aus ihnen gestohlen und endlich, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, das Haus in Brand gesteckt hatte.

Es folgte bald eine Verhaftung. Sie machte gewaltiges Aufsehen. Der in Haft Genommene war der 26jährige Sohn einer der ersten Familien. Bald darauf wurde ein junges Mädchen, Lijette Sylvia, verhaftet, in deren Besitz sich ein aus der Villa gestohlenes Armband befand. Sie gestand, daß es ein Geschenk sei, welches sie erhalten und das, wie sie gehört, aus dem Brande in jener Villa stamme. So waren denn zwei Verdächtige in Gewahrsam. Am Abend desselben Tages aber wurde der Gefängnisdirektor aus seiner Ruhe durch ein Ständchen geschreckt, das unter Begleitung der Mandoline ein Liebhaber des Fr. Sylvia ihr brachte und dessen untergeschobener Text ihr gewisse Anweisungen gab. Und richtig: am nächsten Abend stieg außer dem Gefängniswärter ein rothbackiger Apfel auf den Hof. Ein klein zusammengefalteter Brief aber, der darin versteckt war, enthielt die Anweisung, wie Sylvia sowohl wie der Mitverhaftete mit Hilfe einer seidenen Schnur entfliehen könnten, die man ihnen zugänglich machen würde.

Es kam nicht zur Flucht. Im Gegenteil. Es wurden noch mehr Personen verhaftet, die an den Dingen theilgenommen. Die Liste ist eine interessante. Außer dem Erstverhafteten jungen Hussens, Herr Louis de Uzès, der Sohn des Präsidenten des Kriminalgerichts von Lourdes, und Herr Estingon, der Sohn eines Oberforstmeisters, sodann Madame Alice Bonnemaison, Witwe eines Advokaten, und Madame F... — der volle Name wird rücksichtsvoll verschwiegen — Gattin eines Professors am College. — Diese Gesellschaft war es, die in die unbewohnte Villa eingedrungen, sich an Küche und Keller gütlich gethan, dann den Raub ausgeführt und schließlich die Villa angezündet hatte. Es hat ihnen augenscheinlich wenig genützt, daß sie sich gegenseitig bei Androhung des

Todes geschworen hatten, „das Geheimniß“ nicht zu verrathen. Diese Skandalgeschichte wird vor das nächste Schwurgericht des Departements der Hautes-Pyrénées kommen.

Allerlei.

(Herrscher und Volk von Tibet.) In „Murray's Magazine“ findet sich ein inhaltreicher Artikel über den Herrscher und das Volk von Tibet, der gerade jetzt, wo die chinesischen Verhältnisse mehr als je die Blicke Europas auf sich ziehen, größeres Interesse erweckt. Der gegenwärtige Dalai Lama ist der Siebente, der seit Beginn dieses Jahrhunderts den Thron bestiegen hat. Keinem von seinen Vorgängern ist es vergönnt gewesen, das zwanzigste Jahr zu erreichen. Mr. Sandborg, der Verfasser des Artikels, erklärt offen, daß die Chinesen dafür verantwortlich seien. „Um ihre Stellung in Tibet zu behaupten“, heißt es, „die Erzeugnisse des Landes zu ihrem Vortheile auszubeuten und andererseits wieder die alleinige Lieferantin für Tibet zu sein, trägt die chinesische Regierung kein Bedenken, den Mord jedes einzelnen Landesfürsten zu veranlassen, bevor er mündig wird. So sind wenigstens fünf der Dalai Lamas während des laufenden Jahrhunderts auf geheime Befehl von Peking aus mit Ueberlegung zu Tode befördert worden. Man läßt den jungen Herrscher ruhig leben, bis er das Alter erreicht, welches ihn berechtigt, die volle Souveränität auszuüben; dann kommt das Schicksal, daß er sterben muß, und irgend ein gefügiges Werkzeug führt das blutige Ende herbei. Die hohen Würdenträger des Staates scheinen sehr wohl zu wissen, daß ihre geheiligten Herrscher das Leben auf verrätherische Weise verloren haben; aber Drohungen und Bestechungen der chinesischen Gesandten in Lhasa (der Hauptstadt) haben bisher jeden Versuch, das Leben eines der jungen Fürsten zu retten, vereitelt.“ Die jetzige Lage der Dinge bietet der nationalen Partei günstigere Aussichten. Das Volk ist von Unwillen ergriffen gegen die Anmaßungen Chinas, der junge Herrscher ist geistig und körperlich in voller Kraft und wird in achtzehn Monaten das Alter erreichen, in welchem er anstatt des bisherigen Regenten die weltliche Macht übernehmen kann, wie er schon vorher von der geistlichen Gewalt Besitz ergriffen hat. — „Man muß bedenken“, fährt Herr Sandborg fort, „daß von der großen Masse des Volkes, den Mongolenhorden von Khotan-Nur und der chinesischen Tataren, den Kalmücken und Burejaten des asiatischen Russlands, dieser geheiligte Jüngling als eine Gottheit betrachtet wird, die über allen Göttern steht. Alle diese Völker, fromme und eifrige Buddhisten bis auf den letzten Mann, würden auf jeden Ruf von dem höchsten Haupte ihres Glaubens zum Religionskriege herbeieilen. Der Dalai Lama, der Vertreter Buddhas auf Erden, von den Fremden bedroht, sein Leben in Gefahr, das würde in der That ein Schlachtruf von zauberhafter Wirkung sein. Bisher ist bei den ergebenden Anhängern des Dalai Lama niemals der Gedanke an einen Kampf ihres Oberhauptes gegen den chinesischen Kaiser erweckt worden; aber die Wenigen, die darüber zu urtheilen vermögen, können nicht daran zweifeln, daß dieser Kampf bevorsteht. Die Ausschreitungen, welche neuerdings von Chinesen auch in Tibet begangen sind, haben eine Krisis herbeigeführt, die nur auf das Erscheinen eines gläubigen Vorkämpfers wartet, um einen blutigen Kreuzzug zu eröffnen.“

(Die Tragödie der Schauspielerin Wisniewska.) Wie unsere Leser sich erinnern werden, beschäftigte vor einiger Zeit eine Tragödie die öffentliche Meinung, welche sich in Warschau abspielte hatte: die bildschöne Schauspielerin Wisniewska war

tät schuldig war, eine Geldsumme, die er im Spiele verloren, seines Vaters Namen gefälscht hat und so ein Verbrechen beging, welches selbst ein Vaterherz nicht zu verzeihen imstande ist!

— Hat man denn die Sache entdeckt? Wurde er verurtheilt?

— Nein, zum Glück für die Familie erfuhr der Rektor der Universität von Cambridge die Sache, bevor sie der Öffentlichkeit preisgegeben wurde; ein Bekter des armen Teufels, ein Neffe des Nachbarn, theilte diesem die Sache in schonender Weise mit, und da die Summe sofort gezahlt wurde, gelang es, die Angelegenheit geheim zu halten. Karl Irvine erhielt von seinem Onkel das Geld, mit dem Auftrage, Alles so still als möglich abzuthun, der Name seines unglücklichen Vaters wurde aus der Liste der Studenten gestrichen, er verschwand, sein Vater sah ihn nie wieder und ich glaube, er hat alle Ursache, anzunehmen, daß der mißrathene Sohn todt sei.

— Wie furchtbar für die Eltern!

— Jawohl; seine arme Mutter starb an dem entsetzlichen Schlage und was den Vater betrifft, so hat er seither den Kopf nie mehr frohgemuth emporgehoben; er verließ die hiesige Gegend sofort und reist mit seinen Töchtern im Auslande umher.

— Und der Neffe, Karl von Irvine? Was ist aus ihm geworden?

— Er lebt in London und ist, soviel ich weiß, ein Rechtsanwält von bedeutender Praxis; er soll sich in der ganzen Angelegenheit sehr schön benommen haben, hat eine verwitwete Mutter, für die er ein ausgezeichnetes Sohn ist! Natürlich soll er anstatt des Vaters, der den alten Namen geschändet, seiner Zeit Besitzer des Majorats werden, und er ist der Einzige, der aus dem Verbrechen Vortheil zieht. Großvater und Onkelin hatten inzwischen den

Park erreicht und ritten im Schatten der alten Kastanien hin, deren gelbe Blätter unter den Hufen der Pferde raschelten.

Hermione empfand ein seltsames Interesse für die Geschichte, welche sie soeben vernommen, aber mit jener Weichheit des Herzens, die den Frauen mitunter eigen zu sein pflegt, galt ihre ganze Theilnahme dem sündigen, enterbten Sohne, welcher im Leben so tief gesunken, und sie sehnte sich darnach, mehr von dem Jüngling zu wissen, der einen so grauenvollen Schiffbruch erlitten.

— Und der Sohn, der junge Irvine, konnte er keine Erklärung, keine Entschuldigung seines Benehmens anführen?

— Ganz und gar keine! Was hätte er denn auch sagen sollen? Sein Vater hat ihn überdies nie wieder zu Gesicht bekommen; Karl ist es gewesen, der die ganze Angelegenheit im Sinne des alten Herrn ordnete.

— Wie, er hat es nie versucht, sein eigener Anwalt zu werden, man bot ihm nie mehr Gelegenheit, sich zu vertheiligen?

— Nicht, daß ich wüßte, da er des Verbrechens schuldig gewesen, blieb ihm wohl nichts Anderes übrig, als sich zu fügen, je rascher er fort kam, desto besser war es ja auch für ihn!

— Aber ist die Mutter nicht darauf bestanden, ihn zu sehen?

— Irvine gestattete es nicht, er glaubte nicht, daß aus einer Zusammenkunft der Beiden auch nur das geringste Heil hervorgehen könne, und er verbot ihr jeden wie immer gearteten Verkehr mit dem Sohne!

— Arme Frau! Arme Frau! künftige Hermione tief bewegt. Kein Wunder, daß sie astorbene ist!

von einem Gufarenoffizier, Wartenjef mit Namen, Nachts erschossen worden. Ein mystisches Dunkel umhüllte die ganze Geschichte, das auch der Prozess nicht aufzuklären vermochte. Zweifellos galt dies vor den Motiven, die den Mörder zur Ausführung seiner That bestimmt hatten. Allein man darf nicht vergessen, daß eben dieser Prozess im heiligen Russland, dem Hort der zukünftigen Kultur höchster Art, stattfand. Bei einer zufälligen Spielerei gewisse Persönlichkeiten der allerhöchsten russischen Aristokratie eine Hauptrolle in dem Vorleben der Wisniowska und es war nach moskowsischen Begriffen einfach nur selbstverständlich, wenn diese Herren thöricht geistlos wurden. Allgemeines Aufsehen erregte jedoch trotzdem die Verurteilung Wartenjef's zu einer nur relativ geringen Freiheitsstrafe, obwohl der Mord ganz zweifellos war und von einem etwa in der Erregung begangenen Todtschläger nicht die Rede sein konnte. Wie nun dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens nicht unwahrscheinlich, da sich verbürgten Nachrichten zufolge herausgestellt hat, daß Wartenjef ein gedungener Mörder gewesen ist, und zwar gedungen von einem Großwürdenträger, der längere Zeit hindurch mit der Wisniowska selbst intime Beziehungen unterhalten, danach dieselbe an seinen Sohn abgetreten hatte. Dieser aber wurde der Verurteilung ebenfalls bald überbrüssig und die Wisniowska, die bereits die Mutter zweier unschuldiger Wesen geworden war, drang darauf, daß diese letzteren einen ehrlichen Namen erhielten. Das war den betreffenden Herren selbstverständlich im höchsten Grade peinlich, und da die Wisniowska mit Drängen nicht nachließ, entledigte man sich ihrer auf einfache Weise: Der hübschöne Cornet Wartenjef wurde veranlaßt, sich ihr zu nähern; es gelang ihm leicht, das Herz des sich tief unglücklich fühlenden Mädchens zu gewinnen, und leicht war ja auch eine Eifersuchtszene heraufbeschworen und noch leichter in der „Aufregung“ alsdann der Finger an den Hals gelegt! So kam es denn auch, daß der Mörder nur zu ein paar Jahren angeleglicher Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, die er bestem Vernehmen nach sogar in gar nicht zu unangenehmer Weise zubringen soll. Dies sind, wie gesagt, die Momente, welche in eingeweihten russischen Kreisen neuerdings viel besprochen werden, und zwar hält man die Einleitung eines neuen Verfahrens deshalb nicht für ausgeschlossen, weil der Anstifter zum Morde inzwischen in Ungnade gefallen ist, also des Schutzes der maßgebenden Kreise entbehrt.

(Zu Beginn des ersten französischen Kaiserreichs) war unter den Damen der Aristokratie, im Gegensatz zu der Frivolität der Periode des Direktoriums, eine geistlich zur Schau getragenen Eleganz und Modestie geworden, die sich in den verschiedensten öffentlichen Handlungen kundgab. So verbreitete sich im Jahre 1807 in den Kreisen der höheren Pariser Gesellschaft die Mittheilung, daß an einem bestimmten Tage die Marquise v. F. nach beendigtem Gottesdienste eigenhändig eine Kollekte in der Kirche Madelaine vornehmen werde. Zur mitgetheilten Zeit war das Gotteshaus gedrängt voll Menschen; die Marquise war eine allbekannte Schönheit, von der viele Zungen behaupten wollten, daß sie den weltlichen Freunden nicht so vollständig entlagt habe, als es den Anschein hatte. Wirklich durchschritt die Dame in einem Kleid von grauem Sammet, den Schleier nonnenartig gefaltet, die Reihen der Andächtigen. Der sammetne Beutel am kurzen Ebenholzstiel, den sie mit bittendem Blick und vieler Anmuth den willigen Spendern vorhielt, füllte sich rasch mit goldenen und silbernen Münzen. Siegesbewußt schritt sie endlich einer dichten Menschengruppe zu, die in einem der dunkelsten Winkel des Gotteshauses Platz genommen hatte. Es waren meist Kavaliere. Man machte der Dame Platz und die klingenden Gaben flossen, aber plötzlich fühlte sie, daß jemand einen glühenden Kuß auf ihre Hand drückte, die eben einem Herrn den Beutel vorhielt, einen Kuß, so heiß und lebenshaftlich, daß ein Schrei des Erstaunens über die Lippen der Ueberraschten kam. Der

Sammetbeutel mit seinem ganzen Inhalt fiel auf die Steinfliesen des Gotteshauses. Eine allgemeine Bewegung entstand und nur die Heiligkeit der Stätte hinderte es, daß man den Frevler verfolgte, der sofort nach seiner frechen That, vom Dämmerlicht begünstigt, verschwunden war. Dafür regten sich um so enger die Hände der zunächst befindlichen Herren, die zerstreuten Münzen vom Boden zu sammeln und aufs Neue in den Sammetbehälter zu werfen. Bald war das Mißgeschick überwunden und die Marquise verließ mit herzlichstem Dank für die gütigen Helfer die verhängnisvolle Stätte. Noch bleich und erregt betrat sie die Sakristei, um hier den Ertrag ihres Unternehmens den hochgestellten geistlichen und weltlichen Patronen der Stiftung zu übergeben. Dabei stellte es sich aber sofort heraus, daß sie nur lauter werthlose Spielmarken brachte; sie war das Opfer einer raffinierten Gaunerbande geworden.

(Ein Schwindler der größten Art.) Dr. C. L. U. T. E. R. B. U. C. K., Geistlicher der anglikanischen Staatskirche und Schulsinspektor, wurde wegen Betrugs — es handelte sich dabei um 320,000 Mark — von dem Assisenrichter der Grafschaft Somerset zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie der Staatsanwalt mittheilt, belaufen sich die Betrügereien des Ehrwürdigen eigentlich auf 700,000 Mark, nur haben sich nicht alle seine Opfer zur Anklage gemeldet. Der geistliche Herr erklärte sich schuldig, bestritt aber die betrügerische Absicht seiner Handlungen; doch wollte der Richter diese dünne Unterdeckung nicht gelten lassen. Der Ehrwürdigen folgte eine sehr einfache Methode, die mehrere Jahre hindurch unentdeckt blieb. Er behauptete, mit dem Schatzkanzler Joachim G. o. j. e. n. auf befreundetem Fuße zu verkehren, erzählte vermöglichen Männern und Frauen im gesellschaftlichen Verkehr, oft sogar wenn sie aus der Kirche kamen, von seiner Freundschaft mit dem Finanzminister und vertraute ihnen an, daß G. o. j. e. n. eine Staatsanleihe kontrahiren wolle im Betrage von 1,600,000 Mark, dessen Ertrag zu Lokalzwecken verwendet werden solle. Der Zinsfuß sei 10 Prozent und der Schatzkanzler wünsche das durch Hinterlage von Konjols garantierte Anleihen bei den weniger gut besoldeten Staatsbeamten zu placiren, um ihnen auf diesem Wege eine Aufbesserung zuzuwenden. Einer alten Dame, die auf dem Sterbeteppich lag, hatte er gerade ungefähr 20,000 Mark abgeschwindelt, als ihr das Sakrament gereicht wurde. Ein Bruder der Beschwindelten kam hinter den Schindler und der Schwindler mußte das Geld wieder hergeben. Einige seiner Opfer sind gänzlich ruiniert. So lange der Geistliche seinen Opfern die verpfändeten 10 Prozent Zinsen auszahlen konnte, blühte das Geschäft, als er aber das nicht mehr konnte, fiel er der Polizei in die Hände. Der Schatzkanzler G. o. j. e. n. befand sich unter den Belastungszeugen und sagte aus, daß er den Ehrwürdigen Glutbuch nie gesehen habe. Dr. Glutbuch soll das viele Geld durch wahnsinniges Drörsenspiel und Wetten auf Rennplätzen verloren haben.

(Ein Meeresabenteuer.) Nach einem Bericht, den der Dampfer „Leutonic“ von der White-Star-Line überbringt, hat sich am 15. November, 800 Seemeilen östlich von Sand-Hook ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem Wal ereignet. Der Dampfer „Ethiopia“ von der Anchor-Line befand sich auf der Reise zwischen Glasgow und Newyork. Um 10 Uhr 45 Minuten Vormittags, als der Kapitän Wilson und der zweite Offizier Fize sich gerade auf der Kommandobrücke befanden, kam plötzlich ein ungeheurer Wallfisch direkt im Fahrwasser des Schiffes und nur wenige Fuß vor dem Kiel in Sicht. Der Steamer lief mit einer Geschwindigkeit von 16 Seemeilen die Stunden auf den Wal, und ehe noch die überraschten Offiziere irgend einen Befehl zur Verringerung der Fahrgewindigkeit ertheilen konnten, rannte der scharfe Kielsporn das Seeungeheuer mit gewaltigem, einschneidendem Stoß an, und es war, als fahre das Schiff mitten durch das Thier, welches augenblicklich in der Tiefe verschwand, eine Blutspur hinterlassend, soweit das Auge reichte. Gleich darauf tauchte der Wal hinten am Stern

des Schiffes wieder auf, er trieb leblos auf den Bogen. Die Kollision hatte den Dampfer vom Steven bis zum Steuer erschüttert, so daß die Passagiere auf Deck stürzten und eine Panik auszubrechen drohte. Kapitän Wilson beschwichtigte die Reisenden jedoch alsbald mit den Worten: „Fürchten Sie nichts, meine Herrschaften, wir haben nur einen Wallfisch getödtet, das Schiff ist unverletzt.“

(Der Kongress zum Schutze der Emigranten) wurde — so schreibt man unterm 27. d. aus Paris — heute hier eröffnet. Vorsitzender war Senator Jules Simon. Theil nahmen ferner: der Fürst von Cattano als Vertreter Italiens und der Major Bradet, Vertreter der Vereinigten Staaten; für Belgien war der Baron Vlets, für Spanien Don Francisco Coello zugegen; auch bemerkte man außer dem P. Chocarne im weißen Dominikanergewande mehrere Priester. Nach der Eröffnungsrede, in der Jules Simon die philanthropischen Ziele des Kongresses schilderte, hielt Professor Levasseur vom College de France einen Vortrag „über die Auswanderung in den letzten vier Jahrhunderten“. Daran erzählt man, daß die Zahl der Europäer, die seit Anfang dieses Jahrhunderts in den anderen vier Erdtheilen verzehnfacht hat: im Jahre 1800 waren ihrer 9 1/2 Millionen, im Jahre 1890 über 91 Millionen. Morgen fahren die Kongreßmitglieder nach Havre zur Besichtigung der Emigranten-Schiffe.

(Die größte Briefmarkensammlung der Welt) befindet sich im britischen Museum. Es ist die des verstorbenen Parlamentsabgeordneten T. a. p. l. i. n. g., welcher sie dem Museum in seiner letztwilligen Verfügung vermachte. Sie enthält, abgesehen von einer sehr ansehnlichen Zahl Postkarten, Briefumschlägen u. s. w. mehr als 200,000 Briefmarken; ihr Werth wird auf 50,000 bis 60,000 Pfund veranschlagt. Der verstorbene Eigentümer hatte mehr als 20 Jahre gebraucht, um die Sammlung auf diese Stufe zu bringen.

(Antistil.) Der Kondukteur zu einem Fahrgaste, der sich im Nichtrauchercoupé seine Pfeife anzündet: „Wenn Sie hier rauchen wollen, so köchen Sie Ihre Pfeife aus oder gehen Sie anders wohin!“

(Schlagfertig.) Ein Strolch schleicht sich an einen Herrn heran und versucht ihm die Uhr zu eskamotiren. Zufälliger Weise merkt der Herr den Anschlag und packt den Dieb am Kragen. Der Strolch betrachtet mit größter Kaltblütigkeit die Uhr, die er bereits in der Hand hält, vergleicht sie mit einer nahen Thurmuhr und sagt sehr höflich: „Ich hätte doch darauf wetten können, daß Ihre Uhr eine Viertelstunde vorausgeht!“

(Gesprächs-Fragment.) „Aber nein, ich bin ganz und gar kein Menschenfeind. Nur die dummen Köpfe liebe ich nicht.“ — „Kein Egoist also?“

(Ursachen der Kahlköpfigkeit.) Taupin besitzt eine umfangreiche Glase und erklärt ihre Entstehung folgendermaßen: „Das ist sehr einfach! Als ich jung war und meine Frau mich hinterging, riß ich mir die Haare aus, und als ich meine Frau zu hintergehen begann, riß sie mir die Haare aus.“

(Auskunftsmitel.) „Du weißt schon, wen ich meine... Ein kleiner Blonder, der einen Bruder im Ministerium hat... Der Name fällt mir im Augenblick nicht ein.“ — „Nun, so sag doch, wie dein Bruder heißt!“

(Dreizehn.) „Allo für Montag — es bleibt dabei!... Aber wir werden Dreizehn bei Tisch sein. Hoffentlich erschreckt Sie das nicht?“ — „Das hängt davon ab?“ — „Wovon?“ — „Vom Diner.“

(Der Herr Lieutenant) macht Besuch bei einem befreundeten Arzte und trifft dessen Tochter im Zimmer. „Was machen Sie denn da, jnädiges Fräulein?“ — „Ich elektrifizire mich.“ — „Aeh! — dann bin ich ja überflüssig!“

(Zu Festsaal.) „Verzeihung, meine Gnädige, es ist so heiß hier, wollen Sie nicht den Mantel ablegen?“ — „Unmöglich, Herr Baron, ich bin nicht dekollert!“

In diesem Augenblicke sahen die beiden Reiter einen Herrn, der zu Fuß sehr rasch in der Richtung, in welcher sie sich befanden, daher kam. Er hatte die Blicke zu Boden gesenkt und schwenkte während des Gehens leicht einen Stock in der Luft; offenbar war er ihrer noch nicht ansichtig geworden.

— Wie ärgerlich! rief Baron Franz Deverell. Das muß Einer der Simpsons sein; all diese Jahre hindurch bin ich zuweilen hier geritten und traf nie mit Jemandem von der Familie zusammen; es ist mir eine Begegnung peinlich, da ich die Leute nicht besucht, nun muß ich anhalten und lang und breit erklären, wer ich bin, auseinandersetzen, daß ich von der Familie das Recht erhalten habe, den Park zu benutzen, daß ich auch über einen Schlüssel zu demselben verfüge.

— Noch hat uns der Herr nicht gesehen! rief Hermione lebhaft. Vielleicht können wir einer Begegnung ausweichen, wenden wir unsere Pferde, oder wenn Du meinst, daß das nicht mehr angeht, so biegen wir wenigstens rechts ab.

— Aber ich hätte Dir so gerne die Aussicht vom Hause aus gezeigt! meinte der alte Herr ärgerlich. Hol der Teufel diesen unbequemen Störfried, es wird vermuthlich einer der Söhne des Hauses sein, jedenfalls aber kommt er mir sehr ungelegen!

Sie ritten näher, plötzlich schnellte der Fußgänger seinen Stock in die Höhe und Baron Franz rief in lebhafter Bewegung:

— Fürwahr, das ist ja Karl Irvine selbst, Du lieber Himmel, was mag denn nur ihn in die hiesige Gegend führen? Karl, sind Sie's denn wirklich? Ich hielt Sie für einen der Simpsons ein Beweis, wie blind meine Augen werden! Meine Entelin und ich dachten eben daran, rechts hinüber zu biegen, um dem unliebsamen Störfried — aus-

zuweichen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Entelin vorstelle: Hermione von Deverell, Karl Irvine.

Der junge Mann küßte den Hut und blickte mit ernster, etwas kritischer Miene in das schöne Antlitz des Mädchens, welches fest im Sattel saß, dessen zierliche Gestalt durch das tadellos sitzende Reitkleid erst voll zur Geltung kam.

Karl Irvine war glatt rasiert, er hatte scharf geschnittene, aber nicht unschöne Züge, kurzes, krauses Blondhaar; seine Nase war etwas zu lang und schmal, seine Augen saßen zu nahe aneinander. Ob schon Hermione dem jungen Mann noch nie zuvor gesehen, sagte sie sich, daß felsamerweise ein unerklärliches Etwas in seinen Zügen ihr bekannt erscheine; dieses Bewußtsein durchzuckte sie aber nur bei der ersten Begegnung und schwand, als Karl sprach, so ganz und vollständig, daß sie später nie mehr an den ersten Eindruck zurück erinnert wurde und denselben gänzlich vergaß.

— Ich bin sehr froh, daß Sie nicht fort geritten sind, Herr Baron, erwiderte Karl Irvine in Beantwortung der Worte des Barons. Ich wollte mich eben auf den Weg nach Schloß Deverell machen, da ich notwendig mit Ihnen zu sprechen habe; etwas sehr Ernstes und Wichtiges trug sich zu, wie Sie schon aus dem Umstande ersehen mögen, daß ich zu so ungewohnter Zeit hier bin. Ich habe schlechte Nachrichten, sehr schlechte Nachrichten, verehrter alter Freund, fügte er in einem Tone hinzu, der von Minute zu Minute feierlicher wurde.

— Schlechte Nachrichten, stammelte der alte Mann, Ihr Onkel —

— Ich erhielt gestern ein Telegramm von meiner Cousine Anna, mein Onkel starb plötzlich gestern Früh in Wien.

— Gott im Himmel, wie furchtbar! Mein lieber, theurer alter Freund!

Und Baron Franz bedeckte das Antlitz mit beiden Händen.

— Anna sagt mir, daß sein Testament und all seine Papiere sich hier in der feuerfesten Kasse befinden, Sie sind zum Vollstrecker seiner letztwilligen Verfügungen ernannt; ich kam mit dem ersten Zuge aus der Stadt hierher, um im Vereine mit Ihnen die Schriften zu sichten und dieselben mitnehmen zu können, bevor ich die Mädchen in Wien aufsuche. Ich reise heute Abend ab und wollte eben zu Ihnen gehen, um mich mit Ihnen zu berathen; es trifft sich glücklich, daß wir einander begegneten, wollen Sie sich jetzt mit mir nach dem Hause verfügen?

— Ja, gewiß, gewiß, sehr gerne! Lassen Sie uns sofort zusammen gehen!

Und Hermione, welche nicht wußte, was sie thun sollte, ritt an der Seite ihres Großvaters auf das alte Schloß zu, welches er ihr heute hatte zeigen wollen.

5. Kurze Zeit darauf befand sich die junge Dame allein. Ihr Großvater war aus dem Sattel gesprungen, hatte die Zügel seines Pferdes um das eiserne Gitter seines Vorgartens gebunden, während Karl Irvine höflich vorschlug, das gnädige Fräulein möge doch ebenfalls absteigen, um in das Haus zu treten oder um wenigstens die Anlagen des prächtigen Blumengarten eingehender zu betrachten.

Baron Franz wollte davon aber nichts wissen; er behauptete, es sei ihm dies peinlich, da er die Familie Simpson niemals besucht und keine wie immer geartete Gastfreundschaft von jenen Leuten annehmen könne. Geschäfte allein drängten ihm die Nothwendigkeit auf, das Haus zu betreten, und Hermione möge nur im Parke seiner Rückkehr harren.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház.
A madarász.
Operette 3 felv. Zenejét szerzette Zeller Károly.
Mária, fejedelemsé Hegyi
Adelaide, báróné Csatai
Mimi, grófné Gellei
Csörzs báró Solymosi
Szaniszló gróf Dárdai
Ádám, madarász Vidor

Postás Milka Kopácsy
Schneck, bíró Ujvári
Emerenzia, leánya Molnár
Laskó Kassai
Kaskó Tollagi
Jutka, csaposleány Gellei
Kezdete 7 órakor.

Vár-színház.
Ma zárva marad.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 2) „A hol unatkoznak“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Essex gróf“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Az a yafak“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 5) „Dolila“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 6) „Az idegesek“.
Repertoire der k. u. k. Oper. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Paraschivesüle“ és „Sylvia“. — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Alienor“ (zum ersten Male). — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 27) „Alienor“.
Repertoire des Festungstheaters. Donnerstag „Agglegények“. — Sonntag „Uj s. omszedság“.

Herzmann's Orpheum,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der königl. Oper.
Prinz Mignon
tritt heute zum ersten Male auf.

Prinz Mignon,
die sensationellste Spezialität, der kleinste Mensch der Welt, bis zum heutigen Tage der Star bei Monarchen in Wien, war vordem die jugendlichste Attraktion der ersten Etablissements von London, Paris, Berlin u. s. w.
Prinz Mignon
ist daher nicht zu verwechseln mit dem Mr. Cornelius, aus der ehemaligen „Blauen Kasse“, der jetzt von einem hiesigen Etablissement unter einem ähnlich klingenden, nur auf Irreführung des Publikums berechneten Namen, so ostentativ annonciert wird.

PRINZ MIGNON,
40 Centimeter hoch, 29 Jahre alt, ist gegenwärtig die interessanteste Neuheit in Budapest.
PRINZ MIGNON
empfiehlt sich den p. t. Herrschaften für Privatcirkel, Kinder u. s. w. zu Privatvorstellungen. Anmeldungen hiezu in der Orpheum-Kanzlei, Nachmittags von 2-6 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen.
Donnerstag, den 10. Dezember, erste Nachmittags-Vorstellung mit Rauchverbot.

Café SPORT,
7. Bez., Kerepeserstraße Nr. 82.
Von heute an
KONZERT

einer neuen
Damen-Kapelle.
Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert.
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
Armin Holstein,
Cafétier.
44806

Eröffnungs-Anzeige.
Beehre mich, einem p. t. Publikum bekanntzugeben, daß ich die Restaurations-Lokalitäten des
„Hotel London“
gründlich renovirt am 1. Dezember eröffne. Ich habe weder Kosten noch Mühe gescheut, besonders für das p. t. reisende Publikum, welches mit der Westbahn nach Budapest kommt, sowie für Gesellschaften einen in modernem Style gehaltenen Speise-Salon einzurichten und werde bestrebt sein, das Beste, was Küche und Keller zu bieten vermögen, meinen p. t. Gästen zu serviren. Für die Herren Beamten von halb 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Nachmittag Mittagstisch. Hochachtungsvoll
Bökker Ferencz.
44796

Heute, Dienstag: Konzert
BANDA MARCZI

Preis Buch
Wilh. Köllmer,
bürgerlicher Uhrmacher (s. u. f. Handelsger. protokollirt). Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen.
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.
Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Uhren und Ketten mit 3 Jahre receller Garantie. Festgesetzte Preise. Gaste Glasuhren, sowie Gaste Gold- und Silber-Taschen-uhren, Wiener Pendel-, Sp. isen-, Kichen-, Becker-, Reife-, Wächter-Kontroll-Uhren besser Konstruktion. — Musterbüchel gratis. — Händler 10%.
Eigene Erzeugung. 44499

Pápai & Náthán,
Drahtenjäke-, Eisenmöbel- und Maschinenfabrikanten,
Budapest, VI., Petöfingasse 16
ohne jedwede Preiserhöhung gegen kleine monatliche Ratenzahlungen
Feder- Stahlbraht-Bettein- jäke (in Holz- oder Eisen- rahmen) Afrik-, Kofshaar-, und tapezirte Feder-Mat- traken, sehr schöne solide Eisenmöbel. / Illustrierte Preiscurante franko. Bei Bestellung genügt eine Kor- respondenzkarte.

Höchste GELD- Vorschüsse
auf verschiedene Werthpapiere,
Lose, Provinzsparkassen- Aktien, Gold, Silber und Juwelen. Das Darlehen kann auch ratenweise zurück- gezahlt werden.
Provinz-Aufträge wer- den prompt effectuirt.
Budapester Vorschuss-, Bank- und Wechsel- Institut 43813
Königsbaum & Hatschek,
Budapest, Károly-körut 18.

Nur 20 Pf.
fohrt jetzt die neueste Auflage des „Interessantesten Katalogs der Welt“ in farbigem Druck mit hundert Illustrationen.
Sensationell!
Hochinteressante Werke:
Physiologie der Liebe (63 S.) 3.—
Gehehe u. Mythen der Liebe 3.—
Zur Psychologie der Liebe — 50
Ueber die platonische Liebe — 50
gegen Einleitung oder Nachnahme des Betrages. Nichtkonvenientes wird gerne umgetauscht.
L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstraße 6.

Elemér von Pompéry,
dipl. Ingenieur,
Patent- und technisches Bureau,
Budapest, IV., Christophplatz 6.
(Handelsger. protokollirt.)
Besorgt, verwerthet Patente für alle Staaten. Registrierung von Schutzmarken, Modellen und Mustern. 44616
Ueberrimmt allerlei technische Arbeiten.
Prospecte gratis und franko.

Avis.
Meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum, zeige hiemit ergebenst an, daß ich auf dem
Christophplatz Nr. 6, 1. Stock
mein Tapezier-Atelier verlegt habe, wo ich nebst einem großen Muster-Lager von Tapezier- und Dekorations- Arbeiten, auch ein Lager von feinen
Holz-Möbeln
und zwar in Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in moderner und stilgerechter Ausführung halten werde.
Benyovits Miksa
Tapezierer und Dekorateur. 44803

Zománcz (Email) festészet!
Le Parfum des Fleurs!
legujabb csontlelvélpapír
Rigler József Ede,
cs. és kir. udv. papirneműgyárból
BUDAPEST.
Nagy választék előjegyzési, fall-, napl- és tárczanaptárokban.
ügyvédi, gazdasági, végrehajtói nyomtatvány és könyvekből.
V., Erzsébet-tér 19. IV., Kecksméti-u. 13.

Wichtig für Jedermann!!
Eine elegante chinesische Blechbüchse, enthaltend 1/2 Liter feinst Melange-Thee nebst 1 Liter Brasilianer-Rum fl. 1.70 franko Packung. 1 Pfund Mandarin-Thee fl. 5. 1 Pfund Original russischer Karawanen-Thee von Brüder K. C. Popow in Moskau, unter Konjumbanderolle von fl. 4 bis fl. 6. Jamaica-Rum von fl. 1.20 bis fl. 3 per Liter. Eine Flasche Ananas-Jamaika-Rum, 1 Liter fl. 4. Cognac, Wein, Champagner, Liqueure, Kaffee und Theebrode zu den billigsten Preisen. Provinz-aufträge für Ungarn über fl. 4 franko Packung und Poststation bei
Josef Sarkány,
Thee- und Rumhandlung, Budapest, Erzsébet-körut 54

Med. Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt,
konzentriertes Coniferen-Aroma aus den steirischen Alpen, von besonderer Kraft und Frische, desin- fizirt die Zimmerluft und aromatisirt dieselbe mit erquickendem Waldbesduft. Im Winter beim Heizen der Zimmer, sowie in Kranken- und Kinderstuben unentbehrlich; zugleich ein vorzügliches Vorbau- ungs-mittel gegen Katarrhe, Brustübel und Rheumatismen. 44066
Preis per Flasche 60 fr.
Verkaufsstellen in den meisten Apotheken, Par- fumerien, Droguerie- und Galanteriewaaren- Handlungen Oesterreich-Ungarns.

Wichtig für Damen!!
Die Dr. Sacbron'sche Gesichtereinigungs-Salbe und Hautreinigungs-Seife sind das Neueste und Beste; so auch Damenpulver (weiß, rosenfarbe und rachel) à fl. 1. Großer Diegel Salbe à 60 fr., fl. 35 fr. Seife 35 fr. Erhältlich in Budapest beim Herrn Apotheker **Josef v. Török** und **Ferdinand Neruda**, Hadvanergasse, und in jeder größeren Apotheke des Landes.

Gegen Schnupfen und Kopfschmerz u. beste Mittel das amer. Riechsalz. Zu haben einzig u. allein in der Stadt-Apotheke in Buda- pest, Stadthausplatz; eine Flasche kostet 40 fr.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntniß ge- bracht, daß 1) der Bergmann **Stephan Wil- helm**, wohnhaft zu Bedingrade Nr. 72, früher zu Baranya in Ungarn, Sohn der zu Bzámé, Bester Komitat in Oesterreich-Ungarn verstorbe- nen Eheleute: Seiler Simon Wilhelm und Ka- tharina, geborenen Fehér, 2) und die gewerblöse **Maria Czeplo**, wohnhaft zu Hochold, Sektion I. Nr. 31, früher zu Gennó bei Fünfkirchen, Bara- nyaer Komitat, Tochter des zu Gennó verstorbe- nen Hirten Georg Czeplo und dessen zu unbekannt verstorbenen Ehefrau Katharina, geborenen Szenze die Ehe mit einander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung dieses Aufgebots hat in den Gemeinden **Borbec**, Baranya und Gennó zu geschehen.
Borbec, am 26. November 1891.
Der Standesbeamte:
Hofstedt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachten, neue feuerfeste und einbruchsfestere A s i e n offerirt billigt **Wiener Klaffen-Fabrik's-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 46222

Billigster Möbel-Verkauf. Elegante und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft **Karlskaserne, Karlskaserne, Gewölb 23, bei Benedek W. A., Tapezierermeister.** 6214

Ein **Galokal,** auf beliebigem Posten, in einem Hause mit 30 Partien, für Spezerei- oder Wirthschaft geeignet, ist pro 1. Februar ab zu verlassen. Wo? jagt die Exp. 46402

50 fr. Ein Paar Tuch-Filz-Kommode-Schuhe, roth, grau oder braun, für Herren u. Damen, bei **W. N. Braun, Karlskaserne, Karlskaserne, vis-à-vis der Schiffgasse.** 46556

Strümpfe werden billig und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. Provinzaufträge prompt. **W. Farkas H., gépharisyakötészet, Budapest, Széchenyi-utca 1, ajtó 33.** (Ganz-féle ház). Arbeiten werden abgeholt und auf Wunsch ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt.

Klavierkäufer, welche solide Instrumente, sowohl neue als auch überholte, preiswürdig mit mehrjähriger schriftlicher Garantie anzukaufen wünschen, und welche sich nicht durch die täglich auf allen Orten privat verkauften, nur fürs Auge hergerichteten, werthlosen **Duzend-Klavieren,** für welche Niemand Garantie leisten, überorthellen lassen wollen, mögen sich an **Anton Jul. Ober's** langjährig bestehenden Klavier-Salon, **Waisenhausgasse 4,** wenden, wofelbst stets eine große Auswahl gediegener, renommirter Instrumente vorrätzig sind. 6852

Humburger Leinwand, unverfälschte, das anerkannte beste Fabrikat, empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen, direkt an Private (Zwischenhandel ausgeschlossen.) **D. Jerusalem, Humburg, Böhmen.** Muster auf Wunsch franko. 6586

Für Gebildete. In bedeutend herabgesetzten Preisen sind nachstehende **Klassiker** in deutscher Sprache zu haben in der **Nador und Vard'schen Buchhandlung, Budapest, Karlsring 8.** Byron's Werke, 8 Bände, in 4 Leinwandbänden, elegant gebunden, bloß fl. 3.50. Chamisso's Werke, 2 Bände, fl. 1. Demokritos v. Weber, 16 Bände, fl. 5. Goethe's Werke, 16 Bände, fl. 3.50. Hauff's Werke, 5 Bände, fl. 2. Heine's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Kleist's Werke, 2 Bände, fl. 1. Körner's Werke, 2 Bände, fl. 1. Genau's Werke, 6 Bände, fl. 2.50. Schiller's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. Schopenhauer's Werke, 6 Bände, fl. 3.50. Shakespeare's Werke, 12 Bände, fl. 3.50. **Sämmtliche 101 Bände, auf einmal bezogen, in gleichmäßigen Einbänden bloß fl. 30.** 6827

Prof. C. Balassa, Große Geldgasse 12, vis-à-vis der Bürger- und Handelsschule, unterrichtet die **einfache und doppelte Buchführung,** und sämtliche Komptoir-Wissenschaften, **Rechnen, Schön- und Rechtschreibung, wie auch Ung., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch.** Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einschreibungen zu den **Abendkursen** für Buchhaltungen finden täglich statt. Auch besorge ich Büchereinrichtungen, Abschlüsse (Bilanzirungen).

Damen erhalten Separat-Unterricht. Jeder Schüler kann auf Wunsch an einer öffentlichen Handelsschule Prüfung ablegen. Brieflicher Unterricht in der Buchführung wird pünktlich besorgt. Meine Verbindungen mit den größten Anstalten ermöglichen es mir, meine Schüler entsprechend unterzubringen. 43008

Bücher! als Romane, Erzählungen, geschichtliche Werke und illustrierte Zeitschriften zu Spottpreisen empfiehlt **Joséf Magócsy in Kaschan, Hauptgasse Nr. 117.** Preislisten gratis u. franco. 46315

Porträts billig und gut. Ein Aquarell- und Chromoporträtmaler mit langjähriger Praxis, der sowohl im Auslande wie auch in Budapest für photographische Ateliers ersten Ranges gemalt hat, empfiehlt sich dem geehrten p. t. Publikum zur **künstlerischen Anfertigung von Photographien in Aquarell und Chromo in beliebiger Größe zu billigsten Preisen.** **Mag. Donath, Budapest, 7. Bezirk, Tabakgasse 20, 1. St., Thür 6 b.** 46107

Zu verkaufen Fabriksgeschäft, in bestem Betriebe, sehr rentabel, mit stabiler Kundenschaft. Zur Uebernahme fl. 5000 benötigt. Vermittler honorirt. **Adr. in der Exp.** 46538

Güte Villányer Weine versende ich per Nachnahme. **Weine von 50 Liter aufwärts:** Roth 26, 30, 32, 35, 40, 50, 60 fr. Weiß 26, 28, 30, 35, 38 fr. Schiller 25, 28 fr. Nisling 40, 50, 60 fr. Fässer berechnen zum Roßtenpreis und nehme innerhalb 2 Monate retour. Für Echtheit der Weine wird garantiert. **Kramer Mátyás, Weinbergbesitzer, Villány.** 6772

Ein Kaffeehaus im Fabrikstrayon, alter Posten, ist sammt Inventar für fl. 500 sofort zu verkaufen. **Adresse in der Exp.** 46555

Billig zu verkaufen sind ein Schlafzimmer, Kredenz, Salongarnitur u. noch andere Möbel. **Andrássystr. 28, 2. Treppe, Halbstock 10.** 46497

Kleine Fabrik in Neupest, rentabler Konsumartikel, zu verkaufen. Dasselbst auch Grundstücke, theilweise auch mit Baulichkeiten, billig abzugeben. **Nah. in der Exp.** 46506

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte **Serrenkleider,** in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlsring 2, Ecke Patvanergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleihaus. 6608

Junger, sehr solider Schweizer, der eventuell einem Knaben, oder Mädchen im Französischen, Englischen oder Italienischen Stunden gäbe, sucht bei distinguirter ungarischer Christenfamilie postnumerando zu bezahlende Wohnung und Pension. **G. M. 23** an die Exp. erbeten. 46567

Möbel. Komplete Schlaf- und Speisezimmer, neue u. gebrauchte, auch Garnituren, Stagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, feuerfeste Kassen, Eisen- u. Garbenmöbel sofort billig. **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 6691

Zu verpachten Haus im 6. Bez., für jedes Gewerbe geeignet, mit schönen Wohnungen, darunter eine Herrschaftswohnung mit Glasvorhaus, Badezimmer etc., ganz abgetheilt, geräumiger Hof, Magazine und Kellerlokation, nahe zur elektrischen Bahn. **Adresse in der Exp. d. Bl.** 46468

Ein kleines **Gasthaus** sammt Fleischhauer- und Selcher-Geschäft, in einer Arbeitergegend, X. Bezirk, ist auf mehrere Jahre kontraktlich, mit sehr billigen Zins auf Verrechnung zu übergeben, oder zu verkaufen. **Auskunft in der Exp.** 46479

Mit fl. 6000 baar sucht ein perfekter Buchhalter und Korrespondent, erfahrener Reisender, ein passendes Geschäft oder Leitung einer Fabrik-Niederlage zu übernehmen. **Adresse in der Expedition.** 46432

Photographie. Tüchtiger Positiv-Retoucheur findet sofort dauerndes Engagement bei **Albert Wapp, Photograph, Debreczin.** Proben (Kabinet-Köpfe) dorthin zu senden. 46481

Kaffeehaus-Requisiten, schwarze Marmor-Tische, Billardbretter, Thonetiessen Gasluster, Pendel-Uhren, Spiegel, billigt zu verkaufen bei **Café Lazar, Dobuteza 20, szám.** 46560

Komptoirist, Praktikant, Probir-Mamsell werden sofort acceptirt. **Adr. in der Exp.** 46566

Frau Cäcilie Kroll, Norddeutsche, diplomirte Schulvorsteherin, unterrichtet in und außer dem Hause. **6., Révagyasse Nr. 6, 2. St. Thür 18.** 46501

In Preßburg ist ein altes, in bestem Betriebe stehendes **Kürschner-Geschäft** mit schöner Kundenschaft und vieler Aufbahrung, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. **Gesl. Zuschriften erbitte per Adresse: E. Gordan, Wäschhandlung, Wien, IX., Währingerstraße 74.** 46392

Die größte Auswahl in **Zu- und Ausländer Kinderspielwaaren,** En gros & en detail bei **Sigmund Lieber, 5. Bez., Kronengasse Nr. 14,** zur „Puppenfee“. „Nichter“ **Baukasten und Kopierbrecher zu Original-Fabrik-Preisen.** **Engros-Preisliste über Kinderspielwaaren sowie Nichter Baukasten werden auf Verlangen gratis eingewendet. Um rechtzeitige Bestellung wird gebeten.** 6590

Konkurs. Familienangelegenheiten halber ist mein Herr Lehrer demüthigt, seinen Posten bei mir zu verlassen, welcher entweder sofort oder längstens bis Ende Jänner 1892 zu befehen ist. Jahresgehalt 250 fl. nebst ganzer Verpflegung. Die Zahl der zu unterrichtenden Zöglinge ist 10. Bewerber, dipl. Lehrer (ledig), die zugleich **7777** sein müssen, wollen ihre Offerte je eher einfinden. **Szilha, den 23. November 1891. Jakob Klausner, Szilha, Post: Lugos.** 6844

Geld auf Dose und Werthpapiere (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe **bitligt das Bank- u. Wechselgeschäft Armin Kövály, Patvanergasse 4, Palais Dreher.** 6824

Deutsche Erzieherin, brillante Pianistin, perfekt französisch sprechend, alle Wissenschaften unterrichtend, sucht Engagement. **Briefe unter „M. M.“ Füzes-Abony bei Erlau poste restante.** 46558

Pension sucht in der Nähe der Promenadegasse per 15. d. M. intelligenter junger Mann. Bevorzugt werden Offerte von besseren Familien, mit ausführlichen, bescheidenen Bedingungen und Preisangabe. **Anträge unter „Gentleman“ an die Exp.** 46000

Ausruf an Tempelbesucher **הַתְּפִלָּה הַגְּדוֹלָה** **In der großen Promenadegasse Nr. 13, Hungaria-Bereinslokalität, wird täglich Früh u. Abends gebetet.** **Der Tempelvorstand.** 46562

Acceptirt wird als Geschäftsdiener ein junger Mann von der Papierbranche, der Postpakete gut packen kann. **Adresse in der Exp.** 46569

Für Villány erliegt ein Brief. 46565

Komptoiristen, Beamte, werden in kurzer Zeit zu tüchtigen **bilanzfähigen Buchhaltern** ausgebildet durch einen praktischen Buchhalter der Bank- und Waarenbranche. **Zu sprechen von 1-1/3 Uhr. Adresse 5. Bez., Waisenhaus-Bolevard Nr. 50, 2. Etage, Thür 20.** 46570

Zu einem lukrativen Unternehmen wird ein **Kompagnon** mit 10-15 Mille gesucht. **Gesl. Anträge unter „B. M.“ an die Exp.** 46477

Prof. S. Bloch, em. Handelschulprofessor diplomirt u. prakt. Buchhalter (Königsgasse 20.) bildet Schüler mit Genehmigung eines h. kön. ung. Ministeriums seit 1877 vollkommen fürs Komptoir aus, u. zw. in der einf. u. dopp.

Buchführung, Merfantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben, mit deutschem und ungarischem Vortrage und legt mit selben auf Verlangen Prüfung an einer öffentlichen Handelsschule ab, besorgt auch Büchereinrichtungen u. Abschlüsse (Bilanzirungen). — Schüler aus der Provinz werden in kürzester Zeit ausgebildet u. erhalten auch ganze Verpflegung. Seit meiner 25-jährigen Thätigkeit an h. Plaze, theils als Professor an öff. Schulen, theils als praktischer Buchhalter haben sich Hunderte von Schülern durch meinen gründlichen Unterricht eine Exzellenz erworben. 45584

Zunehmen Goldbergwerken bei Brád finden mehrere tüchtige **Stülente** dauernde Stellung. **Anfangsgehalt 40 Gulden, freie Wohnung, Beleuchtung und Heizung.** **Antheil an der Freigold-Erzeugung u. der Pensionkasse.** Unverheiratete Bewerber, welche der deutschen oder rumänischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. **Offerte mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse an die Direktion des Goldbergbauwes Müszari in Brád bei Déva.** 6861

2" Wasserpumpe. **May Frank, Doglar am Mattensee.** 6855

Zu Theilzahlungen können in einem bestrenommirten Baarenhause hier stabile Parteien **Damen- und Serrenkleider,** die allerneuesten Sacken, Mäntel u. Umhüllen, fertig oder nach Maß aus dem eigenen Atelier, Teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, alle Sorten Leinwände, Schiffsone, Tischzeuge etc. bei coulantester Bedienung sich anschaffen. **Briefliche oder mündliche Anträge übernimmt der Geschäftsleiter dieser Abtheilung, M. Löwy, király-utca 26.** **Mit dem Geschäfte kann man auch durch Telefon Nr. 94 verkehren.** 6635

Eine alleinstehende ältere Dame sucht ein israel. **Stubenmädchen** nach Kopreinitz, die auch Handarbeiten versteht. **Näheres Mérleg-utca 13. sz., III. em., Ney.** 46510

1 Liter-Flasche sehr guter Rum sammt 1 Paket russischen Thee 1 fl., 1 Maßflasche vorzügl. Brasilianer Rum fl. 1.15, 1 Liter sehr guter Thee-Rum, ohne Flasche 70 fr. **Ferner Ausländer Jamaika-Rum. Ausgegeben 70 fr. per Kilo u. Defa zu billigsten Preisen bei M. Schützer, Budapest, Boulevard Nr. 50, 2. Etage, „zum Mohren“.** 6610

Ein **Schweinetransportwagen** wird zu kaufen gesucht. **Adr. in der Exp.** 6862

Geübte Zeitungsausträger (Frauen, nur stark u. rüstig) können sich jetzt vornehmen lassen in der Exp. d. Bl. Solche, die eine Kautionsleistung können, werden bevorzugt. 8000

Reines, unauflösliches schnittenes Maschaturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exp.

Pézn- kőlesőnre van szüksége egy ezerkőtszáz forint fix fizetésű biró mernőnek. — **Levelék «mernők» czimena kiadóhivatalba kéretnek.** 46568

Trafit und Galanteriegeschäft, lebhafteste Gegend, innere Stadt, sichere Griftenz, zu übergeben. **Näheres: Koronaherczeg-utca 11. sz., II. em. 8. sz. Fél 1 órától fél 2 óráig.** 6869

Kindergärtnerin, die die ersten Elementarschulen unterrichten kann, wird für 2 Christl. Mädchen, 5 und 6jährig, aufgenommen. **Hauptaufgabe ist die deutsche Sprache, daher muß dieselbe perfekt Deutsch und nur zum Verständniß Ungarisch können.** **Zahlung monatlich 10 fl. und freie Station.** **Briefe und Zeugnisse sind an J. Fleischer, Füzes-Gyarmat zu richten.** 6867

Sichere Griftenz. **Mit nur 800-1000 fl. ist ein Kaffeehaus, auf sehr bestem Posten, zu verkaufen. Anträge unter Chiffre „1000“ an die Exp. d. Bl.** 46355

R. u. Staatsbahnen. Zur Zahl 111648/91. **Offert-Ausfertigung.** Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen beabsichtigt die Lieferung ihres Bedarfes an Eisen- und Metallwaaren für das Jahr 1892 eventuell auch auf drei Jahre sicherzustellen und schreibt hiemit diesbezüglich die öffentliche Offertverhandlung aus. Die Offerte sind **spätestens bis 29. Dezember 1891, 12 Uhr Mittags, die Bienen bis 28. Dezember I. J. 12 Uhr Mittags** einzureichen, respektive zu erlegen. Die weiteren für die Einreichung der Offerte maßgebenden Bedingungen sammt den Bedarfs-Ausweisen, welche als Offertblanquet zu benützen sind, sowie die allgemeinen und speziellen Lieferungsbedingungen, ferner die Zeichnungen können bei der Sektion für Material- u. Inventar-Anschaffung der kön. ung. Staatsbahnen eingesehen werden oder vom Druckorten-Depot der kön. ung. Staatsbahnen in Budapest, gegen Ertrag der festgesetzten Gebühr auch per Post bezogen werden, und zwar: **ist für die speziellen Bedingungen 15 fr., für die allgemeinen Bedingungen 25 fr. per Stück zu erlegen.** **Budapest, im Monat November 1891.** Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen. Nachdruck wird nicht honorirt. 6857